



**Columbia University**  
**in the City of New York**

THE LIBRARIES



GIFT











# Sämmtliche Werke

von

Frib Neuter.

---

Billige Amerikanische Ausgabe.

---

Elfter Band:

Kein Lösung.

---

New York.

E. Steiger.

1870.



# Kein Süßung.

---

Von

Fris Reuter.

---

New York.

E. Steiger.

1870. *h*

838R31  
I 5

v. 11-13

ALPHABET

VERBODEN

WED. 11-13

7-15-31

Satz und Electrotypie  
von C. Steiger,  
22 & 24 Frankfort St., New York.

## 1. De Noth.

De Rogg' set't an, de Weiten bläucht,  
Jehannsdag is't, de Sün, de gläucht,  
Kein Regen föllt, de Wind, de swiggt,  
Dor rögt sich nich en Blatt an'n Bom,  
Un up den Durn an'n Weg, dor liggt  
Bon'n Heuauft her en dichten Stohm<sup>1</sup>.  
Pil<sup>2</sup> steckt herun de Sünnenstrahl  
Un hülg<sup>3</sup> sich äwer de Felder wid  
Un flimmert un flackert up un dal,  
As wenn de Glauth ut den Aben<sup>4</sup> tüht<sup>5</sup>.  
De Käwer singt sin drömig<sup>6</sup> Lid,  
Un mäud un sacht<sup>7</sup> summt de Imm<sup>8</sup>  
Un wänhlt in Klewerblumen rüm;  
Heuspringer singt so trag un matt,  
Krüppt<sup>9</sup> deiper<sup>10</sup> in dat Gras herin;  
De Bottervigel<sup>11</sup> söcht de Sün  
Un plät<sup>12</sup> sich up dat Klivenbladd<sup>13</sup>;  
De blage Wepstart<sup>14</sup> dröggt tau Rest —  
Hei is nah Fauderhalen<sup>15</sup> west —  
Un nickt un lücht sich ängstlich ün,  
Wat Ein em of gewohr woll ward,  
Un slüppt un krüppt un hüppt herüm  
Un swippt un wippt mit sinen Start<sup>16</sup>

<sup>1</sup>Staub. <sup>2</sup>pfeilgerade. <sup>3</sup>wellen. <sup>4</sup>Ofen. <sup>5</sup>zieht. <sup>6</sup>träumerisch. <sup>7</sup>sacht  
ting ist das Diminutiv von sacht = langsam, leise. Der plattdeutsche Dia-  
lect bildet auch von Adverbien und Imperativen Diminutive. <sup>8</sup>Biene.  
<sup>9</sup>krüppt, von krupen = kriechen. <sup>10</sup>tiefer. <sup>11</sup>Schmetterling. <sup>12</sup>glatt aus-  
breiten. <sup>13</sup>Kletten. <sup>14</sup>Dachstelze. <sup>15</sup>Futter holen. <sup>16</sup>Schwanz.

Un böht<sup>1</sup> dat Köppfen in de Höcht,  
 Wat sich de Mann villicht of rögt<sup>2</sup>,  
 De still dor acht're Steinnur liggt,  
 Den einen Arm up sin Gesicht,  
 As wenn Ein ruhig slapen will.  
 Hei rögt sich nich, hei liggt so still,  
 As wir hei dod, un Wepstart flüggt  
 Ganz drist heran  
 Un kicht den Mann  
 Mit sine klauen Dgen an,  
 Un slüppt behen'n nah sine Lütten<sup>3</sup>  
 Un pipt ehr lising in de Uhren,  
 Dor leg en Mann bi'n Wepeldurn<sup>4</sup>,  
 Sei sülln of jo recht stilling sitten. — —  
 Un All'ns is wedder still, dat lett<sup>5</sup>,  
 As wir begrawen all dat Lewen;  
 Un't is so bang, as wenn de Hewen<sup>6</sup>  
 In stille Gitt en Weber brödd<sup>7</sup>;  
 Un ganz von firm, dor is't, as wenn  
 Dat süfzte äwer't Feld dorhen.  
 De Mann süfzt of, sin Arm, de glidd  
 Herunner von dat Angesicht,  
 Hei grippt tau Sid un fött<sup>8</sup> un ritt,  
 Wat hei von Gras tau hollen frigg,  
 Un richt't sich mit en Ruck tau En'n<sup>9</sup>  
 Un starrt ümher un folgt<sup>10</sup> de Hän'u  
 So furlos<sup>11</sup> äwer't brun Gesicht,  
 As wenn hei nich mihr seihen mügg  
 Up Gras un Blaum un Kurn un Feld;  
 Un was doch noch so jung un stark  
 Un gung doch irst rin in de Welt,

<sup>1</sup>heben. <sup>2</sup>rühren. <sup>3</sup>kleinen. <sup>4</sup>Rosendorn. <sup>5</sup>lett, von laten = lassen, aus-  
 sehen. <sup>6</sup>Himmel. <sup>7</sup>brödd, von bräuden = brüten. <sup>8</sup>fött, von faten = fassen.  
<sup>9</sup>in En'n, wörtlich = in's Ende, d. h. in die Höhe. <sup>10</sup>folten. <sup>11</sup>furlos, eigent-  
 lich: beidem keine Kur anschlägt; hier = rathlos.

De Knaken<sup>1</sup> vull von junges Mark,  
 De Schullern breit, de Bost<sup>2</sup> so hoch,  
 So makt för Arbeit un Gefohr,  
 So frisch de Back, so blag dat Dg,  
 So rod de Mund, so krus dat Hor,  
 De Stirn so hell, so hell de Blic,  
 So makt för Leiw un Lust un Glück,  
 Ach, äwerst in sin jitzig Wesen  
 Is nicks von Glück un Lust tau lesen;  
 Richt äwer<sup>3</sup> Ein in't bange Dg  
 Un süht, dat't ut sin Angesicht  
 So tru un ihrlich rute lücht,  
 Un fänhlt dat Hart, wo em dat slog,  
 Denn markt hei woll, denn weit hei wiß<sup>4</sup>,  
 Dat vel von Leiw de Red dor is.  
 Un kickt hei 'n Beten<sup>5</sup> in de Firn  
 Un süht de junge, witte Dirn,  
 De langsam ranne wankt<sup>6</sup> allein,  
 So blaß un trurig antauseihn,  
 Denn weit hei of, wer't dahn em hett,  
 Wer't Hart em hast'ger slagen lett;  
 Un süht hei sei so bleik un witt,  
 Wo s' sachting geiht den Weg entlang,  
 Denn weit hei, wat' sin Dg so bang,  
 Worüm dat in sin Hart so ritt.  
 Un neger kümmt de bleite Magd  
 Un kickt so trurig äw're<sup>7</sup> Mur;  
 Ehr Dg, dat süht so still verzagt,  
 So thranenmäud in de Natur,  
 As wenn't de Welt vör Gott verflagt.

<sup>1</sup>Knochen. <sup>2</sup>Brust. <sup>3</sup>aber. <sup>4</sup>fest, sicher, gewiß. <sup>5</sup>Bischen. <sup>6</sup>wanken  
 bedeutet im Plattdeutschen auch wandeln. <sup>7</sup>„wat“ wird, wie hier, häufig für  
 „worüm“ gebraucht. <sup>8</sup>„e“ steht als Abkürzung für den weiblichen Artikel  
 und auch für „hei“ = er, wenn es dem Verbum folgt, z. B. „weit'e“ =  
 weiß er.

Un as sei ängstlich üm sic kickt,  
Wat sei of Einer süht dor stahn,  
Un as s' sic achtern Durnbusch bückt,  
Is't grad so, as de Bagel dahn,  
Doch nich so munter in den Blick,  
Un woll so schu, doch nich so quid<sup>1</sup>.  
Sei slift sic lising<sup>2</sup> dicht heran  
Un steiht un süfzt: „Slöppst Du, Jehann?“  
Sei springt tau Höcht: „„Wat? — Slapen? — Is?  
Mariken, slapen? — Gott erbarm! —  
Kumm, sett Di dal.““ Un fött den Arm  
Un treckt sei sacht: „„Kumm, sett Di dal.““  
Un seggt datfülw'ge<sup>3</sup> noch einmal,  
Bet dat sei sitt an sine Sid,  
Wo hei sei dichter an sic tüht.  
Sei leggt den Kopp woll up dat Knei  
Un weint so sachten vör sic hen,  
Ehr is so krank, ehr is so weih,  
Sei stract<sup>4</sup> sei äwer denn un wenn:  
„„Dat sin, min Kind, lat doch man sin!  
Rath mal, wo hüt ic wesen bün,  
Is bün hüt Morgen früh upstahn<sup>5</sup>  
Un bün all nah dat Amt hengahn  
Un heww de Herru bi't Amt all<sup>6</sup> beden<sup>7</sup>,  
Dat s' mi doch Hüfung<sup>8</sup> gewen deden.““  
„Wat säden<sup>9</sup> s' denn?“ — „„Sei säden —  
Du weist woll, wo dat denn so is —  
Sei säden't of nich för gewiß,  
Sei hadd'n all so vel Arbeitslüd';  
Un wenn 'd ut't Ridderchaftlich<sup>10</sup> wir,  
Denn süll ic leiverst doch taufeihn,

---

<sup>1</sup> lebendig, lebhaft. <sup>2</sup> reise. <sup>3</sup> selbige. <sup>4</sup> streicheln. <sup>5</sup> aufgestanden. <sup>6</sup> schon.  
<sup>7</sup> gebeten. <sup>8</sup> Wohnung und demnächst das Niederlassungs-Recht. <sup>9</sup> sagten.  
<sup>10</sup> dat Ridderchaftlich und dat Fürstlich = der ritterschaftliche und fürstliche  
Landesantheil.

Ob 'd' dor nich unnerkamen kün,   
 In't Fürstlich düerwt Kein rinner teihn,   
 De nich geburen wir dorin.““   
 „Dat seggt min Bader of, Jehann.“   
 „„Wo? — Hest Du mit em redt! Weit hei Bescheide   
 Mit Di?““ — „Oh, sohr mi nich so an!   
 Ach ne, Jehann, hei weit   
 Nicks von uns' Sün'n un von min Schan'n.   
 Ich heww noch swegen<sup>1</sup> in min Nöthen   
 An ward of swigen. Ne, id' kan'n   
 Dat Metz<sup>2</sup> nich in dat Hart rin stöten<sup>3</sup>“,““   
 Hei drückt sei so vull Leiw an sich:   
 „„Min leiwe Dirn, oh schell mi nich!   
 Ich weit, id' bün en stimmen Gast,   
 Min grötstes Unglück is min Gast.   
 Un hüt taumal; mi 's böß tau Maud.   
 Kumm her un wes mi wedder gaud!   
 Du fallst man seihn, wi warden frigen<sup>4</sup>,   
 Un up den Harwst<sup>5</sup> büßt Du min Fru.““   
 „Ach, wenn wi un kein Hüfung krigen!   
 Jehann, kein Hüfung — keine Tru<sup>6</sup>;   
 Uns giwwt kein Preister nich tausamen,   
 Wenn Ein uns nich in Hüfung namen.“   
 „„Ih, wenn wi nahrens<sup>7</sup> unnerkamen,   
 Denn treck<sup>8</sup> wi in de Stadt herin.““   
 „Dat fall man of nich mäglich sin.“   
 „„Je, Zochen is doch rinner treckt.““   
 „Jehann, von Zochen will wi swigen,   
 Mit den würd dunn de Schan'n taudeckt,   
 Dat würd tauglik em uperleggt,   
 Den Rathsherrn sin oll Dirn tau frigen.   
 Ach Gott, id' red! — Ich heww kein Recht,   
 Dat Mäten noch en Blam<sup>9</sup> tau maken.““

<sup>1</sup>geschwiegen. <sup>2</sup>Messer. <sup>3</sup>stoßen. <sup>4</sup>freien. <sup>5</sup>Herbst. <sup>6</sup>Trauing. <sup>7</sup>nir-  
gends. <sup>8</sup>ziehen. <sup>9</sup>vom französischen blâme.

„Ich, swig doch still von sonne Saken.  
Geww'n up den Harvst wi noch kein Dack,  
Denn treck wi furt mit Sack un Pack,  
Denn treck w' de Kramersdörper nah,  
Denn gahn wi nah Amerika.“

Sei sat't em üm un kef em an;  
„Wo girn gäng ick mit Di, Jehann!  
Mit Di, so wid de Hewen blag!  
Du weisst, Jehann, ick bün nich zag;  
Girn wull ick äwer't Water teihn,  
Doch minen Bader tau verlaten,  
So olt un krank un so allein,  
Dat wir von all de slichsten Dahnen,  
De ick em andauh'n künn<sup>s</sup>, de sliimmst. —  
Ne, wenn Du hir nich unnerkümmst,  
Denn bün 'ck verluren.

Denn is't vörbi

Mit Di un mi.

Un wenn min armes Kind geboren  
Hüt oder morn,  
Denn bün ick dat, wat Amer word'u,  
Denn ward uns' Leiw uns sülvst<sup>t</sup> tau Gift,  
Denn ward dat Lewen,  
Wat uns tau Lewen äwrig bliwvt,  
Dörch unsre eigne Leiw vergewen<sup>s</sup>,  
Un as en liberliches Por  
Gelln wi denn in den ganzen Lan'u;  
Denn stiggt de Schan'u  
Bon Johr tau Johr,  
Un wenn dat endlich kümmt tau'n Starwen,  
Denn möten s' unsre Rinner arwen.  
Wenn 'ck denn mi up min Lager krümm,  
Denn büst Du nich üm mi herüm,  
Denn kiest Du mi so tru nich an,  
As Du dat sünst woll bedst, Jehann;

---

<sup>1</sup>blau. <sup>2</sup>verzagt, furchtsam. <sup>3</sup>könnte. <sup>4</sup>selbst. <sup>5</sup>vergiftet.



Un de in Leiw so tau Di wir,  
De scheidt villicht von Gottes Ird'  
In Fluch un Haß."

Sei let em los un stödd<sup>2</sup> em furt,  
As wir dit all ehr letztes Wurd;  
Sei ret so wild herüm in't Gras  
Un gnirrschte mit de Tähn tausamen,  
As wir't so, as sei säd, all kamen.  
Un sprung tau Höcht un stunn in En'n  
Un stellt sich vör sin Mäten hen.  
Dat Dg is wild, dat Bland, dat stiggt  
Em gläugnigroth<sup>3</sup> in dat Gesicht:  
„Dirn,“ röppt<sup>4</sup> hei, „Dirn, süll so dat kamen,  
Denn halt f' der Deuwel alltausamen!  
Denn halt de Deuwel all de Herru!  
Ick let mi schin'n, mit Fäuten pedd'n<sup>5</sup>,  
Ick bün't jo anners nich gewen'nt<sup>6</sup>,  
Doch wenn't mit Di so mal eins er'nt,  
Denn fall de Dunner rinner slahn,  
Dat ehr de Dgen äwergahn!“  
Un't Mäten springt nu of tau Höcht:  
„Oh, Gott, Jehann, wat heww ick seggt?  
Wat heww ick seggt, wat heww ick dahn?“  
Un fött em üm un drückt em ran;  
„Oh, wes doch still, lat sin, Jehann!  
Sei maht sei los un schüwvt<sup>7</sup> sei weg  
Un fött ehr Hän'n in sin tausam;  
„Nu hör, Marik, wat ick Di segg —  
Ick wull dor irst man nich mit rut —  
Wenn 'ck hiv bi uns nich unnerkam,  
Denn is dat mit dat Frigen ut,  
Denn Amt un Stadt, de händen<sup>8</sup> sich.“  
„Ach, un uns' Herr, de deiht dat nich.“

<sup>1</sup>Erde. <sup>2</sup>stieß. <sup>3</sup>glühend. <sup>4</sup>ruft. <sup>5</sup>treten. <sup>6</sup>gewohnt. <sup>7</sup>schüwvt = von schunen, schiebt. <sup>8</sup>hüten.

„Sei möt, hei möt; ick lat nich nah.  
 Du kannst nich nah Amerika,  
 Un Keiner will uns Hüfung gewen?  
 Hir unner unsern eig'nen Hewen  
 Kein Platz för uns, för mi un Di?  
 Kein Platz in unsern Vaterlan'n?  
 Dat wir 'ne niderträch't'ge Schan'n!  
 Mor' nich, Marik! — Ick bliv dorbi:  
 Sei möt, hei möt! — Ick gah hen klagem;  
 Wi will'n mal de Gerichten fragen.  
 Unf' Herzog will nich, dat en Mann,  
 De Arbeit mag un Arbeit kann,  
 Ut sinen Lan'n ward rute dremen:  
 Sei hett Geseße dräwer schrewen?  
 Dat weiten de Herrn of ganz genau;  
 Wi siind dor man tau dumm dortau.  
 Sei fall un möt uns Hüfung gewen!“ —  
 Mariken lehnt sich an de Mur  
 Un tek em an in'stille Trur.  
 Sei was so bleik, sei was so blas,  
 Ehr Thrauen söllen in't gräume Gras,  
 Sei folgt still för sich hen de Hän'n  
 Un seggt tau em so lif' un sacht:  
 „Jehann, so heww ick't mi nich dacht.  
 Nu wull ick, dat wir bald tau En'n!  
 Ach Gott, ick möt Di Dinen Glowen,  
 Din letzte Hoffnung of noch rowen.  
 Unf' Herr, de giwot uns keine Städ,  
 Giwv Acht, de lacht bi Dine Bäd,  
 Un wenn hei hört, dat ick Din Brud,  
 Denn jöcht hei ut den Deinst Di rut.“  
 „Worum denn dat? Wat füll dat heiten?“

<sup>1</sup>weinen; eigentlich laut weinen, daher es auch zuweilen für „schreien“  
 gebraucht wird. <sup>2</sup>drücken un schrewen = getrieben und geschrieben. <sup>3</sup>sacht,  
 eigentlich = sanft und dann auch leise, still; ja es bedeutet zuweilen auch  
 „wohl“, z. B. dat will ick sacht pahn, <sup>4</sup>Stätte, Stelle. <sup>5</sup>Bitte.

„Oh sohr nich up! — Du warst woll weiten,  
Hei hett up mi en Haß stets hatt,  
Hei hadd mit minen Vader wat,  
Un dat möt ic nu noch entgelln.“

„Ja, 't is en Hund, en Minschenschinner!  
Kümmt hei mal in min Fust herinner,  
Denn ward 't en mal en Stück vertelln!""

„Oh nich, Jehann! man keinen Larm!“  
Eei fött em üm un sleiht den Arm  
Em smeichlich üm den breiden Nacken,  
Strift em dat Hor un strakt de Backen:

„Oh nich, Jehann, man keinen Etrid!  
Den Herrn sin Hand, de reift so wid,  
Wenn de mal ein verdarwen will,  
Den kann uns' Herrgott sülvst nich redd'n;  
En Minschenhart mit Fäuten pedd'n,  
Dat is för den en Rinnerpill.

Jehann, oh häud Di för den Herrn!“

„Wat will hei mi?“ — „Wat hei Di will?  
Besinn Di doch un red nich so!“

„Nicks kann hei, wenn 't min Arbeit dauh;  
Un makt hei mi Verdreitlichkeiten,  
Denn smit ic em den Kram tau Fäuten  
Un kann mi anderswo vermeiden.“

„Dat kannst Du dauhn, dat kannst Du. — Ja.

Kannst sülvst hen nah Amerika,  
Un süll dorüm min Hart verbläuden,  
Di steiht denn fri de ganze Welt,

It un min Kind, wi sitten hir,

Du schickst uns af un an mal Geld,

Bet't Di taulezt denn mal insöllt,

Dat't nu nahgradens naug<sup>5</sup> woll wir.

Doch glücklich wardst Du nünnermihr,

<sup>1</sup>erzählen. <sup>2</sup>retten. <sup>3</sup>vermiethen. <sup>4</sup>verbluten. <sup>5</sup>naug und genau;  
auch genug = genug.

Du slöppst so ruhig nich as sünst,  
Wenn Di mal drönt, dat ick un't Kind  
Hir unner einen Herren sünd,  
Bi den Du't nich uthollen künnst.“  
Dat packt em an, dat sleiht den Kirl  
As Dunner runner von den Dwirl'  
Bet in den Lehr<sup>2</sup>. Hei höllt sei fat't,  
Un ballt de Fust, stammt mit den Faut:  
„Denn geiht't mi all min Dag' nich gaud,  
Mariken, wenn ick Di verlat!  
Wenn ick mi von Di scheiden künn,  
Denn süll kein Mahn<sup>3</sup> un keine Sünn,  
Kein Stirn mi schinen all min Dag',  
Wenn 't Di mi ut den Sinn eins slag,  
Will 't elend dörch de Welt henrönnen,  
Un in de Höll will 't ewig brennen.  
Ick lat Di nich, ick lat Di nich!  
Hei mag mi martern fürchterlich,  
Hei mag mi schin'n<sup>4</sup>, hei mag mi pedd'n,  
Ick holl hir ut bi unsen Herrn.““  
„Un ick will nie nich wedder klagen,  
Will Allens, Schimp un Schan'n verdragen,  
Un wenn ick noch wat Slimmers wüßt.  
Ick will Di sin, wat Du mi büßt, —  
Oh Herrgott, hör mi hoch in'n Hewen! —  
Din All'ns, Din Hart, Din ganzes Leiven!“  
Fast holl'n sei beid sick tru un warm,  
Sei drücken beid sick tru un warm,  
Sei küssen sick vel dusendmal,  
De Thranen fleiten still hendal.  
Ehr Hart, dat is so vull un wid,  
As't was in jene sel'ge Tid,  
As sei tauirft sick herw'n vör Johren  
Up ewig Tru un Leiw tausworen.

---

<sup>1</sup>Wirbel. <sup>2</sup>Zeihen. <sup>3</sup>Mond. <sup>4</sup>schinden.

Un lang' un lang' stahn sei so dor.  
De Sünn de strahlt so hell un flor,  
As wenn't nich wedder möglich wir,  
Dat Wolken togen äw're Ird';  
De Hewen lacht so blag un rein,  
As künn kein Falschheit mihr gescheihn.  
De lütte Bagel lett sin Zungen  
Un kümmt ganz dicht heranner sprungen  
Un nickt mit't Köppfen un wippt mit't Schwänzen  
Un maht von Twig<sup>2</sup> tau Twig sin Dänzen  
Un singt lud in de Welt herinner,  
Hei wüßt't genau un wull't beswören,  
Dat de Nümms<sup>3</sup> wat tau leden deden,  
Un flüggt taurügg nah sine Rinner  
Un seggt tau eh:: „Si lütte Brut,  
Nu pipt un schriet Zug<sup>4</sup> lustig ut!  
De dauhn Zug nickt, de buten<sup>5</sup> stahn,  
De bugen<sup>6</sup> of sich just ehr Nest.  
Un hadd't för duufend Daler gahn,  
Ick hadd jo dunn nickt Slimmes dahn,  
As ick von Modern Brüjam west.  
In jene schöne Frühjohrstid,  
Wenn Leiw in't Hart herinner tüht',  
Denn hett en naug an eigen Freund un Leid;  
Ick weit Bescheid,  
Wat Frigen heit.“

Un in de arme Dirn ehr Hart  
Ist' ick, as wenn drin sungen ward,  
Un stumm dorin is Schan'n un Ein'n,  
De Leiw, de singt so leiflich drin'n,  
Von Hoffnung singt f' dat olle Leid,

<sup>1</sup>Erde. <sup>2</sup>Zweig. <sup>3</sup>Niemand. <sup>4</sup>euch. <sup>5</sup>außen, draußen. <sup>6</sup>bugen, eigentlich buen = bauen. Des Hiatus wegen wird im Plattdeutschen öfters ein g eingeschoben, z. B. grugen für gruen, grauen; schrigen für schrien; frigen für frien; dreihgen für dreihen = drehen. <sup>7</sup>zieht.

Von Glück un Freud un Seligkeit,  
Von anner Tid un Vetterward'n,  
Womit s' de Minschen hett taum Nahr'n.  
Sei seggt tau dat bedrag'ne Hart,  
Dat, wenn de Hewen einmal lacht,  
Denn kem nie wedder<sup>2</sup> düstre Nacht,  
Kein Weder<sup>3</sup> tög herupe swart.  
So sing't in 't Hart de arme Dirn,  
Un 't arme Kind, dat glöwt so girn!  
Un as sei noch so selig stünn',  
Dunn geiht gen Abend dal<sup>4</sup> de Sünne,  
Un Sünneschein liggt in't Gewäuhl  
Mit Schatten, de an'u Hewen teihn;  
De Luft, de is so fucht un swäul,  
Un Wederwolken sünd tau seihn,  
De düster liggen ringsümher  
Un ruppe<sup>5</sup> trecken wiß' un swer.  
Doch süht sei nich de arme Dirn,  
Sei höllt sid an den Sünnesstrahl,  
De ehr noch lacht taum leyten Mal.  
Ach, 't Minschenhart, dat glöwt so girn! — —

„Nu kumm, Jehann, wi möten gahn.“  
„„Oh ne, Mariken, sett Di dal,  
Kumm, sett Di in dat Gras tau mi,  
As Du dat sünst so girn hest dahn.““  
Un treckt sei hastig an sid ran.  
Sei schwüwt em t'rügg<sup>6</sup>: „Dat sin, Jehann,  
De ollen Tiden sünd vörbi;  
Gott weit, ob sei mal wedder kamen.“  
Un ritt sid los: „Jehann, adju!  
Ich mät nah Hus, nah minen Ollen.“

---

<sup>1</sup>Besserwerden. <sup>2</sup>wieder. <sup>3</sup>Wetter. <sup>4</sup>stand. <sup>5</sup>nieder. <sup>6</sup>herauf. <sup>7</sup>Wenn „wiß“ von Bewegung gebraucht wird, könnte man es am besten mit „stetig“ übersetzen. <sup>8</sup>für taurügg = zurück. <sup>9</sup>vorbei.

Sei rapt<sup>1</sup> sin Haut un Stod tausamen  
Un kriggt sei an de Hand tau hollen:  
„Na, täuw<sup>2</sup>, Mariken, id kam mit.“  
„Ne, ne, Jehann, nu nich! Nu gah!  
Mi 's 't gaud, wenn 'd nu alleine sitt,  
Kumm leiverst<sup>3</sup> up den Abend nah.“  
„Id kam. Adju!“ — Dor gahn sei hen;  
Sei rechtsch, sei linksch; un denn un wenn,  
Denn stahn sei still un lifen sid  
Einanner nah un winken sid,  
As wull'n sei segg'n: nu wir 't in Reich,  
Nu wir ehr Beiden nicks intwei<sup>4</sup>,  
Nu wull'n sei woll ehr Schicksal dragen,  
Nu wull'n sei 't mit de Welt woll wagen.  
Ach, arme Kirl, ach, arme Dirn!  
Kennt Zi de Welt? — Zi wardt Zug wunnern!  
Seiht Zi dat lüchten<sup>5</sup> in de Firn?  
Hürt Zi dat dump heräwer dunnern?

---

## 2. De Brand.

De Sünne is gahn, de Nacht bedeckt  
All äwerall de wide Welt;  
Dat Weder is heruppe treckt;  
De Wind fohrt stotwis äwer't Fesl:  
De Blitz, de smitt sin sahles Licht  
Männ'g Einen in dat bleit Gesicht

---

<sup>1</sup>raffen. <sup>2</sup>halten. <sup>3</sup>warte. <sup>4</sup>li ber. <sup>5</sup>„mi is nicks intwei“ ist eine Redensart für „mir fehlt nichts.“ <sup>6</sup>blitzen.

Un maht de Nacht tau heilig<sup>1</sup> Dag,  
Un Dunner folgt em Slag up Slag,  
Dat rund un rings dat rullt un gnittert<sup>2</sup>  
Un Balk un Wand un Finster schütteret. — —

De Herr geiht in den widen Saal  
Mit grote Schritte up un dal;  
Hei fürcht sich nich, sin Hart is fast,  
Un wenn hei trozig an de Ruten<sup>3</sup>  
Tauwilen leggt sin hart Gesicht,  
Denn is 't, as wenn en fahlen Glast  
Herut ut sine Dgen lücht,  
Bel gift'ger, as de Lüchtung<sup>4</sup> buten,  
Un wenn Ein hört sin barsche Stimm,  
Denn klingt sei in dat Uhr so hart,  
As wenn de Dunner ringsherüm  
Von ehr taum Besten hollen ward.  
Un up den Sopha langs henstreckt,  
Recht leidig, slapp un matt un bleif,  
Mit siben Küssen weit taudeckt,  
Liggt dor sin Fru recht warm un weit.  
Dat hüt 't Gewitter 'ruppe keni,  
Dat was ehr eig'ntlich unbequem,  
Sei wull grad nah de Bedstun'n gahn,  
De sei in'n Dörf<sup>5</sup> hett ingericht;  
Doch bi so'n Weder geiht dat slicht,  
Dor künn 't Gewitter rinner slahn,  
Un s' künn sich of dorbi verkillen<sup>6</sup>;  
Denn sei is swack, sühr swack un kann nicks dauhn,  
Un wat s' noch deiht, dat deiht s' üm Gotteswillen;  
Is sühr mit Nerven<sup>7</sup> un möt ümmer rauhn,

---

<sup>1</sup>hell; eine ganz andere Bedeutung hat dies Wort in der Redensart: „mit is heilig tau Maud,“ wo es „matt“ bedeutet. <sup>2</sup>eigentlich = knistern, wird jedoch immer von nahen, grellen Donnerschlägen gebraucht. <sup>3</sup>Fenster Scheiben. <sup>4</sup>der Blitz. <sup>5</sup>Dorf. <sup>6</sup>erkälten. <sup>7</sup>„sühr mit Etwas sin“: Redensart für „an Etwas leiden.“



Sei 's fram, sühr fram, un in dat ganze Land  
Ward 'f' resent<sup>1</sup> tau de düllsten Framen.  
As hüt 't Gewitter 'ruppe kamen,  
Dunn hadd 'f' dat Sangbouk glif tau Hand  
Un hadd sid einen Bußgesang utsöcht<sup>2</sup>  
Un bed so haltwud vör sid hen  
Un wischt de Ogen denn un wenn  
Un süßt denn of wat Ihrlichs 'recht.  
Doch wo 's ehr Kind? Ehr lütte Jung? —  
Oh de, de würd herute bröcht,  
Denn as dat an tau wedern sung,  
Un as dat Kind sei quält mit Fragen,  
Dunn kunn't ehr Nerven nich verdragen,  
Un sine unverstänn'gen Reden,  
De stürten sei tau sühr in 't Beden.  
Oh de, de is gaud upgehoben,  
De sitt bi 't Kinnermäten baben<sup>3</sup>.

De Herr geiht an de Klingel ran  
Un fängt dor hastig an tau lürren<sup>4</sup>.  
De nig Inspekter tritt herin.  
„De Knechts, de sal'n de Pird<sup>5</sup> upschirren,  
Un nah de Füerkübens seihn.“  
„Is all parat, is All gescheihn;  
Blot Jehann Schütt, de is nich dor,  
De is tau Dörp herinner gahn.“  
„Wo is de Hund? De Rackerwohr<sup>6</sup>!  
Dor fall en Dunner rinne slahn!“  
„Ach Gott, ich bitt Dich, Balduin!  
Bei solchem Wetter so zu fluchen!  
Kann Gott Dich nicht nach Oben ziehn,  
Dann wird er Dich hier unten suchen  
Und wird Dir das Gewissen schärfen.“

<sup>1</sup>gerechnet. <sup>2</sup>ausgesucht. <sup>3</sup>oben. <sup>4</sup>läuten. <sup>5</sup>Pferde. <sup>6</sup>Rackerwaare, Rackerzeug.

Oh Gott! Bedenk doch meine Nerven!“  
 Ei, halt Dein Maul mit dem Gezeter!  
 Ich sags's noch mal: da schlag das Wetter  
 Hinein, wenn die Befehle nicht. . . .“  
 Hei seggt't nich ut, dor schütt' en Licht  
 In einen gläugnig breiden Strahl  
 Ut swarte Nacht von'n Hewen dal,  
 As wenn de Sinn dal schaten wir.  
 De ganze Hof, de steiht in Füer,  
 Un Knall un Fall, de prallt tausamen  
 Un redt mit em en düblich Wurd;  
 Dat was em an dat Mager<sup>2</sup> kamen!  
 Blaz prallt hei von dat Finster furt,  
 Steiht still vör Schreck un höllt de Hän'n  
 Vör dat Gesicht. — Süll dat woll brenn'n? —  
 Em früst<sup>3</sup> un schüttelt dat as Feuer<sup>4</sup>;  
 Hei stört't<sup>5</sup> herut; sin Hof liggt swart,  
 Doch von den Möllerhof heräwer,  
 Dor is't, as wenn dat heller ward:  
 Hell bludt<sup>6</sup> dat up. In lichte Hast,  
 As wenn 'ne Katt löppt äw're Fast'  
 Un springt behen'n von Fac tau Fac,  
 So löppt de Läuchen<sup>7</sup> äwer't Dack  
 Un lickt sich dal  
 Un stigg tau Höcht  
 In einen gläugnig roden Strahl.  
 De Stormwind fegt  
 Herin un as 'ne glängenige Fahn  
 Bülg't sich de Läuchen dörch de Lüchten<sup>8</sup>.  
 Hoch sitt nu stolz de robe Hahn  
 Un sleiht vör Frenden mit de Flüchten<sup>9</sup> —  
 Up jedes Dack leggt sich en Füerschin,

---

<sup>1</sup>schieft. <sup>2</sup>das Magere. Die Redensart bedeutet: Eindruck machen.  
<sup>3</sup>friert. <sup>4</sup>Fieber. <sup>5</sup>stürzt. <sup>6</sup>sich plötzlich entzündend. <sup>7</sup>First. <sup>8</sup>Gluth <sup>9</sup>Lucht  
 = Luft. <sup>10</sup>Flügel.

In jedes Finster blink't, as wenn dat brennt,  
Un „Füer! Füer!“ hört man schrien,  
En Jeder löppt, en Jeder rönt,  
As hadd hei ganz den Kopp verluren,  
Un will sin beten Armuth reddn;  
Dunn schallt em plötzlich in de Uhren  
De harte Stimm von sinen Herrn:  
„Hir her! Hir her! Hir All tau Hop!“  
Un tägernd folgen s' All den Staup,  
De lett den Kuffert<sup>2</sup>, de dat Bedd,  
Denn de em röppt, dat is sin Herr,  
Bel schredlicher, as Füersnoth.  
Dat Füer, dat kann sin All'ns vertehren  
Un smitt em up dat frie Feld;  
Sin Herr kann't of, doch sin Gebot,  
Dat kann de Heimath em verwehren  
Un jagt em elend in de Welt. — —

Un as s' de Herr tausamen röp,  
Dunn rummelt von den Hof 'ue Slöp',  
De is de anner wid vöran,  
Un up de Mähren<sup>5</sup> sitt Jehann  
Un jöggt herinner in den Dit  
Un springt mit beide Bein tauglit  
In't Water rin un füllt un deicht,  
Un swenkt' sik up de Mähr herup  
Un jöggt dorhen in vullen G'lopp,  
Wo't Möllerhus in Flammen steiht.  
„Hirher, Hallunk! Wo büßt Du west?“ —  
Dat is den Herrn sin harte Stimm. —  
Hei röppt un ritt de Mähren rüm:

---

<sup>1</sup>Hausen. <sup>2</sup>Ruf. <sup>3</sup>Koffer. <sup>4</sup>Schleife. Eine Schleife von Band heißt „Sleuf“. <sup>5</sup>Mähr, für Pferd, hat im Plattdeutschen nicht den verächtlichen Nebenbegriff, der im Hochdeutschen häufig damit verbunden wird. <sup>6</sup>Schwingen.

„Sir nah den Hof! Un lat dat Nest  
Taum Deuwel in den Grund rin swälen!“  
Jehann gehorckt all de Befehlen,  
Dunn stört ut't Hus de Möllerfru:  
„Min Kind! Min Kind! Oh, redb min Kind!  
Dor baben in de Gebelstuw.““  
Jehann herunner as en Wind,  
Den Kittel<sup>2</sup> äweru Kopp, stört't nah de Dör;  
De Herr, den Tägels<sup>3</sup> in de Hand, springt vör  
Un sleiht in vuller Wuth nah em:  
„Hallunk! Hirher! Wo willst Du hen?“  
Hei hört dat nich, hei acht't dat nich;  
De Mähren snorken, schuen sich;  
De Herr hölt wiß, sei gahn in Er'n<sup>4</sup>  
Un riten em de Tägels ut de Hän'n;  
Hei föllt, un't ganz Gedriw<sup>5</sup>  
Bon Bird' un Slöp geiht äwer sinen Liw.  
„Tau Hülp! Tau Hülp! Holt an! Holt an!“  
Un ut dat Gebelfenster schriet Jehann:  
„Um Gotteswillen bringt 'ne Ledder<sup>6</sup>!““  
Un höllt dat Kind un winkt un röppt  
Un All'ns röppt mit un schriet un löppt,  
Un Keiner deiht, wat nützen kann,  
Bet endlich de oll Fauderknecht<sup>7</sup>,  
Oll Daniel, ein ranne leggt.  
„Nu kamt man her un fat't mit an!“  
Dörch Rok un Füler stiggt Jehann  
Un hett dat lütte Worm in'u Arm;  
Un still mit einmal is de Larm,  
Kein Kaup ward lud, kein Wurd ward hört,  
Blot Füersusen Funkenknattern.

---

<sup>1</sup>swälen, eigentlich = glimmen. <sup>2</sup>Kittel wird in unserer Gegend nur für einen Leinwandrock gebraucht; ein solches Kleidungsstück von Tuch heißt: Rock. <sup>3</sup>Tägels. <sup>4</sup>sich bäumen; es wird auch der Ausdruck „sich steideln“, von „steil“, dafür gebraucht. <sup>5</sup>Getreibe. <sup>6</sup>Leiter. <sup>7</sup>Futterknecht.

As wir ehr all de Kehl tausniert,  
Stahn f' dor un seihu em runner klattern.  
Un blot de olle Fauderknedt,  
De siest so still un wiß tau Höcht:  
„Man sacht, min Sähn Jehann, man sacht!  
Den Fant bet linksch! Nimm Di in Acht!“  
Nu is hei up de letzte Tram,  
De Mutter smitt sich up ehr Kind:  
„Min Kind! Min Corl!“<sup>1</sup> Dor schütt dat Daß tausam,  
Un dusend Funken warbeln in den Wind. —  
Un all de Minschen athen wedder,  
Un ringsherüm, dor hiirt man fragen:  
„Wer was't, wer steg dor von de Ledder?  
Wer halt dat Kind? Wer ded dat wagen?“  
Ein Nam, de geiht von Mund tau Mund:  
„Dat was Jehann, was Jehann Schütt!  
Hiirst Du, Marik? He i halt dat Lütt.“<sup>2</sup>  
Ach Gott, wo selig sei dor stund!  
Wo hoch würd ehr dat Hart nich slagen!  
Wo was dat vull von Freuden-Schur'n!  
Woll hadd sei't hiirt, mit dusend Uhr'n  
Hadd sei de Nachricht in sich sagen?  
Sei drängt sich dörch. „Wo is Jehann?“  
Sei möt tau em, de Hand em drücken,  
Sei möt in't helle Dg em blicken,  
Möt seihu, wo stolz hei wesen kann.  
„Jehann! Jehann! Min leiw Jehann!“  
So smitt f' sich an sin Bost heran.  
Hei deist dat blonde Hor ehr striken  
Un flustert sacht: „Lat sin, Mariken!  
Min Mähren sünd mi stü'elos<sup>3</sup> word'n,  
De möt ick heww'n. Lat sin bet morn!“<sup>4</sup>  
Un de oll Daniel, de seggt:  
„Gefohr is nu nich mihr dörhannen,

<sup>1</sup>Eprosse. <sup>2</sup>gesogen. <sup>3</sup>eigentlich steuerlos; von Pferden gebraucht = wild.

nt für  
heißt:  
, von

Des' Regen löscht von süßst dat Fü'r,  
Un of de Stormwind hett sich leggt.“  
Un Allens drängt sich um Jehannen:  
„„Hir,““ seggt de Ein, „„hir sünd Din Bird'!““  
„Din Swäp', Jehanning!“ seggt de Anner.  
„„Hir is Din Rittel!““ Jeder möt  
Ein wat tau Gauden dauhn up sine Ort.  
Un as hei nu Marik ümfött,  
De an em hängt un selig rohrt,  
Dunn seggt oll Daniel: „'T is wohr,  
Dat is in'n Dörp dat bravste Por!“  
Dunn wünscht ein Jeder still de Beiden  
Dat schönste Glück un dusend Freuden.

Blot Ein steiht assid<sup>2</sup> in de Firm  
Un süht vull Grimm de arme Dirn,  
Un Afgunst<sup>3</sup> schämert ut sin Dg,  
As sei den Knecht so an sich tog.  
Un as hei sleiten sach ehr Thranen,  
Dunn suerten sich sin Ogenbranen  
So dicht tausam. Is't von den Fall?  
Is't von de Weihdag<sup>4</sup> in de Hüft?  
Oh ne! dat is von Gift un Gall,  
Bon de dat Hart em äverdrift.  
Doch as, ehr Kind in'n Arm, sich nu  
Heranner drängt de Möllerfru  
Un ehren heiten Dank utschüdd  
Un up Jehannen allen Segen  
Bon Gott in'n Himmel ruumerbidd,  
Dunn kann hei't länger nich verdrägen,  
Dunn kann hei't länger nich ansehn;  
Hei hinkt bi Eid un winkt, un Ein,  
De möt em nah sin Slosz henledden<sup>5</sup>.  
Jehann, Marik! Oh, häud Jug vör den Herrn!

<sup>1</sup>Peitsche. <sup>2</sup>absieht, bei Seite. <sup>3</sup>Mißgunst, Reid. <sup>4</sup>eigentlich Wehstage,  
d. h. Schmerz. <sup>5</sup>leiten, führen.

### 3. De Schimp.

'T is Middag wedder; helle Sünn  
Nicht fründlich in de Stalldör rin.  
'T is Sünndagmornn, 't is nicks tau dauhu:  
De ollen Mähren stahn un rauhn,  
Dalluhrig<sup>1</sup> stahn s', deip in Gedanken,  
Botau sei sünd? tau Höcht den Bein,  
Un af un an denn stamp mal ein  
Un knappt verdreitlich nah de Flanken<sup>2</sup>  
Un swäpt sich mit den Start herümmer  
Un jagt von'n Buckel sich den Brümmer  
Un streckt sich dal nn leggt sich hen  
Un wahl<sup>3</sup> sich up de frische Streu;  
Dill Schimmel-Hans halt denn un wenn  
Bon sine Köp<sup>4</sup> en Loppen<sup>5</sup> Heu  
Un kickt sich üm so mäud un still  
Un nickt, as wenn hei seggen will:  
„Si, junges Volk, täumt<sup>6</sup> man en Beten  
Denn ward Si 't Upstahn woll vergeten.“  
Un bäwert<sup>7</sup> up sin krummen Knei  
Un schuddert<sup>8</sup> sich de Fleig von't Fell,  
Un orndlich süfzt dat olle Beih;  
As wenn em lang vergahne Johr,  
Sin schöne Jugendtid insöll,  
As noch was swart sin junges Hor,  
As sine Knaken noch ahn Tadel,  
As Kein em noch tau Arbeit dwungen,  
Un hei noch fri von Tom<sup>9</sup> un Sadel  
As Fahlen was herümmerpringen. —

<sup>1</sup>mit hängenden Ohren. <sup>2</sup>Flanken, auch Lanken = Seite, vorzugsweise die Stelle zwischen Rippen und Hüfte. <sup>3</sup>sich wahlen = sich vor Vergnügen wälzen. Das bloße Wälzen heißt: Wöltern. <sup>4</sup>Käufe. <sup>5</sup>ein Flausch. <sup>6</sup>warten. <sup>7</sup>jittern. <sup>8</sup>schauern; d. h. mit der Haut eine zitternde Bewegung machen. <sup>9</sup>Baum.

Un rings so still un dunstig is't;  
 Du Daniel recht harthast mal  
 An halt sin Puzmey<sup>1</sup> sich hendal  
 Un stellt sich an de Fauderkist,  
 Dorup sin Stückchen Spiegelglas,  
 Un fohrt sich mit den Quast verdwass<sup>2</sup>  
 Rin in dat olle gris' Gesicht  
 Un set't de Lung rin in de Backen  
 Un fängt nah Kräften an tau raden<sup>3</sup>,  
 Bet hei den Bort herunne kriggt. —  
 De is en Beten lang em word'u,  
 Is von de ganz verläden<sup>4</sup> Woch,  
 Nu schrint<sup>5</sup> em dat — indeffen doch —  
 Nun möt 'e, denn't is Sünndagmornn. —  
 Gott Low un Dank! Nu is hei runner!  
 Hei stoppt dat Bland nu noch mit Tunner<sup>6</sup>,  
 Verwohrt dat Mey, dat Glas, den Quast,  
 Treckt sich den Hosendräger fast  
 Un bin'nt 'ne reine Schört' sich vör  
 Un tritt nu rute ut de Dör.  
 So steiht hei dor in vullen Stat;  
 Nu kann 'ne Gräwin kamen, hei 's parat.

Un vör de Dör, dor sitt Jehann.  
 Du Daniel schüwot<sup>7</sup> sich an em ran  
 Un schüwot en Primken mang de Lähn:  
 „Wo büst Du west, Jehann, min Sähn?“  
 „Tau Dörp. Marit wull Middag faken<sup>8</sup>,  
 Dunn haut ic' ehr dat Buschholt klein.“  
 „Dat lat den Preister man nich seihn.“  
 „Du leiwet Gott, wat fall en maken?  
 De ganze Woch geist dat Geslaw<sup>10</sup>,

<sup>1</sup>Rasirmesser. <sup>2</sup>verquer. <sup>3</sup>tragen. <sup>4</sup>vergangen. <sup>5</sup>von Schmerzen an der wunden Hautoberfläche gebraucht. <sup>6</sup>Zunder, Feuerchwamm. <sup>7</sup>Schürze. <sup>8</sup>von schurven = schieben. <sup>9</sup>Lochen. <sup>10</sup>Geslaw. Slawen heißt: Sklaven-Arbeit, und wird für jede täglich wiederkehrende, schwere Arbeit gebraucht.



De Dirn möt Dag för Dag tau Haw',  
Wenn sall sei denn den Kram besorgen,  
Wenn anners, as den Sünndagmorgen?""  
„Je, 't sall nu äwerst doch nich sin.“  
„Dat weit ick woll, wi sälen beden  
Un sälen in de Kirch herin.  
De de Gesetze maken deden,  
Dat sünd de Riken, sünd de Herrn,  
De Aammaud dauhn f' dorbi nich fragen;  
Wi m öten't dauhn, wi möten't dragen,  
Un wenn f' uns of mit Fäuten pedden.““  
„Jehann, min Sähnu, ninum Di in Acht,  
Dat säd de Böf' nich insliedt in Din Hart;  
Ahn dat wi't marken, kümmt hei äwer Nacht  
Un malt uns de Gedanken swart.  
Du büst süs so'n taufreden<sup>2</sup> Bland,  
Un so wat hest Du ni nich dacht.  
Du dedst Din Ding' so wollgemaud,  
Din Hart was froh, kein Arbeit würd Di swer;  
Nu kümmt Du mi ganz anners vör.“  
„So? Bün ick anners? — Daniel, ja,  
Ick weit, ick bün ganz anners word'n,  
Ick herwo kein Krauh nich, wo ick stah un gah,  
Dat jöggt mi ümmer hen un her,  
Un is dat hüt, denn wünsch ick, dat wir mornn,  
Ach Gott! Wat is dat Hart mi swer!  
Ick herwo't woll markt: Du weitst Bescheid,  
Wo't üm min arm Mariken steiht.  
Dauh 'd up den Hartst kein Hüfung krigen,  
Denn kann 'd de arme Dirn nich frigen,  
Denn möt en Unglück noch gescheihn,  
Den Jammer kann ick nich anseihn.  
Blot Hüfung, Hüfung! Wider sall  
Mi Kein wat dauhn. — Wat red ick All!

<sup>1</sup>zu Hofe gehn, gezwungene Hofdienste verrichten. <sup>2</sup>zufrieden.

Di is't in Lewen nich so gahn,  
Kannst nich min Noth un Angst verstahn."<sup>1</sup>  
Un de oll grise Fauderknecht,  
De richt't sich still un irnst tau Höcht  
Un steiht vör em un fickt em an:  
„So? Weitst Du dat? Meinst Du, Jehann?  
Was of mal jung, was of mal stark,  
Min Knaken vull von kräftig Mark,  
Min Og was klar, min Hart was frisch,  
Min Lewen was 'ne grüne Wisch,  
Un up de Wisch, dor bläucht 'ne Ros'  
So schön un hell, so vull un rik,  
Woll ebenso as Din Marik.  
Un was id von de Arbeit los  
Des Abends, wenn de Schatten teihn,  
Denn satt id mit min Ros' allein,  
Un wat wi redten, wat wi spröken<sup>2</sup>,  
Dat steiht mi deip in'n Harten schrewen,  
Un lewig<sup>3</sup> is't miümmer blewen  
Un bliwvt<sup>4</sup>, bet dat min Hart deiht breken."  
Jehann springt up un frigg den Allen  
Bi sine bewrig<sup>5</sup> Hand tau hollen:  
„Worüm heft Du sei denn nich namen?"<sup>6</sup>  
„En Worm was in min Ros' rin kamen,  
En Worm hett mine Blaum verdorben;  
In Noth un Elend is sei storben.  
Min Herr, de hett sei sowid bröcht<sup>7</sup>.  
Sei was de Herr, id was de Knecht;  
Min Hart blödd<sup>8</sup> un'n, sin Hand was haben,  
Sei bröf<sup>9</sup> min Ros', id heww f' begraben."  
„Wer was Din Herr? Wer was Din Brud?"<sup>10</sup>  
„Min Herr was unsern Herrn sin Vater."  
„Un Du retst<sup>11</sup> em nich jede Ader,

<sup>1</sup>Wiese. <sup>2</sup>sprachen. <sup>3</sup>lebendig. <sup>4</sup>jitternd. <sup>5</sup>gebracht. <sup>6</sup>blutete. <sup>7</sup>brach.  
<sup>8</sup>riffest.

Du retst sin swartes Hart nich ut?""  
Un de oll Daniel wendt sich süm —  
Ein Og, dat gläuh't, sin Lipp, de bewet —  
Un seggt mit bewerige Stimm:  
„Min Sähn, min Sähn, uns' Herrgott lewt.  
„Mein ist die Rache!“ hett hei seggt;  
Hei hett sin Hand nahst<sup>1</sup> up em leggt,  
Hei is in Sün'n un Schan'n vergahn;  
Ich was un blew sin Fauderknecht  
Un hoff, id ward vör Gott bestahn.  
„Mein ist die Rache!“ Denk daran,  
Dat is en Trost för uns, Jehann.“

Un Daniel geiht; Jehann, de sitt  
Nahdenklich dor, den Kopp gestüt't,  
Un denkt an Daniel sine Ned.  
„Ne,“ seggt 'e, „wenn id't wesen ded,  
Un mi wir't as den Ollen gahn,  
Denn hadd id woll wat Anners dahn.  
„Mein ist die Rache!““ spreckt de Herr.  
Dat is recht gaud. Ja! Äwer wer  
Lett sich sin Ein un All'ns verdarben  
Un leggt dorbi de Hän'n in'n Schot? —  
So tautanseihn? — Ne! — Leiverst dod!  
Hei oder id! — Ne, Ein müßt starben!“  
Un ballt de Fust un fleiht up't Knei:  
„Ja, 't is de ew'ge Vitanei!  
Bon Mornns bet Abends in den Sälen!  
Wi möten't dauhn, un sei befehlen.  
Ob Ein de Knaken kann noch rögen,  
Wer fröggt dornah? — Genau — wi sälen!  
Un wenn s' denn blot uns' Hart mal frögen  
Un rinne segen' in uns' Noth  
Un gönnten uns uns' Beten Brod

<sup>1</sup>nahst un nahsten = nachher, hernach. <sup>2</sup>Sielen. <sup>3</sup>rühren. <sup>4</sup>sähen.

Un gümnten uns man blot de Städ,  
 Un as en Minsch taum Winschen stün'n,  
 Denn wull w' ehr Macht im Nitzbauhm güm'n,  
 Denn würd kein Arbeit uns tau swer.  
 Weck sälen't dauhn un säl'n de Lüß'  
 As Minschen hollen; äwerst hir!  
 Hir hett kein mihr en heilen Nock,  
 Hir is dat täglich Brod de Stoc,  
 Un Schandwürd' sünd hir noch dat Best.  
 So is un<sup>1</sup> Herr, so is sin Bader west.  
 Dat is 'ne wohre Schinnerbar'u!<sup>2</sup>  
 Un as hei noch so sitt un sinnt,  
 Dunn kümmt tau em en lüttes Kind,  
 Dat smeichelt sich so an em rau  
 Un krawwelts<sup>3</sup> em in sinen Bort  
 Un ei't<sup>4</sup> so vel un kickt so wiß  
 Em mit de groten Ogen an,  
 So recht nah säute Kinnerort.  
 Will up em riden, so as süs,  
 Un höllt sin Hand mit beide Hän'n  
 Un springt herümmer vör Verlangen  
 Un will up 't Knei heruppe rangen'.  
 Behann, de böhrts<sup>5</sup> em of in En'u  
 Un up dat Knei un lett em riden.  
 Wo swart of sin Gedanken wiren,  
 Bi so'n unschüllig Kindsgezicht,  
 Dor stellt dat Licht sich wedder in,  
 In em schint wedder Leiw un Sün'n,  
 De Haß vergeiht, de Schatten flüggt.  
 Hei böhrt dat Jüngschen vör sich hoch  
 Un kickt em in dat Kinnerog.  
 „Ne,“<sup>6</sup> seggt hei, „ne, Du leiwes Kind,  
 Du wardst nich, as Din Öllern sünd.

<sup>1</sup> Schinderbände. <sup>2</sup> Frauen. <sup>3</sup> eigentlich = „ei!“ sagen; vom Smeicheln  
 der Kinder gebraucht. <sup>4</sup> rangen, hier so viel als klettern. <sup>5</sup> heben.

Is in Din Aderu of ehr Bland,  
Du deihst einmal de Armaud gaud;  
Du drüggst mi nich, Din Og is woehr!“  
Un strift taurügg dat lockig Hor  
Un kickt vull Leiw dat Jüngschen an  
Un drückt 't an 't weike Hart heran  
Un drückt sin Lipp up sinen Mund  
Un küßt em recht ut Hartens Grund.

Un as hei 't ded, dunn müßt 't gescheign,  
Dat de Mama kamm ut den Goren;  
De frame Fru, de müßt dat seihn,  
Begiinn gewaltig up tau fohren:  
„Arthur, hier her! Unnützer Bube!  
Marich! Fort mit Dir! Fort in die Stube!  
Und Er! Wie kann so'n Kerl es wagen,  
Mein Kind, das Kind des Herrn, zu küssen?  
Wart' Er! Der Herr, der soll es wissen.“  
As hadd 't Gewitter in em slagen,  
Fohrt hei tau Höcht. Dat Bland, dat schütt!  
Em glänguig in 't Gesicht; hei bitt<sup>2</sup>  
De Tähn tausam. Dat ded em packen:  
För so vel Leiw so'n schändlich Wurd!  
Hei rnügg vör Schimp un Schan'n versacken<sup>3</sup>,  
Un as de frame Fru was furt,  
Dunn föllt hei up den Sitz taurügg:  
„Dat herow ick wullt! — Dat is mi recht!“  
Un Daniel steiht bi em im seggt:  
„Jehann, Du kennst de Welt noch nich:  
As witte Duw' un swarte Klaw',  
So stimmt tausamen Herr un Slaw.  
Ehr Burthel geiht woll Hand in Hand,  
Sei wahren beid in e i n e n Land,  
Sei athen beid de s i l w i g<sup>4</sup> Lust,

<sup>1</sup>schieft. <sup>2</sup>beißt. <sup>3</sup>versinken. <sup>4</sup>Taube. <sup>5</sup>dieselbe.

Un rāuhn villicht in e i n e Gruft;  
Un e i n e n Gott, dor wen'n' sei sid;  
Doch Hart un Hart, dat find't sid nich.<sup>a</sup>

#### 4. De Saß.

De schönste Dag in 't ganze Johr  
Stiggt lising 'ruppe hell un flor;  
Jacobidag, wenn Rogg ward meiht,  
Wenn Segen up de Feller steiht,  
Un sünnenreines Gottes Gold  
Sid leggt up Holt un Barg un Holt<sup>2</sup>;  
Wenn Gott de olle schöne Welt  
Mit Glanz un Pracht unmwunnen höllt,  
Wenn hei sei fött<sup>3</sup> so weik un warm  
In sine true Vadersarm,  
Mit Segen sine Hand drup leggt  
Un, as den säwten<sup>4</sup> Dag, ehr seggt,  
Dat Allens up sine leiwe Ird<sup>5</sup>  
Recht gaud un tau sin Freuden wir. —

Noch liggt de Welt in'n deipen<sup>6</sup> Drom,  
Noch liggt de Nacht up Barg un Bom;  
Up Gras un Busch, dor liggt de Daf,  
Doch in den Morgen ward dat wak<sup>7</sup>,  
Un Nacht vergeiht, un Schatten flügg,  
Un immer heller, kloer stigg  
De Dag herup mit sine Dual,

<sup>1</sup>wenden. <sup>2</sup>„Holt“, in einigen Gegenden auch „Busch“, wird für „Wald“  
gebraucht. <sup>3</sup>fött, von faten = faßt. <sup>4</sup>säwte, von säben = siebenten. <sup>5</sup>Erde.  
<sup>6</sup>tief. <sup>7</sup>Thau. <sup>8</sup>wach.

Mit sine Arbeit, sine Lust,  
 Un mächtig schütt en hellen Strahl  
 Taum Hewen hoch dörch Nebeldust,  
 Un dusend anner folgen d'rup:  
 De Sünn geiht up! — —  
 Un as sei upgeiht in ehr Bracht,  
 Watt Schall un Farw ut Elap un Nacht,  
 De Blaum ward bunt, de Bom ward gräun,  
 De Ird so herrlich antauseihn,  
 De Hewen blag', un dörch de Höh  
 Gahn Woltenschäp' up stille Sec.  
 Dat is en Kuß, den hett de Hewen  
 De Ird in Leiw un Andacht gewen,  
 Un dörch de Welt, dor klingt en Klang,  
 De hiirt sic an as: Lewen! Lewen!  
 Dat is de Ird ehr Morgensang.  
 De Blaum, de böhrt' den Kopp tau Höh,  
 De Draussel sleiht' den irsten Schlag,  
 Un ut den Busch rut t.ett dat Reh,  
 Un Allens grüift den jungen Dag. —

Oh, junge Dag, oh, Morgensünn,  
 Schien of in't Minschenhart herin!  
 Wat düster west's, mak hell un klar,  
 Un warm mak drin, wat kolt is west!  
 De Arbeit von dat ganze Johr,  
 De siert hüt ehr Freudenfest.  
 De sünst' des Johrs in Roth un Leid,  
 In Lumpen dörch de Welt hengeiht,  
 De Arbeit, de sünst so veracht't,  
 So kümmerlich bi Geld un Macht  
 Als Snurrer' an de Dören steiht,  
 De steiht hüt hir in lichte Bracht,

<sup>1</sup>blau. <sup>2</sup>Schäp, Plur. von Schipp = Schiffe. <sup>3</sup>hebt. 'schlägt. <sup>4</sup>west, auch wesen = gewesen. <sup>5</sup>sünst, abgekürzt auch „süs“ = sonst. „Sünst des Johrs“ ist eine Redensart für: „im übrigen Theil des Jahres.“ <sup>6</sup>Bettler.

Den Kopp so hoch, von sweren Ohren<sup>1</sup>  
De rife, goldne Kron in Horen.  
Sei süht as Kön'gin äw're Welt,  
De Allens richt un Allens höllt. —

Sei winkt, un Allens drängt sich ran,  
Ehr Volk, dat stellt sich Mann vor Mann;  
Ehr Volk hett wunnerfrischen Maud:  
Den Blaumenstruz<sup>2</sup> vor Bost un Haut,  
Dat Hart vull Lust un vull Begehr,  
Un äw're Schuller swere Wehr,  
So drängt't sich ranne mit Gefang;  
De Bom<sup>3</sup> ward in de Ird rin set't,  
De Seiß<sup>4</sup> war wet't. —

Wat givwt dat för en scharpen Klang! —  
„Un nu mit Gott, wi willn 't wagen!“  
So ward'n in heiten Sommersdagen  
De lust'gen Arbeitsflachten schlagen. —

As wenn de Mahn dörch Wolken treckt,  
So gahn de Seißen dörch dat Kurn<sup>5</sup>,  
As wenn in Firn de Bülg<sup>6</sup> sich breckt,  
So süßt un runsch<sup>7</sup> dat in de Uhr'n<sup>8</sup>.  
As wenn in Irnst hir slagen ward,  
So ward'n de Seißen mächtig swungen;  
De Ohren sacken up dat Ewad,  
As wir in Irnst de Find bedwungen.  
Un doch is hir von Find kein Red,  
Hir deiht't kein Murd un Dodsflag gewen:  
Alläwerall is Freud<sup>9</sup> un Fred',  
Un All'ns is Lust, un All'ns is Lewen. — —

Sehann, de deiht den irsten Hau<sup>9</sup>,  
Sei meiht<sup>10</sup> de Annern hüt vöran;

---

<sup>1</sup>Ohren. <sup>2</sup>Strauß. <sup>3</sup>Baum, hier der Senfenbaum. <sup>4</sup>Senfe. <sup>5</sup>Korn.  
<sup>6</sup>Welle. <sup>7</sup>rauschen. <sup>8</sup>Ohren. <sup>9</sup>Fieb. <sup>10</sup>mächt.



Straß tritt hei an den Roggen ran,  
 Süht nah sin Lag' un kickt genau,  
 Wo hei'n am Besten faten kann;  
 Deiht d'rup de Seiß noch ein mal strifen:  
 „So, nu mit Gott! Nu kumm, Mariken!“  
 Ein Dirn, de folgt dat Swad entlang  
 Un rafft de Garw un slingt den Schrank;  
 De Arbeitslust, de lett vergeten  
 Dat Leid, wat ehr dat Hart terreten.  
 Un nah Jehan'n kümmt Jochen Pflahsten,  
 Un de lütt Fridrich kümmt dennahsten;  
 Fil<sup>2</sup> Schulden bin'nt; „Dirn, spaud' Di doch!  
 Un wohr Din Bein! Ich hau Di noch.“  
 Un denn kümmt Krischan „mit de Näß“,  
 De is, as immer in den Däß<sup>3</sup>;  
 Ein Achtermann<sup>4</sup>, oll Brümmer, seggt:  
 „Jung, bißt nich klauk? wat meihst Du t'recht?  
 Legg doch Din Swad egalemang,  
 Dat kann jo siß kein Deuwel binnen!“  
 Up Brümmer folgt oll Hawermann,  
 De kann den rechten Tog nich finnen:  
 Ein Seiß, de steiht em nich tau Dank.  
 „Na, Badder, will't oll Ding nich stahn?“  
 Segt tau em Jochen Reberant,  
 „Tred doch den Haken' bet heranner! —  
 Na, id will in Din Swad rin gahn,  
 Du nimmst denn nahsten Di en anner.“  
 Un as de Letzt kümmt Badder Toppel,  
 De is kein Fründ von Il un Hast,

<sup>1</sup>Schrank, von schränken, verschränken, ist eine eigenthümliche Schlinge, in welche das Korn gebunden wird. Ein festgeknötetes Strohband heißt „Seil“. <sup>2</sup>dennahsten, eigentlich = dann nachher, nachher, darauf. <sup>3</sup>Fil, Fiken, Abkürzung für „Sophie, Sophiechen“. <sup>4</sup>spute. <sup>5</sup>in den Däß' sin = ohne Nachdenken und Aufmerksamkeit sein. <sup>6</sup>Hintermann. <sup>7</sup>Zum Unterschied von der Grassense, die einen Bügel hat, hat die Kornense zwei gabel-ähnliche Hak'n, die zum glatten Hinlegen des Kornes dienen.

Sei is en ollen tragen Gast!  
Un meiht verdenwelt lange Stoppel:  
„De Läng’“, seggt hei, „de hett de Last!  
Ja, meiht Ji man! Man ünmer tau!  
Mi lat't mit't Jagen hübsch in Krauh.“ — —

As wenn des Harvests an'n Hewen hoch  
In langen, drangen, schragen Tog<sup>3</sup>  
De Kraunen<sup>4</sup> trecken in de Firn  
Un runner juchen in de Welt,  
So treckt de Tog von Rucht un Dirn  
Sich schrag un juchend äwer't Feld.  
As bi den Kraumentog de Lahmen  
Beängstlich zappeln mit tau kamen,  
So zappeln, as de Tog heitüht,  
De Hoekers<sup>5</sup> ängstlich an sin Sid,  
Un gripen hir un gripen dor  
Un slepen swore Garben ran  
Un stuken<sup>6</sup> s' an de annern an  
Un pusten<sup>7</sup>: „Badder, äwer Johr  
Is doch de Kogg' ganz heilschen<sup>8</sup> swor<sup>9</sup>.“

De Wever<sup>10</sup> zappelt un de Snider,  
Schaulmeister of trotz sinen Haut<sup>11</sup>,  
Radmaker, Murer un so wider,  
Ein Jeder hett sin Garben packt,  
Sei möten helpen in den Aust<sup>12</sup>,  
So steiht't in ehren Cunteract.  
Un ganz taulekt, dor kümmt noch Ein,  
De is so vörnehm antausehn;

---

<sup>3</sup>Hier so viel als Gesell. <sup>4</sup>Reckensart für: eine langdauernde Arbeit macht Mühe, auch wenn sie nicht sehr schwer ist. <sup>5</sup>Zug. <sup>6</sup>Kranich. <sup>7</sup>Aufhocker, welche das Korn in Hocken, Haufen, zusammensetzen. <sup>8</sup>stauchen. <sup>9</sup>eigentlich = blasen; hier = leuchten. <sup>10</sup>höllisch. <sup>11</sup>swor und swer werden beide gebraucht. <sup>12</sup>Wever, Snider, Radmaker, Murer = Weber, Schneider, Rademacher, Maurer. <sup>13</sup>Susten. <sup>14</sup>Ernte.

Ein süht, dat hei tan't Volk nich hört,  
Dat hei dat Ganze kummandirt.  
Dat is de olle Adebors,  
De hett sick all so männig Johr  
Tamm Königrik dit Dörp utsöcht<sup>9</sup>  
An all de leiven Pinner bröcht.  
Hei liest so ernsthaft un so wiß,  
Ob All'ns of richtig is, as süs;  
Besickt dat Swad von einen Jedem  
Un schint in'n Ganzen sühr taufreden,  
Hei mustert<sup>8</sup> sick den ganzen Tog  
Un wint em sinen Bisall tau  
Un grüßt un nickt in stolze Klauh —  
Doch let't binah, as wenn 'ne Pogg<sup>4</sup>  
Hei jedesmal bi't Nicken nimmt —  
Hei böht so stolz un hoch de Bein  
Un wad't so vörnehm dörch de Stoppel,  
Un as hei an den Letzen künmt,  
Un dor of mal eins nah tan seihn,  
Schüdd<sup>5</sup> hei den Kopp: „Ne, Badder<sup>6</sup> Toppel,  
Din Swad is mi denn doch tau klein,  
Un heft of halmt<sup>7</sup>. Ne, dat möt nich gescheihn!  
Ick heww Di alle Johr ein bröcht  
Un heww f' von't beste En'n utsöcht,  
Ne! Äwer Johr<sup>3</sup> dor bring 'd Di Kein! —

Un immer heiter brennt de Sinn,  
Un steiht all<sup>1</sup> in den Middag rin;  
De Sweit, de drüppt<sup>2</sup> von Back un Stirn,  
Doch immer frisch is Knecht un Diru,  
Noch lett de Arbeit Keiner flipen<sup>11</sup>,

<sup>1</sup>Storch. <sup>2</sup>ausgesucht. <sup>3</sup>mustern. <sup>4</sup>Frosch. <sup>5</sup>schüttelt. <sup>6</sup>Gebatter.  
<sup>7</sup>halmen, Verb., wird vom Mäher gesagt, wenn er einzelne Halmen stehen  
läßt. <sup>8</sup>dieses Jahr. <sup>9</sup>schon. <sup>10</sup>tropft. <sup>11</sup>schleifen und schlüpfen, entschlüpfen.  
Hier das Letztere. Die Redensart bedeutet: in der Arbeit nicht nachlassen.

Blot, dat s' mal nah dat Leggels' gripen.  
 Un Middag is't, de Bedkloß stött;  
 De Seiß up't Swad, de Hart' dorbi;  
 De letzte Garw ward runnerset't.  
 Un äwer't Feld dor kümmt 'ne Cumpani  
 Bon lütte Stendträgers' ranne quöcht',  
 De All de Adebör hett bröcht —  
 Un ded't nich de, denn ded't de leiwe Gott —  
 En Jeder dröggt en Henkelpott',  
 Un dörch de hogen Stoppeln russelt  
 'T oll lütt Gewes'<sup>1</sup> un krüpp't<sup>2</sup> un pusselt'<sup>3</sup>  
 Dörch't hoge Krut an'n Graben-Rand  
 Un wesselt' slitig<sup>4</sup> Hand mit Hand,  
 Den Lepel<sup>5</sup> dörch dat Knoplock tagen,  
 So kamen s' ran un säuken<sup>6</sup>, fragen:  
 „Korlin, Marik? Wo is uns' Fik?  
 Wo is uns' Bader?“ — „...Föching, hir; —  
 Wat? Ornlich Spid'gaus, ornlich Bir?  
 Si sünd upstunns<sup>7</sup> woll hell'schen rit,  
 Un Mutter de spandirt woll wat?“  
 „Krischäning, an de Hoß, linksch von de Swad,  
 Dor steiht min Rip<sup>8</sup> un liggt min Roß,  
 De bring mi achter dese Hoß. —  
 Du dumme Klas, id segg jo „linkschen“:  
 Dor achter glik, dor dicht bi Finkschen!“  
 Un achtr'e Hoß in eine Reih,  
 Dor sitten s', Ripen mang de Knei,  
 In ehre Hand dat swarte Brod,  
 Den Henkelpott up ehren Schoot.  
 Dat lütte Volk liggt ehr tau Sid  
 Un kickt so wiß tau Höcht un süht,

<sup>1</sup>ein hölzernes Tönnchen. <sup>2</sup>Essenträger. <sup>3</sup>keuchen; auch husten. <sup>4</sup>Topf.  
<sup>5</sup>Gewes', für Wesen. <sup>6</sup>friecht. <sup>7</sup>pusseln, von einer zugleich schwächlichen und  
 mühevollen Pantirung gebrant. <sup>8</sup>wechself. <sup>9</sup>steifig. <sup>10</sup>Pöffel. <sup>11</sup>suchen.  
<sup>12</sup>upstunns, wörtlich: auf diese Stunde, d. h. alleweile. <sup>13</sup>Kober.

Wo dat uns' Bader nührig<sup>1</sup> ett<sup>2</sup>  
Un ob hei woll wat äwrig<sup>3</sup> lett.  
„So, Jöching, so! Da heft de Grütt!  
Et ut un gah nah Hns, min Sähn,  
Un fall of nich! — Dar! Willem Dähn,  
Nimm minen lütten Jochen mit,  
Un smit't mi nich den Pott intwei!  
Da heft Din Müß, min Sähn, nu gah! — —

Bald liggt in Elap de ganze Reich —  
Dl Toppel blot exirt<sup>4</sup> noch nah —  
So rauhig ligger s' dor, as ob  
Kein Dual sei wecken künn, kein Mäh,  
Dat schönste Küssen unner'n Kopp,  
De Arbeit, de mit Lust vullbröcht;  
De schönste Deck is d'räwer leggt,  
De jemals up en Sleper lag:  
De Schatten von en Sommerdag. —  
De Klock is twei, vörbi de Rank:  
„Na, Kinnings, nu man wedder tau!“  
De Arbeitsraup deicht Jeden wecken,  
Dl Toppel deicht sich noch mal recken,  
Un wedder runsch't un ruffelt't, rappelt't,  
Un wedder slept't un löppt't un zappelt't. —

Un as dat künmt tau Bospertid,  
Dunn sitt en Bor so still bi Sid,  
Jehann is't un sin arme Dirn,  
De fickt so trurig in de Firn.  
So sitten sei 'ne Tidlang Beid.  
Hei fröggt taulest: „Segg, büßt Du mäud'?“  
„Oh ne, dat fall mi nicks verflahn“;

<sup>1</sup>nührig, etwa: mit großem Appetit. <sup>2</sup>ist. <sup>3</sup>übrig. <sup>4</sup>beim Aufrufen für Du! <sup>5</sup>exiren, für exerciren. <sup>6</sup>sich anstrengen. <sup>7</sup>müde. <sup>8</sup>verschlagen, wird meines Wissens nur in dieser Redensart gebraucht, welche „das soll mich wenig kümmern“ bedeutet.

Du heft jo halw min Arbeit dahn,  
 Du smetst Din Seiß so oft bi Eid  
 Un rüfelfst<sup>1</sup> mi de Garw tausamen.  
 Ne, ick künn prächtig mit Di kamen.““  
 Un as <sup>2</sup> gewohr, dat't Keiner süht,  
 Dunn leggt s' den Kopp an em heran  
 Un fickt tau Höcht: „„Min leiw Jehann!““  
 „Ja, Kind,“ un strakt sei fründlich äwer,  
 „Hüt gung dat ornlich in de Werr<sup>3</sup> —  
 Süh, fik mal dor! Dor kümmt uns' Herr!“ —

De Jagd geiht up Jacobhdag.  
 De Herr kümmt äwer't Feld heräwer,  
 De Jagdtasch un de Flint ümbahn,  
 Un as hei süht den Roggenstag  
 So dicht un drang vull Hoden stahn,  
 Dunn ward sin Dg so hell un wacht<sup>4</sup>,  
 Sei 's so vergnäugt, sin Hart dat lacht;  
 Sei 's mit de Arbeit of taufreden  
 Un rückt de Müty un grüßt en Jedem.  
 „Hüt is hei fründlich,“ seggt Jehann,  
 „Kumm mit, Mariken, mit heran!  
 Du möst em bin'n, ick will em strifen<sup>5</sup>;  
 Un will'n em noch mal bidd'n, Mariken.“  
 „„Oh, gah allein. Ik nich! Ik nich!““  
 „Ih, heww Di doch nich häwelig<sup>6</sup>!  
 Wat is 'e los, wat is dorbi?  
 „„Oh ne, Jehann; oh, gah ahn mi!  
 Sei deicht't nich, friggt hei mi tau sehn.““  
 Jehannn steiht up un geiht allein  
 Un grüßt den Herrn un set't den Haut

---

<sup>1</sup> auf einen Haufen bringen. <sup>2</sup> Wette. <sup>3</sup>munter, lebendig. <sup>4</sup>bin'n und strifen. Die Binderin bindet den Herrn mit einem Kornband, der Mäher streicht vor ihm die Sense. Der bei uns gebräuchliche Schnittergruß. <sup>5</sup>häwelig, von häweln = kindlich scherzen; hier so viel wie kindisch.

Woll up den Bou un steift so laseh'  
Un bedt sin lust'gen Himels gaud;  
De Herr laugt rinne in de Wasch  
Un halt en Daler rut un winkt:  
„Da, Rinner; west vergnügt un driinkt  
Hüt Abend min Gesundheit eins.“  
De Rrecht rögt sik nich von de Städ:  
„Ach Herr, ick hadd 'ne anner Bed.  
Acht Johr bin 'ck nu bi Sei in Dreinst  
An immer heww 'ck mi gaud bedragen,  
Un äwer mi kann Keiner klagen,  
Ick heww min Arbeit dahn, als Ein,  
Un was Sei tru; min Hand is rein.  
Ick heww all einmal dorvon seggt  
An mine Bed an't Hart Sei leggt,  
Ick kam noch mal. Oh gewen S' mi  
Doch up den Harwst dat Frigen fri!“  
De Herr, de steiht nahdentlich dor:  
„Ja, Jehann Schütt, dat is woll wohr,  
Du büst mi tru un iherlich west  
Un in de Arbeit büst de Best;  
Indessen doch — de eigen Lüüd',  
De ward'n mi gor tau vel tau düer.  
Ick heww mi einmal dorup stenunt':  
Up mine Gänder lat 'ck nich frigen,  
Wenn of de Arbeit mal eins klemmt',  
Ick kam naug Lüüd' ut't Fürstlich frigen.  
Un denn is of kein Hüfung fri.“  
„Ja, Herr, wo Badder Brand in is;  
Den Däken nem ick denn tau mi,  
Un't blew denn Allens so, as süs.“  
De Herr, de grübelt, sinnt un steiht,  
As wenn't em wütklich nahgahn deht,

Hebfast und dreist. <sup>2</sup>thener. v. <sup>3</sup>hier so viel wie: ich habe meinen Kopf  
darauf gesetzt. <sup>4</sup>die Arbeit drängt.

n und  
Wäber  
gruß.

Dat hei em Affslag gewen fall.  
Mit einmal äwer sleiht hei ün,  
In sinen Harten stiggt de Gall,  
Unfäter<sup>1</sup> ward sin barsche Stimm,  
Unrauhig ward sin düster Dg;  
Hei dacht au't Füer, wat dor gescheihn,  
Wat hei bi'n Füerschin hadd seihn,  
Un hart un kolt was't, as hei frog:  
„Wer is't denn, de Du frigen willst?“  
„„Du Brandten sin Mariken is't.““  
De Herr, de würd vor Bosheit<sup>2</sup> blaß,  
Hei rückt de Flint herüm, as will 'e  
Sei runner riten von de Schuller,  
Un smet den Daler in dat Gras,  
Un dreicht sid up den Hacken<sup>3</sup> ün  
Un lacht so gel<sup>4</sup> mit höhnsche Stimm:  
„Ne, säuf Di man 'ne Anner ut!  
Kein Hüfung heww 'd för so'ne Brud!“ — —  
De Herr is weg; Jehann bliwvt stahn,  
As hadd vör em de Blyg rin stahn:  
„„Worüm? — Woso? — Worüm 'ne Anner?““  
Un smitt sid an de Hoß heranner.  
Mariken fickt em trurig an:  
„Ich säd Di't woll, min leiw Jehann.  
Nidh wohr? Nu is't woll rein vörbi?“  
Hei stött ehr Hand ingrimmig weg:  
„„Du sädßt dat woll? De Wohrheit segg!  
Wat is't, wat hett de Herr mit Di?““  
„Du weist, hei kann mi nidh utstahn.“  
„„Dat is dat nidh! de Wohrheit rut;  
Hei was so wid, hei hadd dat dahn,  
Doch as hei hört, dat Du min Brud,

---

<sup>1</sup>unsicher. <sup>2</sup>Bosheit, meistens im Plattdeutschen für Aerger und Wuth gebraucht. <sup>3</sup>Ferse. <sup>4</sup>gel, in scherzhafter Redeweise auch gelbunt lachen = verächtlich, höhnsich lachen.



Dunn wull hei nicks mihr dorvön weiten.  
Nu red un segg, wat fall dat heiten?“ —  
So ängstlich sach sei in sin Dg,  
De Lippen würden ehr so blaß,  
As sei de Dgen nedder slog,  
Un't lif' sic' äw're Lippen tog:  
„Wil id' em nich tau Willen was.“  
As wenn em ded 'ne Abder' steken,  
Flügg' hei tau Höcht; knapp' kann hei spreken:  
„Wat? — Em tau Will'n? — Wer ded dat? — Wer?“  
Un bewerd seggt s': „Dat was un' Her.“  
Un rekt den Arm nah em tau Höcht:  
„Ach Gott, Jehann! Nu heww id' t' seggt.  
Oh, kic' mi nich so düster an!  
Ick blew Di tru, min leiw Jehann  
Hett hei mi 't Lewen of vergelst,  
Du blewst min Einzigt in de Welt.“

Hei rekt ehr nich de Hand, hei swigg;  
Den ollen Daniel sin Geschicht,  
De steiht so swart vör em un kickt  
Em as en Späuk', dat nich mihr wickt,  
Mit stive Dgen in't Gesicht.  
Bethel was't Arger un Verdruß,  
Wat in dat Hart em kint' nu wuß',  
Nu waßt dor Haß un grimme Grull;  
Bet baben is dat Hart em vull.  
Hei dreiht sic' üm un sött de Seiß

<sup>1</sup>Diter. Man macht einen Unterschied zwischen „Abder“ und „Enal“ (Erlange). Alle giftigen Schlangen heißen „Abder“, alle nicht giftigen heißen „Enal“. — In dem Volksmunde sagt die „Enal“:

Ick stel so lifing, as ne Fedder,  
Und wat id' stel, dat ward woll wedder.

Die „Abder“ antwortet darauf:

Ick stel, ick stel, ick stel dörc' Ledder,  
Un wat ick stel, dat ward nich wedder.

<sup>2</sup>tau:n. <sup>3</sup>feh. <sup>4</sup>Epucl. <sup>5</sup>leimen. <sup>6</sup>wuß, von waffen = wuchs.

erger und  
unt lachen

Un swingt sei mächtig in den Kreis;  
As wenn hei nich hei süßen wir,  
De Sehnen Draht, de Glieder Stahl,  
Kast hei vöran, den Log hendal,  
Un Swad up Swad sackt up de Ird.  
As wenn't em hadd dat Späuk andahn,  
As hadd de böse Fiind em packt,  
So sus't sin Seiß; dat Kurn dat sackt,  
As wir dat Füer d'räwer gahn,  
Un ob de Sünn so hell of schiint,  
Bör sine Ogen is dat swart;  
As lacht dorin de böse Fiind,  
So lacht dat höhnischen dörch sin Hart.  
Un dorbi is em doch so weih,  
As wir nu von em Gottes Segen;  
Hei möt! Hei möt de Knaken rögen!<sup>1</sup>  
Meiht jo vör twei!  
De beip em in den Harten sitt  
Un em dörch alle Aderu ritt,  
De Grull meiht mit. —

Hei leggt nich mihr de Seiß up't Swad  
Un rafft Marx de Garw tausamen;  
Sei hast't sich ängstlich mit tau kamen,  
Doch endlich steiht sei mäud un matt;  
De Hand is lahm, dat Hart dat flüggt,  
De Athen geiht, de Post, de stigg,  
Ut ehr Gesicht wikt alle Farw,  
So föllt sei dal up ehre Garw  
Un kickt em nah so weih, so krank,  
Wo hei henrast dat Swad entlang.  
Sei denkt an dat verleden Johr;  
Dunn würd de Arbeit ehr nich swor,  
Dunn was sei noch so frisch un stark,

---

<sup>1</sup>bewegen.

Un 't Bland slöt lustig döörch de Ader:  
Wo höll s' ehr Swad, wo swüing s' de Hart!  
Sei dacht an ehren franken Vader:  
Herr Gott, wo dit woll All mal end't!  
Wo süll dat warden, wenn s' s'ick lād!  
De süs ehr Stiitt noch wesen ded,  
De hett s'ick hiit of von ehr wendt.  
Un ach! Allein kann sei 't nich drägen!  
Sei dacht an all ehr bitt're Noth:  
Woher? Woher dat täglich Brod? —  
Un üm ehr rüm, wat Gottes Segen!  
Wat muß för Brod ut Gottes Ird!  
De Bagel in de Luft, dat Diert<sup>1</sup>  
In Wald un Feld, de Worm, de Fisch,  
Sei sitten all an Gottes Disch;  
So wid s'ick blag de Heven recht,  
Ehr Mahltid is ehr ümmer deckt.  
Un sei allein, sei süll verkommen?  
Sei folgt ihre Hän'n up't Hart tausamen; <sup>2</sup>  
Dat Hart würd still, de Thranen slöten  
Un löst<sup>3</sup> all ehr Ach un Weih,  
Sei bedt so heit, sei bedt för twei;  
Un? Herrgott ward sei nich vergeten!  
Un wunnerfrisch un wunnerstark  
Steht s' up un grippt nah ehre Hart:  
De Arbeit ward ehr wedder licht.  
Un as de Abend ruppe stiggt,  
Un as de Sün den leßten Strahl  
„Gut Nacht, of, Ird!“ heräwer schickt  
Un döörch de swarten Dannen kickt,  
Un allens leggt de Arbeit dal —  
„So, Kinnings, mornn is of en Dag,“

<sup>1</sup>legte. — „S'ick leggen“ ist der gebräuchliche Ausdruck für „krank werden“; vorzugsweise wird derselbe von Kindbetterinnen gebraucht. <sup>2</sup>Zhier. <sup>3</sup>Ach erstrecken.

Dunn geiht s' vöran, hen nah de God,  
Wo dat Geschirr tausamen<sup>1</sup> lag,  
Un halt Jehannen sinen Kock.  
Un fründlich, as wir nicks geseihn,  
Bidd s' em, den Kettel antauteihn,  
Un kickt em recht truhartig an:  
„Ick bün unschüllig<sup>1</sup>, leiw Jehann.“  
Un vör dit helle, lichte Wurd  
Möt all sin swarte Bosheit<sup>2</sup> wiken;  
Sei kickt sei an, as wenn s' em durt:  
„Na, kumm! Giww mi Din Hart, Mariken.“ —

Un as sei dörch de Abendrauh  
Bi'n Anner gahn, dat Döörp hentau<sup>3</sup>;  
Un as de Mahn in stille Pracht  
An'n Sommerhewen 'ruppe trecht  
Un mit den goldnen Fingern sacht  
De Ird un 't Menschenhart upweckt  
Tau Seligkeit un säuten Drom<sup>4</sup>,  
Dunn süng'n de Dirns von 'n grünen Bom,  
Worunner twei Berleiwte seten,  
De äwer ehre Freuden ehr Leiden vergeten.  
Un was de Bom of nich tau Städ  
Un flusstert runner lif' un sacht,  
Schint of de Mahn nich dörch sin Bläd<sup>5</sup>,  
So senkt sid doch de stille Fred  
Herunner ut de Sommernacht;  
Un wat em irst vertehren wull,  
De Haß un Grull,  
De swiggt; un sei verget,  
Wat deip ehr in den Harten setz  
Ehr Glend un ehr Herzeled.

---

<sup>1</sup>unschuldig. <sup>2</sup>hier wieder mit Zorn zu übersetzen. <sup>3</sup>hinzu. <sup>4</sup>Traum.  
<sup>5</sup>Blätter.

## 5. De Grust.

Micheli is 't, dat Feld is klor;  
De Ault tau Schick, un wedder denkt  
De Mensch all up dat negste Johr.  
Dörch fahle Stoppel lustig drängt  
De grüne Klewer<sup>1</sup> sid nah baben;  
De Wintersaat, de ward bestellt,  
Un wedder gräunt up 't kahle Feld  
De Hoffnung rut up Gottesgaben. —

Dat Gaus'volk<sup>2</sup> schriggt, de Pogg, de swiggt;  
De Wind geiht äw're Hawerstoppel;  
De Metten<sup>3</sup> trecht, un sülwern<sup>4</sup> liggt  
Ehr sin Gewew up Feld un Koppel.  
Un sitig spinnt de lütte Spenn<sup>5</sup>  
Un spinnt sid in ehr helles Sarg,  
Un äwer Busch un äwer Barg —  
Dorhen! dorhen! —  
Trecht s' ruppe nah de goldne Sünne,  
Trecht s' dörch de reine, blage Luft.  
Oh, wer doch künn  
Eins slafen in so helle Grust!  
Un wenn uns' Herrgott dat nich will,  
Un rauh 't in düstre Ird eins still,  
Denn mügg ic, dat ic frank un fri,  
So lang' ic lewt,  
Hoch baben swewt,  
As an den Heven trecht de Wih<sup>6</sup>  
Un dat ic künn von baben dal  
Up däglich Noth un däglich Dual

<sup>1</sup>Klee. <sup>2</sup>Gaus'volk, von Gaus = Gans. <sup>3</sup>Sommerfaden. <sup>4</sup>silbern.  
<sup>5</sup>Spinne. <sup>6</sup>Wih, Femin. = Weih.

Deip unner mi  
 Herunner seihn,  
 Fri äwer Land un Water teihu! —  
 Herrgott! Du gawwst mi frisches Bland,  
 Du gawwst mi hellen, starken Maud,  
 Du gawwst mi Mark, Du gawwst mi Knaken  
 Taum Eigenduhm;  
 Oh, giww mi Rum!<sup>1</sup>  
 Dat Anner wull ick denn woll maken. —

So dacht Jehann, as hei dor lag,  
 Un äwer em de Metten tog.  
 Sei dacht nicht d'ran, dat, wat dor lewt,  
 Of an den offen Irdborn klewt,  
 Dat noch kein Wesen funnen is,  
 Wat nich mit Häden<sup>2</sup> bunnen is;  
 Dat Freiheit is en golden Picht,  
 Wat nich up Irden is tau seihu,  
 Un wat in 't Menschenog allein,  
 Wenn 't breken deiht, herinne lücht. — —  
 Jehann liggt acht're Steimmur wedder  
 Wo vör en Birteljohr hei lag;  
 All's, wat hei süht, dat drückt em nedder<sup>3</sup>,  
 Un wenn hei in den Hewen sach  
 Un in sin reines Sünnergold  
 Un äwer'n firnen blagen Holt,  
 Un wenn 't em mächtig vörwarts tüht,  
 Wenn hei de Schwälken<sup>4</sup> treden süht,  
 Denn säuhlt hei, dat en swor Gewicht  
 Em hängt an sine rasche Flucht<sup>5</sup>. —  
 Wat was hei doch ganz anners word'n!  
 Wenn süs of was Verdraß un Zorn  
 Hell in sin Hart mal upbegähr<sup>6</sup>,

<sup>1</sup>Raum, Platz zum Rühren. <sup>2</sup>Retten. <sup>3</sup>nieder. <sup>4</sup>Schwalbe. <sup>5</sup>Flucht.  
<sup>6</sup>aufgähren.

Dat ging vörbi; nu fählt hei, dat  
Em Grull un Haß in'n Harten satt  
Un an sin frisches Lewen teht,  
Un dat Bertwivlung mit sin Lag  
Sick fast un faster üm sin Dag'  
Un üm sin jungen Glieder snert,  
Un wenn hei of mal trotzig red:

„Oh, giww mi Kum!

Dat Anner wull ick denn woll maken!“

Denn glöwt sin Hart dat sülden Kum,  
Dat't mal eins anners warden deiht,  
Hei süht de Fohr<sup>1</sup>, hei süht den Haken  
Un süht de Pietsch; sin Lewen steiht  
Bör em un süht em ifig an,  
Un kolt un ifig ward sin Hart.

„Man an den Haken! Her den Start!“

Un vörwärts rastert<sup>2</sup> dat Gespann,  
„Man ümmer jüh<sup>3</sup>! De Fohr entlang!

Wardst Du mal olt un swack un krank  
Un kannst den Haken nich mehr räuken<sup>4</sup>,  
Denn möt w' Di anner Arbeit säuken  
För slichtern Pohn. Dat is Din Dank!

Man ümmer jüh! Feld np, Feld dal!

All Ding hett jo en En'n einmal.

Kin in den Sarg! Den Deckel tau!

In't kähle Graww, dor findst Du Rauh.

Man ümmer jüh! Wat helpt 't Gestähn<sup>5</sup>?

Man ümmer jüh! Un denn för wen?“

Wo bliht un dunnet dat in sin Hart!

Wo ret<sup>6</sup> hei herümmen den Hakenstart!

Wo ret hei herute de harte Schull<sup>7</sup>!

As wenn hei 'n Graww hir graben wull.

<sup>1</sup>Fahre, Furche. <sup>2</sup>hier = Hakensturz. <sup>3</sup>rasseln. <sup>4</sup>Ein Ausruf, der beim  
Antreiben des Zugviehes gebraucht wird. <sup>5</sup>regieren, handhaben. <sup>6</sup>Gestähn,  
Klage. <sup>7</sup>ret, von ritzen = riß. <sup>8</sup>Scholle.

„För wen? För wen? — Du Hund, för Di!  
O, still doch, Hart! Man ümmer jüh!“ — —

As hei de Kavel<sup>1</sup> ut hett hakt,  
Un as hei Fierabend makt,  
Dunn kummt Mariken antaugahn.  
Sei hett den besten Dau<sup>2</sup> ümdahn.  
Ehr Gang is rasch, ehr Bussen flüggt,  
Ehr Ba<sup>3</sup> is roth, ehr Dg, dat lücht. —  
„Wo willst Du hen? Wat heft Du vör?“ —  
„De Möllerfru is bi mi west,  
De redt mi fründlich tau un säd:  
Sei glöwt, dat wir för uns dat Best,  
Wenn id<sup>4</sup> un<sup>5</sup> Fru mal bidden ded;  
Id<sup>4</sup> süll't ehr recht an't Hart mal leggen  
Un süll't ehr recht beweglich seggen,  
Wo uns dat güng, denn meint sei, ded s' 't.  
Un wenn Du em denn nochmal bedst . . .  
Wat kichst Du mi so düster an?  
Sall id<sup>4</sup> dat nich? Is Di 't nich mit?“  
„Jh, ne. — Worüm? — Ne, dauht Du 't man.“  
„Ach, wenn Du wüßt, min leiw Jehann,  
Wo mi dat bang vör'n Harten sitt,  
Dat id<sup>4</sup> dor nah de Fru fall hen!  
Un doch is mi tau Maud, as wenn  
Nu ann're Tiden för uns kamen,  
Paß up, Jehann, nu brecht sid 't Weder!<sup>6</sup>“  
Sin Hand up ehre Schuller läd 'e<sup>4</sup>  
Un seggt tau ehr: „Nimm Di tausam!  
Hoff nich tau vel un törn<sup>6</sup> Din Hast!  
Dat kann tauwilen anners kamen;  
Un kümmt dat anners, denn stah fast!  
Hürst Du? De Tähn tausamen beten<sup>6</sup>

<sup>1</sup>Loos, Maaß, pensum. <sup>2</sup>Tuch. <sup>3</sup>Wetter. <sup>4</sup>legte er. <sup>5</sup>aufhalten, bän-  
bigen. <sup>6</sup>gebissen.



Un wenn s' Di of dat Hart utreten!" —

"Ach haddst Du doch ditmal nich Recht!" —

Sei geiht un steiht nochmal un fröggat:

"Wo treff 'd' Di nahst?" — „As süs, Marit;

Bi 'n Fliederbom' an 'n Mähblendif." —

„Sun Abend of," seggt Daniel

Tau'r Möllerfru. „Hüt ginwt't noch wat." —

„Ih, in den Kurden is't noch hell." —

„Ja, schadt em nich, dat föllt all natt.

Hüt Abend ded de Sünn nich dägen<sup>2</sup>;

It glöw, wi frigen velen Regen." —

„Dat wir nich gaud; dat Daß, dat is

Nich dicht in desen ollen Kathen." —

„Na, möten't mal eins nahseihn laten.

So wahren S' freilich nich, as süs.

Wenn ward dat nige Hus denn farig<sup>3</sup>?" —

„Ach Gott, de Arbeit geiht so tarig<sup>4</sup>!

Martini meint jo min Gesell. —

Wat was't för'n Frier, Daniel!"

„Ja, dat was dull. Na, ic' satt jüst

En beten up min Fauderkist

Un dacht an nicks, dunn hört ic' Larm . . ." —

„Ach, Daniel, ic', dat Gott erbarm!

It stunn un wüßt nich, wat ic' ded,

It was verbaft<sup>5</sup> un lep un rönnt,

Un wenn Jehann nich was tau Städ,

Min Korl, de wir verbrennt, wir rein verbrennt." —

„De wir verbrennt, Fru Rosenhagen." —

„De wir verbrennt! — It heiw't versöcht

<sup>1</sup>nachher. <sup>2</sup>Fliederbaum. Mit „Flieder“ wird indessen nicht der Flieder, sondern der HOLLUNDER bezeichnet. Der Flieder heißt: „spanische Flieder.“  
<sup>3</sup>tangen. <sup>4</sup>Tagelöhnershaus. <sup>5</sup>fertig. <sup>6</sup>tarig, von taren = necken, durch Reden stören. Tarig wird daher von einer Arbeit gesagt, wenn dieselbe durch allerlei kleine unvorhergesehene Zwischenfälle im Fortschreiten gehindert wird. <sup>7</sup>verdunzt, vor den Kopf geschlagen.

Un wull em giren min Schuld afdragen;  
 Doch weit Sei, Daniel, wat hei seggt?  
 För Geld ded hei den Hals nich wagen.“ —  
 „Ih, dormit is em of nich deint;  
 Rümmt't mit sin Hüfung nich tau Schick,  
 Denn ward't mit em en dulleß Stück.  
 Sin arm Mariken sitt un weint;  
 Sie weiten doch . . .?“ — „Ih woll! Ich weit;  
 Ich was vör 'n Beten jo noch dor  
 Un sed tau ehr: „Ih, sitt un ror!“  
 Säd id, „kumm, mak Di up de Fänt,  
 Wenn Sei nich will, denn gah nah Ehr“  
 Un stell Ehr dat mal orndlich vör,  
 Du fallst mal seihn,“ säd id, „Sei deicht't.“ —  
 „Sei is of hen nah Ehr: sei gung,  
 Grad as dat an tau schummern<sup>3</sup> sung,  
 Dwarß äwer'n Hof. Dat hett sei dahn.“ —  
 „Wo? Rümmt sei dor den Weg nich her? —  
 Du! Hör . . .!“ — „Oh nich! Oh, laten S' gahn,  
 Wer weit, ehr is dat Hart woll swer.  
 Mi dücht binah, in'n Düstern kann en  
 Ehr anseihn, wat de Fru<sup>4</sup> ehr säd.  
 Ne, laten S' gahn! Sei söcht Jehannen,  
 De steiht all up sin olle Städ  
 Un lurt. De armen jungen Lüd'<sup>5</sup>!“  
 „Ja, Daniel, dat's en grot Mallür!“  
 „Wat wull dat nich, Fru Rosenhagen! —  
 Wat helpt dat All? Sei möten't dragen. —  
 Gun Nacht! Ja, 't was en gruglich<sup>6</sup> Füer.“ —  
 'Ne swart Gestalt, de wanke vörbi  
 Un slikt so lif' entlang den Dör

<sup>1</sup>gedient. <sup>2</sup>Sei und Sei wird auf gleiche Weise von jedem Ehepaar gesagt; vorzugsweise jedoch wird damit der Herr und die Herrin bezeichnet. <sup>3</sup>dunkelwerden; vom eintretenden Zwiellichte gebraucht. <sup>4</sup>De Fru, un' Fru und, wie oben bemerkt, Sei, sind die gewöhnlichen Bezeichnungen für die Herrin. <sup>5</sup>Leute. <sup>6</sup>graulich und gräulich; hier das Letztere. <sup>7</sup>Deich, Weiber.

Nah 'n Flederbusch. — „Büßt Du't, Marit?“ —  
„Ich bün't, Jehann.“ — „Wat säd' s' tau Di?“ —  
Sei set' sick up en Stubben<sup>1</sup> dal  
Un tred' den Daul' sid' äwer 'n Kopp;  
Sei fröggt dat'sülw'ge noch einmal,  
Süht in de Nacht herin, as ob  
De Nacht em Antwurt gewen süll;  
Doch Allens swiggt, de Nacht is still. —  
„Mariten, kumm un antwurt mi!  
Wes man getrost! Wat säd' s' tau Di?“ —  
„Dat weit ich nich, ich weit man blot,  
Dat wi verlor'n up ewig sünd,  
Un dat dat Kind in minen Schoot —  
Ach Gott, Jehann, min armes Kind! —  
Verflucht dörch uns're Sünnen is.  
Dat hew'n Sei seggt, dat weit ich wiß,  
Dat brust' mi noch dörch mine Uhren.  
Ach Gott, Jehann, All drei verlor'n!“ —  
„Wat? Glöwst Du dat? — Wer hett Di't seggt? —  
'Ne Fru, de sid' up't Beden leggt  
Un fram is word'n in alle M<sup>2</sup>,  
Wil dat s' nicks Beteres versteiht,  
De Drt ward fram ut Langewil;  
Dat weit ich of, wat so Ein weit;  
Un ich segg Di, dat is nich wohr,  
Dat is nich wirth, dat Ein drüm ror.“ —  
„Sei was de Erst<sup>3</sup>, de mi den Beker<sup>4</sup>  
Vull Schimp un Schan'n tau smeden gew,  
Em vull got, bet hei äwerdrew;  
Un ach! Ich glöwt un hofft so seker.  
Sei gew mi all de slichten Würd'<sup>5</sup>,  
Sei hett mi't seggt, wo't mit mi wir,  
Sei hett mi't seggt, wo't mit mi kem,

<sup>1</sup>Baumstumpf. <sup>2</sup>Eile; ein anderes Wort „M“ = Egel, Blutegel. <sup>3</sup>Erste.  
<sup>4</sup>Beker. <sup>5</sup>Übertrieb. <sup>6</sup>Worte.

Un wat dat för ein En'n eins nem."<sup>1</sup> —  
„So? Hett f' Di 't seggt, min arm Mariten? —  
Säd f' Di denn gor nicks von de Niten!  
Un von de Herrn in unsern Lan'n?  
Vertellt f' Di nicks von de ehr Schan'n?  
Un säd f' Di nich, dat de de Sün'n  
De wi ut reine Leiw begahn,  
Un wil wi uns nich frigen kün'n,  
Ut pure Schändlichkeiten dahn!  
Dat ganze Dörpe sünd vergift't?  
Un wo de Tucht is unnergahn,  
Dat dor de Herrn dat angestift't?  
Dat wi 't mit Elend büßen möten,  
Wenn wi mal Gottes Wurt vergeten?  
Un unsre Herren blot mit Geld?  
Dat säd f' Di nich? — Denn säd f' Di nicks,  
Un Lügen<sup>2</sup> hett sei Di vertellt.“ —  
„Ne, ne, Jehann, so kann 't nich sin.  
Un' Herr Pastur, de was dorbi,  
De redte just so up mi in:  
Dat Wichtigst wir för Di un mi,  
Dat w' öffentlich vör de Gemein  
Vör't Altor up den Schandstaul<sup>3</sup> seten,  
Wil dat wi 't sößt<sup>4</sup> Gebot vergeten.  
Un wat hei dauhn künn, süll gescheihn,  
Dat de oll Mod kem wedder up, —  
Un id' süll denn taum irsten rup."<sup>5</sup> —  
„Dat säd de Pap? Hoho! Hoho!  
Dat würd en Spaß, dat würd 'ne Lust!“ —  
„Oh Gott, Jehann, oh lach nich so!“ —  
„Hoho! Hoho! Dat wir dat just,  
Wat Knecht un Herrn matt wedder glit.  
In'n Lewen sünd wi Arm un Nit,  
Vör't Altor is dat richtig Flag<sup>6</sup>,

<sup>1</sup>Reichen. <sup>2</sup>Lügen. <sup>3</sup>Schandstuhl, Bußschemel. <sup>4</sup>schste. <sup>5</sup>Fleck, Stelle.

Wo glif wi west sünd männigdag.  
Un deht 't nich mihr uns? Religion,  
Denn mag de Schimp un Schan'u dat dauhn.  
Sei krigen Win un Brot apart,  
Wil dat för uns ehr ekeln ward;  
De Schandstaul äwer wir uns glif.  
Hoho! Hoho! Lach doch, Marik!"  
"Dh lat dat! Du versünnigst Di." —  
"Versünn'gen? Jä? — Wo denkst Du hen? —  
Wil 't 't Kind bi'n rechten Namen nenn? —  
Jä red man von de Preisteri;  
Jä red nich gegen Gott's Gebot,  
Dor steiht nicks in von so'ne Mod,  
Dor steiht vel Gauds för Arme schrewen,  
Un dat uns' Herrgott vel vergewen." —  
"Un' oll Herr Paster habbd't nich dauhn,  
De habbd mi nich so schrecklich richt't,  
De habbd en Hart uns tau verstahn.  
Dh, dat be unn're Brausen' liggt!" —  
"Ja, de was brav; ja, de was gaud,  
De habbd nich mit den Schandstaul drauht." —  
"De habbd mi in't Gewissen redt,  
Un habbd mit mi un för mi bedt." —  
"De habbd en Hart för arme Lüd'." —  
"Dh, dat de bi uns blewen wir!  
Nu herwo id unner Gottes Sün  
Un up de wide Welt nich Einen,  
An den sin Hart id mi utweinen,  
An den sin Knei id bichten kün.  
Ach, id herwo Keinen, Keinen, Keinen!" —  
"Jä un Din Vader sünd Di tru,  
Wi stahn noch immer fast bi Di." —  
"Min Vader is kein Trost för mi —  
Du weistst woriim, Jehann — un Du . . ." —

'Kafen. \*gedroht.

Stelle.

Sier steijt sei up, fött sinen Arm —  
„Din Hart slog woll eins weit un warm  
Un was för mi de sekerst<sup>1</sup> Lab’;  
Un wat ick up den Harten hadd,  
Min Denken all mi all min Dauhn,  
Dat künn dor woll un ruhig rauhn.  
Doch dat ’s vörbi, dat is nu west;  
Din Hart beharbart anner Gäst,  
De können mine swacken Klagen,  
Min Noth un Jammer nich verdragen.“ —  
„Ick bin Di, wat ick immer was,  
Kannst woll in minen Harten rauhn,  
Un rögt sich in mi Grull un Haß,  
So heww’n s doch nicks mit Di tau dauhn.“ —  
Sei drückt sich fester an em ran:  
„Lat fohren Haß un Grull, Jehann!  
Min Hart, dat is bet haben vull  
Bon bange Noth un bitt’re Qual,  
Dor is kein Platz för Haß un Grull.“ —  
Sei set’t sich up den Stubben dal  
Un treckt sei sacht up sinen Schoot  
Un tröst’t un minnert ehre Noth.  
Un rings ümher  
Liggt swart un swer  
De düstre Nacht  
Un flustert sacht  
Un süßt dörch’t Rohr<sup>2</sup>  
Un dörch den ollen Flederbom  
Un dörch dat Länsch<sup>3</sup> an’n Watersom;  
Un ’t Regenschur,  
Dat ’ruppe tüht,  
Glitt singend äwer’t Water hen,  
As süng de Nacht en Truerlied,  
Un weint so sacht herum, as wenn

---

<sup>1</sup>sicherste. <sup>2</sup>Rohr. <sup>3</sup>Schilf.

Sülwst swarte Nacht sîck barmen deicht  
Um 't Mînschenhart un ùm sin Leid.

## 6. De Luft.

Hubertusdag steiht in den Klenner<sup>1</sup>,  
Un in de Bucht<sup>2</sup> ein Viertelneuner<sup>3</sup>,  
De is dor sorgsam faudert<sup>4</sup> word'n  
Un sall — so seggen s' — heran vermornn<sup>5</sup>  
Un sall hüt lopen vör de Sun'n.  
Natt is't von Baben un von Un'n;  
De Dat liggt gris up Dörp un Feld;  
De Sünm kîcht runne up de Welt,  
As wull s' hüt gor nich ut dat Bedd,  
Un kîcht so mäud dörch de Gardinen,  
As hadd s' 't sîck in den Kopp rin set't:  
Hüt kînn of woll en Anner schinen.  
Natt is de Trd, de Luft, de Schall;  
De Döscherslag<sup>6</sup>, de klappt so stump,  
Un af un an is ut den Stall  
En Bröll'n tau hür'n, dat klingt so dump,  
As wir't oll Beih in deipen Drom  
Un drömte von den gräunen Bom  
Un von de Weid un von dat Gras,  
As't Frühjohr un as't Sommer was,

<sup>1</sup>Kalender. <sup>2</sup>Umzäunung. Das Wort hat stets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu sein. <sup>3</sup>Bierzehnder. <sup>4</sup>gesüttert. <sup>5</sup>vermornn, auch vermornntau = heutigemorgen. <sup>6</sup>Dreschersschlag. — Jetzt kommt wohl nur hauptsächlich der Zweischlag vor; in früheren Zeiten redete man von Dreischlag und Viererschlag; ja, auch des Sechschlages erinnere ich mich.

Un de oll Bull, de lümmelt<sup>2</sup> mang,  
 As wir in'n Stall em nicks tau Dank.  
 De ollen Wiver swingen Flaß<sup>3</sup>  
 Un sitten up de Schapstallbel<sup>4</sup>  
 Un fiken mäud un fleprig rut  
 Un seihn as Uhlenküken<sup>5</sup> ut  
 Un klappen, klättern, plättern<sup>6</sup> vel,  
 Doch hört't sich so verdraten<sup>7</sup> an,  
 As wenn Ein mügg't un nich recht kann.  
 De Lust, de fehlt, de helle Schlag,  
 As früher an den Brateldag<sup>8</sup>.  
 De Manns<sup>9</sup>, de dragen ut de Schün  
 Ehr Döscherbund nah de Maschin<sup>10</sup>;  
 Lud burrt tau Höcht be Sparlingschaww<sup>10</sup>  
 Un makt 'ne Sventung irst tau Brauw<sup>11</sup>  
 Un wackelt up un wackelt dal,  
 Makt halwe Sventung noch einmal  
 Un smitt sich up en anner Flag,  
 Tau seihn, ob dor von Gottes Segen  
 För ehr en Beten äwrig lag.

De Nebel föllt; en finen Regen,  
 De fiffelt<sup>12</sup> runne as en Faden,

---

<sup>2</sup>Wenn der Bulle nach seinem Jauchzen noch still vor sich hin brummt, so nennt man dies: lümmeln. Der Kinder-Singfang lautet:

„Lümmel, Lümmel, Lepelstel,  
 Unse Jakob frett so vel.“

An andern Orten gibt es eine Variation, welche heißt:

„Rühr, rühr, Lepelstel,  
 Unse Jakob frett so vel.“

<sup>3</sup>Flaßs. <sup>4</sup>Diele, Flur. <sup>5</sup>Eulenküchlein, junge Eulen. <sup>6</sup>Klättern un plättern. Beides in übertragener Bedeutung = klatschen. Eigentlich heißt „klättern“ einen klappernden Ton hervorbringen, un „plättern“ — nur vom Spielen der Kinder im Wasser gebraucht — patschen, panschen, klatschen. <sup>7</sup>verdrossen. <sup>8</sup>Flaßsbrechen. <sup>9</sup>Männer. <sup>10</sup>Hederlingmaschine. <sup>10</sup>Schwarm; aber nur vom kleinen, wilden Geflügel gebraucht. <sup>11</sup>B:obe. <sup>12</sup>fiffeln, von einem fein ausgefrant'n Gewebe und einem feinen Regen gebraucht. — Fiffelig, d. h. halb betrunken, könnte man mit „angerissen“ übersetzen.



Un wo em was en Lösschen baden<sup>1</sup>,  
Dor maht hei sich noch mal so dünn  
Un sädelt sich allmählig rin  
Un bohrt sich run bet up de Hut  
Un jöggt dat Beten Warmniß rut,  
Dat Ein't mit Zähnenklappen kriggt,  
As wenn Ein in't koll Feuer<sup>2</sup> liggt.  
De Hoffhund krüppt in sine Hütt,  
Un de oll scharwige<sup>3</sup> Kapun  
Krüppt einsam unner'n Gorentun.  
De Hahn mit sine Hühner sitt  
In einen Klumpen unner'n Wagen;  
Süß Morgen hett hei noch so freiht,  
Nu sitt hei as up't Mul geslagen,  
Un wenn hei mal wat seggen deiht  
Un scheiß den Kopp tau Höchten böhrt,  
Denn seggt hei blot: „It säd't, it säd't,  
Wi kregen Regen, kregen Regen.“  
Un ein oll Hahn, dat seggt dorgegen:  
„Kein Stück an'n Herwen blewen Klor!  
As Mehlsgrütt dich!  
Is dit en Stück!  
Natt sitt ich dor, nu, nu, nu vor!“  
T is All's verdreitlich, Gaus allein  
Steht still vergnügt up einen Bein,  
Behaglich plirt<sup>4</sup> s' in't Weder rin  
Un in de dicke Regensupp.  
Un siest nah't Adhors-Nest herup;  
Wo de oll Burs nu woll müggst sin?  
Un wo de woll herümmer tög?  
Un tet sich um, wat Swälk noch slög:  
Wo dat oll sipprig<sup>5</sup> Ding woll wir?  
Un säd nich vel, dacht desto mihr,

<sup>1</sup>geboten. <sup>2</sup>kalte Fieber. <sup>3</sup>schäbig. <sup>4</sup>gekrächt. <sup>5</sup>mit einem halbgeschlossenen Auge sehen. \*unstät.

Dacht an de schöne Grabenburd  
Glik linkschen achtr'e Gorenput,  
Ob't dor villicht nich Gras noch gamw,  
Un de oll Ahnt' kümmt ehr entgegen  
Un wucht't sich up un wackelt af.  
Un rätert<sup>2</sup>, plättert wat taurecht  
Un deiht sich gor tau höflich rögen  
Mit't Achterdeil, as Gaus ehr fröggt:  
„Bör'n Dur is't woll sibr natt? Wat? Wat?“  
Un seggt mit höflichen Gesnater:  
„Ja, Gnaden Gaus, schön natt, schön natt!  
Un böhr'n S' tau Höcht Ehr leinwen Röck.  
Dor's nicks as luter Water, Water,  
Un wat noch fast is, dat is Dreck.“ —

Du Daniel steckt de Näs' herut  
Un süht nah Baben hir un dor:  
„Jh,“ seggt hei, „t süht all klütrig<sup>3</sup> ut,  
Un achter Dam'row ward't all flor.  
Ick glöw, wi krigen hüt noch Weder<sup>4</sup>.  
Un wes't parat! Un paß en Jeder  
Gaud up, de Bird' herut tau ledd'n!  
Sei warden f' glik herup bestell'n  
Un wenn f' nich dor sünd, künn hei schell'n;  
Hüt is kein Spaßen mit den Herrn.

De Sünn brecht dörch. De Herr, de röppt,  
En Jeder deiht un schirrt un löppt,  
Un Daniel leddt den Hingst herut;  
Duun kümmt Mariken hastig an  
Un süht so bang un ängstlich ut  
Un fröggt den Du'n: „Wo is Jehann?“ —

---

<sup>1</sup>Ente. <sup>2</sup>ununterbrochen vor sich hin schelten und schnattern. <sup>3</sup>klütrig, von Klut = Kloß, von Flüssigkeiten gebraucht; daher mit „geronnen“ zu übersetzen; von festen Körpern sagt man: klutig. <sup>4</sup>Weder bedeutet vorzugsweise: gutes Wetter. <sup>5</sup>leiten, führen.

„De Knechts, de halen Holt vermornn.“ —

„Ach Daniel, mi's so angst un bang'n;  
Min Bader is so krank mi word'n,  
Ick heuw nah'n Dokter so'n Verlang'n;  
Ach Daniel, bidd Sei doch den Herrn,  
Dat hei den Dokter halen lett.“ —

„Ja, gah man — lat Di man nich pebb'n!  
Egg'un will 'd' t' em woll. Un täuw man hir!  
Wenn hei man finen Gauden hett.“ —

De Rütters swenken sick tau Pird,  
De Herr sick up den Schimmelhingst;  
Da Daniel steiht un höllt den Bägel:

„Wenn d' dit doch mal recht klauk anfängst!“  
Denkt hei, un fuschert<sup>2</sup> an den Tägel  
Un fummelt<sup>3</sup> rüüm an de Randar.

„Was hat Er noch, Er alter Narr?“ —

„Den Dokter möt w' woll halen laten?“ —

„Was? Doktor? Was? Ist Jemand krank?“ —

„Ick freg den falschen Tom tau faten.“ —

„Das frag ich nicht. Wer is denn krank?“ —

„Ih, in den Stall is, Gott sei Dank!

Nich tau verreden<sup>4</sup>, All'ns gesund;

Da Brand is blot so up den Hund,

Un duun dacht ick . . .“ — „Das Denken lass' Er!

Was Er auch denkt, ist einerlei.

Mit Brandten ist es doch vorbei;

Stellt vor sein Bett ein Eimer Wasser

Und vor ihn legt ein Bündel Heu;

Der Dokter wird ihm doch nichts nütz.“

Un lachte äwer finen Wit.

Red<sup>5</sup> ut dat Dur de Annern nah.

Dat Hurn, dat schallt: Trarah, trarah!

<sup>1</sup>treten. <sup>2</sup>fuschern, von einer Handtirung gebraucht, die man nicht sehen lassen will. <sup>3</sup>fummeln, von einer Handtirung gebraucht, die man nicht fertig kriegt. <sup>4</sup>nicht zu verreden; eine allgemein gebräuchliche captatio benevolentiae gegen Zauberei und den Neid der bösen Geister. <sup>5</sup>ritt.

De Hingst, de bömt sich vör Gewalt,  
 De Hund, de jault, de Bitsch, de knallt;  
 Oll Gnaden Gaus, de retirirt  
 Un buttert<sup>1</sup> rüm un kriescht vör Schreck,  
 Sei hett so dägern<sup>2</sup> sich versirt.  
 Hell lüchten in den Sünnenstrahl  
 De roden un de gräunen Röck.  
 So treckt de Tog dat Feld hendal  
 Nah't Rangdewuh. Un Ann're kamen,  
 Von allen Siden kamen s' ran,  
 Un sünd so lustig All tausamen  
 Un segg'n sich fröhlich gauden Mornn:  
 „Wat süll dat för 'ue Lust hüt warden,  
 Wenn s' em irst vör de Swepen<sup>3</sup> hadden!“  
 De Mähren stampen up den Bodden,  
 De Rüstler blöf't, dat Og, dat bligt;  
 De Hun'n, de gnurren sich an un schulen<sup>4</sup>  
 Nah Röterort, gnittschäwisch<sup>5</sup>, vergrißt<sup>6</sup>  
 Un jawern<sup>7</sup> rüm un bläken<sup>8</sup>, hulen,  
 Bet Ein de Bitsch tau faten kriggt  
 Un dat Gezauster<sup>9</sup> all besfredigt  
 Un de Moral von de de Geschicht  
 Ehr üm de Uhren rümmer predigt.

De Hirsch is los! Sei steiht un dreiht,  
 Den Kopp tau Ird, sich in de Run'n;  
 En Bäwern dörch de Glieder geiht,  
 Sei süht de Jägers, süht de Hun'n,  
 Sei smitt't Geweih up sine Schuft<sup>10</sup>  
 Un wind't un sichert<sup>11</sup> dörch de Luft.

<sup>1</sup>klopfen, stampfen. <sup>2</sup>heftig. <sup>3</sup>Peitsche. <sup>4</sup>von unten auf ansehen, mit dem Nebenbegriff des Neides; mit dem Nebenbegriff des Hasses wird „glupen“ gebraucht. <sup>5</sup>gnittschäwisch, von Gnitt = Krätze, Grind, und schäwisch = schäbig, hier in übertragener Bedeutung so viel als: neidisch. <sup>6</sup>innerlich ergrimmt. <sup>7</sup>bissig umher zanken. <sup>8</sup>bellern. <sup>9</sup>lautes Zanken. <sup>10</sup>Widerrist.  
<sup>11</sup>Weidmannsausdruck = wittern.

In sinen Dg de Sünnenstrahl,  
 De Freiheit rings up Barg un Dahl,  
 De Freiheit un dat Sünmengold,  
 In blage Firn dat lust'ge Holt! —  
 Hei's fri! Hei's fri! — En mächt'gen Satz! —  
 „Halloh! Halloh! — Los geht de Satz!  
 Dörch grüne Sat un grise Stoppel,  
 Dörch Busch un Feld un Wisch' un Koppel.  
 Hei's fri! Hei's fri! — Dor künmt 'ne Heck.  
 Wo set' hei an! — Hell dräwer weg!  
 Un achter her folgt dat Geläut,  
 De ganze, scheid'ge Kötermäut,  
 Un krüppt hendörcher, jüchernd<sup>2</sup>, jaugelnd,  
 Witt, bunt un brun herüm krawaugelnd<sup>2</sup>. —  
 De Hirsch, de flüggt; de Birsch, de knallt;  
 De Herr vöran, de Annern nah;  
 De Hingst, de stigg; dat Hurn, dat schallt:  
 „Wat Freiheit hir? — Trarah! Trarah!  
 Wi sünd de Herrn, wi sünd de Frien,  
 Lat doch dat Pack noch Freiheit schrien!“ —  
 Noch schütt hei furt, noch is hei fri  
 Un lacht up all de Köteri.  
 Doch swack un swächer ward sin Lop,  
 Un enger snert sid't Nett tauhop',  
 Un twischen Graben, twischen Mur,  
 Dor ward hei stellt un senkt't Gehörn;  
 Dor schallt't Hallali em in't Uhr,  
 Dat helle, lichte Dg ward trüw,  
 Beck<sup>3</sup> seggen, dat dat Thranen wiren —  
 Un wiren't Thranen, wir't kein Wunner. —  
 Ji, Köter all, bliwnt em von'n Fiw!  
 Remt Zug in Acht! Dat Hurn, dat fligt. —  
 So geht de goldue Freiheit unner,

<sup>1</sup>Wiese. <sup>2</sup>Leuchen. <sup>3</sup>krawaugeln; das Iterativum von „krawweln“ = kriechen. <sup>4</sup>zusammen. <sup>5</sup>Welche, Einige.

u, mit  
 d „glu-  
 häwisch  
 innerlich  
 derrickt.

Mit Hun'n ward sei tau Dode hit,  
Wat is doch twischen Mur un Graben  
För goldne Friheit all begraben! — —

„Ih wat!“ seggt Buer Swart tau Witten,  
As s' sacht den Weg entlancken führen,  
„Wat heft Du rüm tau spinkeliren<sup>1</sup>  
Nah de oll Jagd? Willst, Denwel, sitten!“ —  
„Ih, hir führst Du jo doch man Schritt,“  
Seggt tau den Ollen Badder Witt,  
„Rik, wo dat Volk sich asmaracht,<sup>2</sup>  
Un wo sich dat All lewig rögt! —  
Stell Di doch of mal blot tau Höcht!“ —  
„Ih wat! Um so'n oll Hasenjagd,  
Dor ward 'ck mi vel noch afftrapziren! —  
Ne, wenn D' wat seihn willst, füllst mal seihn,  
Wenn s' richtig Stäwelschit<sup>3</sup> mal riden;  
Dor gelt dat doch noch Arm un Bein.“  
„Na, schön is't doch! — Süh, Badder, rik!“  
Köppt Witt un kloppt sich up de Hoson,  
„Ick wull, ick wir entfahnten rik,  
Denn wir ick dörch mit all de Schoson.  
Mi mein ick sülwst — verstah mi recht —  
Ick wir denn rik, dat heit as ick.“  
Swart lickt em dwaslings<sup>4</sup> an un seggt:  
„Na, Badder, dat wir mal en Stück!  
Wullst Du denn Stäwelschit mit riden?“  
„Ih, Gott bewohr! Ne, Badder, führen!  
Bir Swarte vör, un immer up un dal!  
De Landstrat immer up un dal!  
Blot de Vertehrung, glöw mi, is't,  
Wenn Du mal rik eins warden süst<sup>5</sup>,  
Dat Eten, Drinken un de Staat,

---

<sup>1</sup>speculiren, d. h. umherschauen. <sup>2</sup>abquält, sich bis zur Erschöpfung anstrengt. <sup>3</sup>Er meint: „steeples chase“. <sup>4</sup>überzweg, verquer. <sup>5</sup>sollest.

Blot de Vertebrung, nich dat Riden.  
 Un mit den Staat würd 't woll parat,  
 Un de Vertebrung wull 't woll lihren'. —  
 Ach Gott, wat heww'n wi up de Welt?  
 Kein Eigendaum, kein Recht, kein Geld  
 Un blot en smucken Hümpel<sup>2</sup> Rinner." —  
 Da Swartickt in dat Stroh herinner  
 Un grifflacht<sup>3</sup> vör sic hen un seggt:  
 „Ih, Badder, Du redst ungerecht.  
 Twors Eigendaum, dat heww'n wi nich,  
 Un mit uns' Recht is't tägerig,  
 Un an uns' Geld, dor säl wi just  
 De Fingern uns nich blag an maken;  
 Doch heww'n wi noch recht schöne Saken:  
 Des Sommers Warmniß<sup>4</sup>, Winters Frost,  
 Des Dags fri Lüchtniß<sup>5</sup>, up de Nacht  
 Fri Slapen, wenn wi slapen können,  
 Un alle Johr de schöne Pacht  
 Un bi't Betahlen fries Stähnen<sup>6</sup>,  
 Un denn noch af un an en Posten  
 Gerichts= un wat noch süs för Kosten  
 Un denn — un denn — den Herrn Drosten.  
 Bet jüst hadd w' ok noch fri Vernunft,  
 Doch de's nu in de Krümp rin gahn;  
 Uns' Paster un sin ganze Zunft,  
 De is dor nich mit inverstahn.  
 Un dorin weit 't mi nich tau raden,  
 Denn wat uns' Landrost is, de seggt:  
 „Wenn blos Vernunft die Bauern hadden  
 Un blos 'ne Art Verstand davon,  
 Denn kent das Allens richtig t'recht,  
 Denn konn das mäglich sin, denn konn  
 Das mal mit sie eins nüdblich warden.“

<sup>1</sup>lehren und lernen; hier das Letztere. <sup>2</sup>Hausen. <sup>3</sup>heimlich, hämisch lachen. <sup>4</sup>Wärme. <sup>5</sup>Erleuchtung. <sup>6</sup>Stöhnen, Klage.

Un wat uns' Paster is, de seggt:  
 „Wi sälen glöwen, Vadder, glöwen  
 Un de Vernunft gefangen gewen.“ —  
 „„Dat säl wi? — Ne, dat dauhn wi nich!  
 Nu sit mal an! Wat denkt hei sich?  
 Wo? De Vernunft wir abgeschafft?  
 Ich haußt in't Amt un all de Herrn  
 Un in de ganze Riddererschaft;  
 Ich lat mi an de Näs' nich ledd'n  
 Un lat mi von keiu Schap nich biten,  
 Ich dauh mi up den Füchstoß<sup>2</sup> smiten  
 Un will de Herrn . . .“ — „Heda! Er! Bauer,  
 Oh, biege Er hier mal um die Mauer  
 Und nehm Er uns den Hirsch mal mit!“  
 „„Dau! Fixing<sup>3</sup>!““ röppt oll Witt un ritt  
 De Tegel Swarten ut de Hän'n  
 Un fängt an üm de Mur tau wen'n. —  
 „Dat nennst Du up den Füchstoß<sup>2</sup> smiten?  
 Un willst de Herrn . . .?“ — „„Ich, Vadder, red,  
 Sei sünd so höflich in ehr Bed,  
 Un denn is't of 'ne grote Ihr<sup>4</sup>.““ —  
 „'Ne grote Last för mine Pird'!“  
 Brummt in den roden Bart oll Swart,  
 As em de Hirsch upladen ward. —  
 De lust'ge Jägertog, de treckt  
 Nu nah den Hof taurügg vöran;  
 Oll Witt, de sitt un windt un reckt  
 Den Kopp grad as en Hampelmann:  
 Set't bald sich dal, bald steiht hei up  
 Un snackt un drähnt von grote Ihr.  
 Oll Swart seggt: „Büist 'ne Kläterpupp<sup>5</sup>!  
 Du snackst jo Allens fort<sup>6</sup> un klein.

<sup>1</sup>husten. <sup>2</sup>Joch. Die Redensart ist von einem widerspenstigen Ochsen hergenommen. <sup>3</sup>schnell. <sup>4</sup>Ehre. <sup>5</sup>Kläterpupp, ein Kinderspielzeug, eine hohle, mit Erbsen gefüllte Puppe. <sup>6</sup>kurz.



Dat wir 'ne Ihr, dat Hun'n un Pird'  
Un Herrn uns mit den Start anseihn?" —  
„Ob Ein mi mit den Start auführt,“  
Seggt Witt, „dat is mi ganz egal,  
Wenn 't blot mit 'ne Manir geschüht.  
Ne, sit doch blot den stolzen Herrn,  
Dor up den Schimmelhingst, dor vörn.“ —  
„Den seih 'd hüt nich taum irsten Mal,“  
Seggt Swart. „Wat sin Großvader wir,  
De drog de Näs' noch nich tau Höcht  
Un satt noch nich so stolz tau Pird',  
Dat was en richt'gen Schepferknecht',  
Von den'u deiht all sin Risdauhn stammen,  
Von 't Bucken, Badder, un von 't Lammien.“ —  
„Jh, Badder, Du hest kein Gefänhl.  
Sit blot dat lustige Gewänhl,  
Wo sid dat treckt den Weg entlang,  
Un all de roden Nöck mit mang.“ —  
„Oh ja, id seih s',“ seggt Swart un grint,  
„Doch is nich Allens Gold, wat schint.  
Sit blot mal nipping<sup>3</sup> tau; bi Weck  
Liggt up de schönen roden Nöck  
Doch ot entfahmten velen Dreck.“ — —

Na, endlich kümmt de ganze Trupp  
Nah den bekannten Hof herup.  
De Buren hollen vör de Dör,  
De Herren stigen von de Pird'.  
Un de von ehr de Börnehmst wir,  
De winkt, un Badder Witt tritt vör.  
De Herr klemmt sin Lorgett in't Dg,  
Nickt Witten sin Minuten an  
Un frägt: „Sein Name, lieber Mann?“  
Ne, wo dat Hart oll Witten slog!

<sup>1</sup>Schäferknecht. <sup>2</sup>genau; nur vom Sehen gebraucht.

Blot ut Respekt kreg hei dat Sweiten<sup>1</sup>  
 Un ann're Unbequemlichkeiten.  
 „Herr Gnaden,“ seggt hei, „id heit Witt,  
 Wo süll id grot noch anners heiten?  
 Un de dor up den Wagen sitt. . . .“  
 „So? so? — Der Name, lieber Freund?“  
 De Dll hadd fast vör Freuden weint  
 Bi all de Ihr un dukts<sup>2</sup> sich nedder:  
 „Min Nam is Witt, un de dor sitt. . . .“  
 „Der Name?“ fröggt de Herr em wedder.  
 „Min Nam is Witt.“ — „Na, lieber Schmidt,  
 Ich wollt nur sagen — Ihm nur sagen,  
 Er hat sich heute gut betragen.  
 Ich kann den Bauersmann wohl leiden,  
 Wenn er gefällig und bescheiden,  
 Das kann Er auch dem Andern sagen. —  
 Heda! 'nen Schnaps für diese Beiden!“  
 Doch würd binah de Ned' em led,  
 As hei herup kek nah den Wagen,  
 Wo Badder Swart recht patzig set.  
 Den Dll'n kek ut sin dwaslings Dg  
 So'n rechten floren Spizbaum 'rut,  
 Un üm sin breides Mul, dor slog  
 So'n snurrig Lüchten un so'n Blitzen,  
 Dat let binah as luter Wigen,  
 Dat sach binah as Lachen ut.  
 Un sitt un rögt nich Hand un Faut  
 Un seggt, as Witt so wollgemaud  
 Nah'n Wagen wedder 'ruppe krawwelt:  
 „Na, Badder, hest Di schön besawwelt?“  
 Un seggt, as Witt nah'n Snaps deicht janten<sup>3</sup>:

---

<sup>1</sup>Schwitzen. <sup>2</sup>tauchen, bücken, lauern. <sup>3</sup>besawweln, auch besawuern, wird von kleinen Kindern gebraucht und heißt = begeistern. Im übertragenen Sinne bedeutet es: sich unpassend aufführen, sich blamieren. <sup>4</sup>Sehnsucht, Gelüste, Appetit, Verlangen nach etwas haben.

„All gaud! Wi lat uns schön bedanken.“  
Un as oll Witt redt von de Ihr,  
Sleiht Swart swapp! dwaslings mang de Vird';  
Un as sei in den Landweg kamen,  
Dunn fröggt hei Witten: „Wo 's der Namen?“  
Un as oll Witt von „Herren“ seggt,  
Dunn singt oll Swart entsahmte Lieder  
Bon „Scheperknecht“  
Un „dauh mi recht,“  
Bon'n: „Durweg“ un von: „so wider;“  
Un bedt ganz allerleivste Stückchen  
Un halt en Daler ut de Tasch  
Un wist em den un lacht so tückschen':  
„Na, Badder, mak en Diner rasch!“ — —

Un duzend von Lichter dörchstrahlen den Sal,  
De Pore, de schesen<sup>2</sup> herup un hendal;  
Sei knicken un büicken un tillfäuten<sup>3</sup> rüim  
Un flustern so leivlich mit säntliche Stimm  
Un tuscheln<sup>4</sup> tausam;  
De Herr un de Dam,  
Sei laten as Duwen un Lämmer so fram.

Un häweln<sup>5</sup> un snäweln un kurren<sup>6</sup> so zort,  
Sei strickt de Fresur sick, hei strickt sick den Bort;  
Hei drückt ehr de Hanschen<sup>7</sup>, sei kickt in den Schoot,  
Un nu ward hei drifter un nu ward sei rob.  
Un 't weit doch de Welt,  
Dat f' em nich geföllt,  
Dat hei sei blot frigt üm dat leidige Geld.

<sup>1</sup>tückschen, Adv. = tücksch. <sup>2</sup>Wollte man das Wort mit Tanzen überlegen, so würde dadurch nicht Alles ausgedrückt sein. Schesen wird nur von einer wiegenden, schleifenden Tanzbewegung gebraucht. <sup>3</sup>tillfäuten, von tillern, d. h. eine hüpfende, zitternde Bewegung machen, und von Haut = Fuß. <sup>4</sup>flüstern. <sup>5</sup>tindisch scherzen. <sup>6</sup>kirren, von Tauben gebraucht. <sup>7</sup>Handschlag.

De Herrin von 't Hus is in Gold un in Sid,  
Dor drückt 't sid un bückt 't sid bet dal up de Ird,  
Schnitt stiw' Kumpelmenten up knid'rige Bein;  
Sei freut sid so gnedig un nimmt sei as ein  
Unschülliges Kind  
För bore Münt,  
Un weit doch all längst, dat dat Lügen sünd.

Un Eten un Drinken up Sülwer un Gold!  
Dat Is is so frisch, un de Win is so olt.  
De Herr böhrt den Beker: „Recht lang' so man noch!  
Wat scher'n uns de Annern? Bir Dahler de Rogg!“  
Dat Rappwater<sup>2</sup> flütt<sup>3</sup>,  
Ein Jeder drinkt mit,  
Stött an mit den Rahwer<sup>4</sup>, de neben em sitt.

De gruglichste Lüderjahn rings in de Mun'n,  
De fischt den Herrn Paster dat Wurt ut den Mun'n,  
As de in sin geistliches Filer un Fett  
Up Kirchenbusch un up den Schandstaul gerött<sup>5</sup>,  
Un drückt em de Hand:  
De Sak wir bewandt<sup>6</sup>,  
Dat heit för dat Volk, för den Daglöhner=Stand.

Un 't is so'n Behagen, un 't is so'ne Lust!  
Nah Specksiden smitten s' vergnüglich mit Wust,  
Dat smeichelt un larvt' sid so drist in't Gesicht  
Un kettelt<sup>7</sup> un kraht sid un rökert<sup>8</sup> un lüggt.  
Nu jät<sup>9</sup> Du irst mi,  
Denn nahst jät ich Di!  
Doch plötslich is 't all mit de Lust vörbi. — —

---

<sup>1</sup>steife. <sup>2</sup>Rappwasser. Als durch glückliche Preise und glücklichen Bau des Rappes die Landleute reich geworden waren, floß der Champagner und wurde nach seiner eigentlichen Quelle „Rappwater“ genannt. <sup>3</sup>fließt. <sup>4</sup>Nachbar. <sup>5</sup>geräth. <sup>6</sup>zweckmäßig, praktifabel. <sup>7</sup>lobt. <sup>8</sup>tipelt. <sup>9</sup>räuchert. <sup>10</sup>Juden.

En Flustern geiht den Sal entlang:  
„Der Wirth, er lief so schnell hinaus —  
Ist etwa Feuer in dem Haus? —  
Was ist passirt? — Ist Jemand krank? — —  
Ein Tagelöhner? — So! — Nu, Gott sei Dank!  
Ich glaubt, es würd was Schlimmes sein. —  
Ein Tagelöhner blos. — Nein, nein!  
Der nicht! — Eins von den Pferden,  
Der Schimmelhengst hat Harubeschwerden. —  
Der Hengst? — Der Hengst? Der Worsleyhall?  
Ich würd' verrückt — parole d'honneur! —  
Wenn ich so'n edles Thier verlör.“ —  
Un 'rute lopen s' nah den Stall  
Un stahn un durn un gewen Rath;  
De Ein, de höllt de Snirt' parat,  
Dat Beiharzneibank bedt en Anner,  
As wir 't sin däglich Lex<sup>2</sup>, utwennig;  
De Drübb<sup>3</sup>, de slept de Decken ranne  
Un dekt sei äwer eigenhännig.  
De Herr, de röppt: „Wo 's Jehann Schütt?  
Dat glif hei nah den Dokter ritt  
Un em vertellt, wat hir passirt!  
Min schöne Hingst, min düres Diert<sup>4</sup>!“  
Un de oll Daniel tritt heran:  
„Bi Badder Brandten sitt Jehann.  
Herr, dor 's en ga: tau großes Leiden;  
Herr, ick will riden, wat ick kann,  
Sall ick nich leiwerst<sup>5</sup> glif de Beiden,  
Den Bird<sup>6</sup> un Winschendocter halen?“ —  
„Hei deiht, wat ick em heww befehlen.  
Marfch! Vörwärts! Rasch! Wat lurt hei denn?“ —

Un Daniel jöggt den Weg dorhen,  
Sin wittes Hor spelt in den Wind,

<sup>1</sup>Spritz. <sup>2</sup>Lection. <sup>3</sup>Dritte. <sup>4</sup>Thier. <sup>5</sup>Heber.

Un düster liggt de Nacht herüm,  
Un düster sprekt in em de Grimm:  
„Sei segg'n jo, dat w' of Minschen sünd.  
Na, Gott sei Dank!  
Noch bün 'ck nich krank;  
Doch kümmt mal eins an mi de Reih,  
Denn wull 'ck, ick wir en leiwes Beih. —  
Sei segg'n jo, dat w' of Minschen sünd.  
Ick heww kein Pegel un kein Kind;  
Dat was mal eins 'ne ann're Tid,  
Doch de liggt wid!“  
Un stött de Spuren in de Rippen  
Un flustert äw're bleiken Lippen:  
„Wenn blot kein Unglück mal geschüht!“

---

## 7. De Dod.

Oh Badder Brand liggt up den Dob;  
In't Finster schint dat Morgenrod.  
De oft hett schint in Noth un Leid,  
De dunst'ge Lampenschin, vergeiht,  
En nige Morgen breckt heran. —  
An't Finsterfäms<sup>1</sup> lehnt still Jehann,  
Süht vör sic hen, wo an de Wand  
De bunten, roden Sünnenstrahlen  
Sick schämernd mit de Schatten malen,  
Un fohrt sic mit de harte Hand  
Lauwilen äwer't fuchte Da,  
Wenn up Warik den Blick hei slog,

---

<sup>1</sup>Gefimse.

De mit de Schört<sup>1</sup> vör dat Gesicht  
Halw äwer't Bedd heräwer liggt.  
Ach, wo't ehr dörch de Glieder slog  
Von Schur'n, von deipe Hartensschur'n<sup>2</sup>!  
Wo ded de arme Dirn em duru! —

De Dör geiht up un lising tritt  
Dü Daniel rin, geiht an dat Bedd  
Un nimmt sin Kappel in de Hand  
Un seggt mit bewerige Stimm:  
„Gum Morgen, Kork! — Kennst mi noch, Brand?“  
De Krank', de dreiht den Kopp herüm  
Un süht em fremd in dat Gesicht,  
As wenn Ein kümmt ut firnen Land  
Un wedder nu taum irsten Mal  
Sin Baders Hus tau seihen kriggt:  
Em is dat frömb un doch bekannt,  
Un tägernd steiht hei vör de Dör,  
Un weit nich, ob hei rinner fall;  
Em kümmt't so olt un knendlich<sup>3</sup> vör,  
Hei stunn vör schön're Hüser all.  
Un süht ehr all in de Gesichter  
Un süht de goldnen Morgenlichter,  
De dörch de düst're Kamer<sup>4</sup> teihn<sup>5</sup>;  
Dat hett hei vördem<sup>6</sup> All mal seihn,  
Un't spreckt so leiflich em tau Sinn;  
Hei führt up Irden noch mal in  
Un seggt: „Mariken, böhr mi höger<sup>7</sup>,  
Un rückt mi an dat Finster neger<sup>8</sup>,  
Ick will de Sünn noch einmal seihn.“  
Un as't nah sinen Wunsch gescheihn,

<sup>1</sup>Schürze. <sup>2</sup>Herzensschauer. <sup>3</sup>knendlich, wohl von Knie abzuleiten, also = kniehoch, kleinlich, erbärmlich; wird auch gebraucht in der Redensart „knendlich bitten“ = knieendlich bitten. <sup>4</sup>Kammer. <sup>5</sup>ziehn. <sup>6</sup>früher. <sup>7</sup>böher. <sup>8</sup>näher. Auch hier ist das „g“ des Dialects wegen eingeschoben.

Dunn beicht sin düster Dg sich hellen,  
Hei röppt heranner Daniellen  
Un fröggt so recht ut frie Bost:  
„Güt is woll wunnerschönes Weder?“  
„„Wi heww'n den irsten hellen Frost.““ —  
„So 'st recht! So 'st recht! — Güt fall'n de Bläder.  
Up desen Dag heww id so oft  
Tau Gott up minen Lager hofft.  
Wenn föllt dat Bladd, denn ward id fri,  
Denn ward 'd erlöft, säd 'd oft tau mi.“  
Un kickt sin Kind so leidig<sup>1</sup> an:  
„Kumm her, Marik, kumm neger ran!  
Of Di, min Kind, ward lichter sin,  
Wenn id nich mihr tau Last Di bün.“  
„„Dh, Bader, ne! . . .““ — „Id weit, id weit:  
Du wirst min Kind, min true Magd;  
Id weit mit Di all längst Bescheid,  
Un wat Di drückt. Wes nich verzagt!  
Dedst Du of. . .““ — „„Bader, all min Lewen. . .!““  
„Dedst Du von sinen Weg of wiken,  
Uns' Herrgott ward Di woll vergewen;  
Wi seihn uns wedder, leiw Mariken!  
Weiu nich, min Kind! Folg<sup>2</sup> mi de Hän'n,  
As Du dat alle Abend dahn!  
Is 't of mit dese Sünn tau En'n,  
Uns ward 'ne anner Sünn upgahn.“  
Un rod von Weinen un von Scham  
Giwot f' em de lahmen Hän'n tausam. —

De Bader bedt för 't Kind so heit  
Un still is 't binnen, still is 't buten<sup>3</sup>,  
En Engel dörch de Kamer geht,

---

<sup>1</sup>wird sowohl in activer als passiver Bedeutung gebraucht und bedeutet Beides: „Mitleid fühlend,“ und „Mitleid erregend.“ Hier das Erstere.  
<sup>2</sup>folte. <sup>3</sup>binnen un buten = innen und außen.



Un Gottes Dg fiakt börch de Kuten'  
Un gütt' sin Licht in vulle Flauth  
Un warnt dat Hart tau nigen Maub.  
De Bader bedt so heit för 't Kind,  
Bon'n Hewen weiht de Morgenwind,  
De Sünndags-Kirchentlocken klingen  
Bon 't Kirhdörp säut un lising her,  
De sünd 't, de em de Antwurt bringen.  
Un bi Marik söllt dal Jehann  
Un sleiht den Arm so tru üm ehr  
Un treckt sei an sin Hart heran.  
Em is 't, as wenn tau dese Stun'n  
De Seelennacht, de em bedrückt,  
Bör Sünnesschin un Klingen wiakt,  
As habb hei sid nu wedder fun'n,  
As wenn nah düst're Winternacht  
In Frühjorsluft un Frühjorspracht  
Sür Hart in em tau bläuchen fung,  
Unschällig rein un froh taumal.  
As wenn hei noch taum Beden' gung  
Un sirt dat irste Abendmahl.  
Un up sin gelen' Pocken lag  
So licht un klar de junge Dag,  
Un selig lücht sin Dg dorin  
As Hoffnungschin un Morgensünn. —

Da Bader Brand halt deiper Athen,  
Un 't was, as wenn üm sine Dgen  
Sid düstret all de Schatten togen;  
„Du wardst de Beiden nich verlaten,“  
Seggt hei mit Mäh tau Daniellen.  
„Wi Beiden wiren Spelgesellen,

<sup>1</sup>Jensterseiben; von „Kaute.“ Deshalb im Kartenspiel = Carreau.  
gütt, von geiten = gießt. \*beten; „taum Beden gahn,“ auch „taum  
Preister gahn“ wird vorzugsweise für „zum Confirmationsunterricht gehen“  
gebraucht. \*gelb.

und bedeutet  
das Erster.

Du wirst min Fründ un blewst<sup>1</sup> min Fründ.  
 Des<sup>2</sup> Beiden dauh 'd up 't Hart Di leggen;  
 Wenn f' nich up rechten Wegen sünd,  
 Denn fallst Du ehr den rechten seggen.  
 Willst Du dat dauhn?" — „Ja, Korl, id<sup>3</sup> will.“  
 Un wedder is dat ringsüm still,  
 De franke Post blot räfelt<sup>4</sup> holl  
 Unümmer düstret ward sin Dg;  
 Sin Daniel böhet den Kopp em hoch,  
 Un swack un swächer ward de Dll,  
 Doch plöglisch nimmt hei sid tausamen,  
 As wir'n em nige Kräfte kamen,  
 Un seggt: „Bald is't mit mi gescheihn;  
 Id<sup>5</sup> kann min Kinner nich mihr seihn;  
 Doch ihre<sup>6</sup> mi de Dgen breken,  
 Kamt neger ran,  
 Marik, Ichann!

Id<sup>7</sup> will dat letzte Wurt nu spreken:  
 Zug einzigst Arwdeil<sup>8</sup> is de Rod,  
 Zug einzigst Lohn dat däglich Brod;  
 De Arbeit is Zug einzigst Freud,  
 Si sind Zug einzigst Dgenweid;  
 De heilig Schrift is, richtig lesen,  
 Hir un'n Zug einzigst Stütt un Staf,  
 Un wenn Si nah ehr Börschrift wesen,  
 Denn is Zug einzigst Trost dat Gramw.  
 Känt Si nich an Zug sülvst Zug freu'n,  
 Rich Dag för Dag mit Armaud ringen,  
 Ahn Akgunst<sup>9</sup> Macht un Ridbauhm seihn,  
 Känt Si dat trog'ge Hart nich dwingen,  
 Rich jede Arbeit still verrichten  
 Ahn Wedderwürb<sup>10</sup> un böf<sup>11</sup> Gedanken  
 För jeden Herrn, ok för den slichten;  
 Känt Si nich jeden Abend danken

<sup>1</sup> bleibt. <sup>2</sup> röhelt. <sup>3</sup> eher, bevor. <sup>4</sup> Erbtheil. <sup>5</sup> Akgunst, Reid. <sup>6</sup> Wider-  
 worte.

Uprichtig för Jug sures Brod,  
Denn wir 't am Besten, Ji wir't dod,  
Un dat Ji legt an mine Städ'.<sup>1</sup>  
Un swader würd hei, as hei 't säd,  
Un höger geiht de franke Bost,  
Mit Mäh noch kann hei Athem halen;  
Dörch sine Glieder tüht en Frost,  
De leht von alle Irdenqualen:  
Un flüstert: „Wull Jug woll noch segen',  
Kann blot min lahmen Hän'n nich rögen.“  
Un Daniel löst de beden<sup>2</sup> Hän'n  
Un höllt sin lahmen Arm in En'n,  
Un lud un düttlich seggt de Dll:  
„Lewt woll, leiw Kinnings, lewt recht woll!  
Un immer gaht up Gottes Wegen!  
Gaht an de Arbeit, an de Noth  
Mit Maud un Tauversicht! De Dod,  
De bringt den Aufst<sup>3</sup> un Gottes Segen.  
Hollt ut! Hollt ut!“ — Un sackt taurigg,  
As wenn hei wir von Arbeit mäud. —

Woll gahn de Kirchenfloeken säut,  
Dat slaten Uhr vernimmt sei nich;  
Woll süht de leuwe Gottesfünn  
So hell in 't braken Dg herin;  
Dat Glas is trüw, de Spiegel blind.  
Woll drückt sin Hand dat arme Kind,  
Woll smit s' sick weinend an sin Liw,  
Woll fött sei em so heit un warn  
Un drückt em jammernd in de Arm,  
Ein Hart is still, sin Hand is stiw;  
Un ein Gedank, ein Bangen föllt,

<sup>1</sup> segnen. <sup>2</sup> beden; statt bedenden = betenden. — Diese abgekürzte Form des Particips ist, wenigstens in meiner Gegend, sehr gebräuchlich. Man sagt z. B. lopen Trin, schrin Gör zc. für: laufende Trine, schreiendes Kind zc. <sup>3</sup> Ernt'.

So kolt as Is, so swer as Stein,  
 In ehr Gemäuth: sei steiht allein,  
 Allein, allein in wide Welt,  
 Wat of Jehann ehr seggt un deiht,  
 Dat tru hei ümmer bi ehr steiht;  
 Wat of de olle Daniel tröst'  
 Un in sine frame Jusolt seggt:  
 Sei künn sid freu'n, hei wir erlöst,  
 Hadd alle Sorgen von sid leggt;  
 Hei wir üm ehr tau jede Stun'n  
 Un seg' von'n Himmel up ehr run  
 Un würd in Leiden un in Freuden  
 Sin Kinner woll in Gott behänden<sup>2</sup>;  
 Sei hört dat blot mit halwen Uhren,  
 Ehr is't, as wir sei noch en Kind  
 Un hadd bi Regen, Nacht un Wind  
 Sid in en düstern Holt verluren,  
 As wüßt sei nich, wohen un her,  
 As kem en Grugel<sup>3</sup> äwer ehr.  
 Un as de Beiden Affscheid namen,  
 Dunn sackt sei still in sid tausamen:  
 Ach, wir f' doch läd'<sup>4</sup>  
 An sine Städ'! —

Sei 's still; de Nahwersfrugens<sup>5</sup> kamen  
 Un gahn tau Hand mit Rath un Daht,  
 De Discher kümmt un nimmt de Mat  
 Un süht dat Beten Armaud an  
 Un fröggt nah't Sarg. Sei antwur't lif':  
 „So wollfeil, as 't man wesen kann.“  
 Un as de Abend 'ruppe tüht,  
 Dunn sitt sei noch nah olle Wis'  
 Bi 't Bedd an ehres Vaders Sid.  
 Dll Toppelsch bringt de Lamp herin

<sup>1</sup>sähe. <sup>2</sup>behüten. <sup>3</sup>Grauel, Grauen. <sup>4</sup>gelegt. <sup>5</sup>Nachbarsfrauen.

Un seggt: „Nu legg Di dal, Marit,  
 Ich will nu wachten bi de Lik.“ —  
 „Ne, Nahwersch, ne! Ne, lat s' mi sin!“  
 Un dörch ehr Glieder schuddert<sup>1</sup> Frost,  
 Un üm ehr sleiht de Fru en Dauß  
 Un up den Doden sine Bost  
 Dor leggt s' en oll vergräpen<sup>2</sup> Bauß,  
 Purr<sup>3</sup> noch tau Höcht den Lampendacht  
 Un schüdd den Kopp un seggt: „Gum Nacht!“  
 Mariten dankt, un siver Gedanken,  
 De treden ehr dörch Hart un Sinn,  
 Wat sei of bed't, sei will'n nich wanken.  
 Ach, wer de Taufunft weiten künn!  
 In ehr is so en wild Gewäuhl,  
 Dat drängt sich düster dörch ehr Hart,  
 Un flor is blot dat ein Gefäuhl,  
 Dat gröter Unglück kamen ward. —  
 Un driste Tritten kamen ran;  
 De Dör geiht up, dat is Jehann.  
 Hei set't sich dal, ahn wat tau seggen,  
 Un deiht ehr Hand in sine leggen.  
 Hei hett de Truer äwerwun'n  
 Un denkt mit Freuden dräwer nah,  
 Dat hei nu äwer Dag un Stun'n  
 Kann treden nah Amerika.  
 Den leßten Nigel vör sin Glück,  
 Den schow<sup>4</sup> hüt mornn de Dod taurügg.  
 Doch as hei s' dormit trösten will  
 Un tau ehr von de Taufunft redt,  
 Un wo dat herrlich warden süll,  
 Dunn güt't ehr frostig dörch de Alder,  
 As würd dat Hart tausamen snert,  
 As wir't 'ne Sün'n an ehren Bader,  
 As wir't 'ne Sün'n in ehre Lag',

<sup>1</sup>schandert. <sup>2</sup>vergriffen. <sup>3</sup>stochern. <sup>4</sup>schob.

In nige Hoffnung furt tau lewen,  
As wir't 'ne Sün'n, an betere Dag',  
Noch mal an Freud un Glück tau glöwen.  
Wat hei ok seggt von't schöu're Land,  
Ehr schuddert kolt, as wenn ehr grut,  
Un treckt ehr Hand ut sine rut  
Un fött de kolle Dodehand.

### 8. De Murd.

Oh Brand is in sin Sarg rin leggt;  
Dor liggt hei still; kein Grawwred seggt,  
Wat hei all bed un led<sup>1</sup> hir un'n;  
Hett sich 't entfeggt<sup>2</sup> un hett't verwun'n,  
Hett still un sacht sin Leven slaten;  
Sin Wirken hett kein Spuren laten,  
As't Abendrod is hei verwun'n.  
Kein Fründschaft<sup>3</sup> folgt em achter her —  
Den Herrn sin Arbeit, de geht vör —  
Kein Nahwer dröggt sin arme Lit;  
Jehann un Daniel, de dragen  
Den Näsendrücker<sup>4</sup> an den Wagen,  
Sin einzigst Folg' is sin Marit,  
Ehr Süßzen is sin Likensang.  
Den harten, froren Weg entlaug  
Nah't Kirchdörp rummelt furt de Rist;  
Kein Preister segnet sine Müst;

<sup>1</sup>that und litt. <sup>2</sup>wörtlich = hat sich's entsagt. Allgemein gebräuchliche Redensart für „sterben“. <sup>3</sup>Freundschaft, wird vorzugsweise für „Verwandte“ gebraucht. <sup>4</sup>Volksausdruck für einen Sarg mit plattem Deckel, wie er für ganz arme Leute im Gebrauche ist.

Jehann un Daniel, de laten  
Dat Sarg herinne in dat Graww,  
De Schüpp<sup>1</sup> tau Hand! — de Gruft is slaten,  
Oll Daniel nimmit den Haut heraf  
Un höllt em vör sin irnst Gesicht  
Un bedt för den, de unnen liggt,  
En Baderunf<sup>2</sup> ut deipe Bost. —  
De irste Snei in desen Johr  
Sacht lif herunne up den Frost,  
Up't frische Graww, in't witte Hor,  
Un dusend stille Faden twewen  
Sick twischen Ird un twischen Hewen  
Laum fierliches Litenkled,  
Dat wickelt sick üm Allens rüm,  
Um't kolle Graww, um't warme Lewen.  
Un in Marik, dor sprekt 'ne Stimm:  
„Wat drückt Di so Din grotes Led?  
Wat klagst un truerst Du, Marik?  
Bör Gott is Dod un Lewen glük;  
Hei dect up't Lewen blassen Dod  
Un weckt ut Nacht dat Morgenrod,  
Wer in em lewt, de nich verdarwt<sup>3</sup>,  
Un lewen deiht, de in em starwt.  
Hei leggt de Ird in't Dodenkled<sup>4</sup>  
Un weckt sei up tau Frühjohrlewen;  
Un leggt hei up Di sweres Led,  
Ward hei Di ok en Frühjohr gewen,  
Wo männig<sup>5</sup> Blaum Di wedder waßt,  
Un wo Din Hart kann wedder gräunen.  
Still' Dine Klag' un lat dat Weinen!“  
Sei treckt den dünnen Dank sick fast  
Um Arm un Bost, as wir s' entslaten,  
Smitt einen Blick noch up dat Graww,  
Trögt sick de letzten Thranen af;

<sup>1</sup>Ehaufel. <sup>2</sup>Baterunser. <sup>3</sup>verdirbt. <sup>4</sup>Todtenkled. <sup>5</sup>manche.

Oll Daniel kriegt ehr Hand tau saten;  
 So geiht sei t'rügg, in'n Harten Mand  
 För't Unglück, wat tau kamen draucht. —

Jehann führt sachten achter her,  
 In em sprekt't anners, as in ehr;  
 Uurauhig jagt ein Plan den annern:  
 Hei kann nu trecken, kann nu wannern  
 Fri äwer See un äwer Land;  
 Sid dem, dat dod is Vader Brand,  
 Is em de Welt nich mihr verflaten;  
 Hei kann nu künn'gen<sup>1</sup>, wenn hei will,  
 De Herr, de möt em trecken laten,  
 Un wenn hei em wat seggen süll,  
 Denn bliwot hei em kein Antwort schüllig,  
 Hei is nu fri, so gaud as fri,  
 Un ut is nu de Schinneri,  
 Hei dröggt s' nu nich mihr so gedüllig, —  
 Un as hei nah den Hof ran kümmt,  
 Dunn föllt em all dat Unrecht in,  
 Ein Grull, de stiggt un grunf't<sup>2</sup> un grimmt  
 Em dörch dat Hart un dörch den Sinn:  
 „Ja“, seggt hei, „ja, wi sünd ehr Slawen,  
 Sei sünd de Herrn, wi sünd dat Schund.  
 Den ollen Mann so tau begrawen,  
 Nich as en Christ, ne, as en Hund!  
 Den Dokter nich mal halen laten!  
 Ja, wenn w' so Mähren wesen deden!“  
 Un kriegt in Grull de Bitsch tau saten  
 Un haut ingrimmig mang de Mähren,  
 As müßt hei't de entgellen laten.  
 De gahn tau Höcht un riten an.  
 Hei törnt<sup>3</sup> un höllt sei, wat hei kann,

<sup>1</sup>kündigen. <sup>2</sup>grunfen, vielleicht ursprünglich = dem hochdeutschen „grunzen“. Es wird jetzt aber nur von verbissenem Ärger und Groll gebraucht.  
 3. B. „dat grunf't em“ = „das verdrießt ihn“. <sup>3</sup>aufhalten, bändigen.



Doch dat's vergew's, de Tägel ritt,  
 De Hingst geiht dörch, de anner mit;  
 Un up den Hof jagt rup de Wag',  
 De Ledder flüggt, de Unnerlag'<sup>1</sup>!  
 Noch sitt Jehann, — nu liggt hei un'n,  
 Den Tägel üm de Hand rüm vun'n,  
 So slept hei nah. De Mähren gahn,  
 Bet s' vör den Stall von sülsen stahn. —  
 Du Daniel löppt un folgt den Wagen,  
 So fix de ollen Pnaken dragen.  
 Gott loww! Kein Unglück is gescheihn.  
 Dat Beih rimwslagt<sup>2</sup>, doch is't gesund.  
 Jehan'n geiht Bland ut Näs' un Mund,  
 Doch heil sünd em noch Arm un Bein.  
 „Jehann, heft Di ok Schaden dahn?“ —  
 „Ne, ne!“ Un leddt de Mähren rinner  
 Un fött de Fork<sup>3</sup>: „Entfahnte<sup>4</sup> Schinner!“  
 Un fängt dor an up los tau sla'n.  
 „Schäm Di,“ seggt Daniel, „dat tau dauhn!  
 Wo kannst en Beih so glupschen<sup>5</sup> hau'n?“  
 Un will den Arm taurügg em holl'n.  
 Hei ritt sid los un stött den Oll'n,  
 Dat in de Eck hei rinner flüggt,  
 De Herr trett in den Stall un seggt:  
 „All wedder<sup>6</sup>? Dunn all bi dat Frier!  
 Heww ick hir Jungs bi mine Bird'?“  
 „Als Jung bed ick mi nich vermeiden<sup>7</sup>.  
 Ick bin tau olt, üm Swin tau häuden.“  
 „Hallunk! So'n Antwort gimwst Du mi?“  
 „Ja, Minschenschinner, so'n för Di!“  
 De Herr, de sleiht in vuller Wuth

<sup>1</sup>Unterlage. So wird das Brett genannt, welches den Boden eines Bauerwagens bildet. <sup>2</sup>mit den Rippen schlagen, keuchen. <sup>3</sup>Gabel, hier Dunggabel. <sup>4</sup>entfahmt, oder auch entfahmtig = infam. <sup>5</sup>plump, ungeschickt, gradezu. <sup>6</sup>schon wieder. <sup>7</sup>vermietthen.

Em mit de Ridpitsch in't Gesicht.  
Dill Daniel springt dormang un schriggt:  
„Jehann, Jehann, holl ut! holl ut!“  
Bergewß! Tau späð! — En mächt'gen Stot!  
Hoch halt hei ut, de Fork, de flüggt,  
Un mit de Messfork stött hei'n dod. —  
„Herr Gott! Herr Gott!“ Dill Daniel smitt  
Sick up den Herrn un deiht un ritt  
Den Rock em un de Kleider apen';  
En roden Strahl flüüt ut de Post:  
„Oh, Satan, Du heßt gruglich drapen<sup>2</sup>!“ —  
Jehann lehnt an den Stänner-Post';  
Böräwerbögt mit halven Liw,  
Steiht hei so starr, as wir hei stiw;  
Un ümmer gröter, ümmer stierer  
Stahn em de Dgen ut den Kopp;  
So aschenbleik kickt hei, as ob  
De Stot em süßwen dröp', as wir 'e  
Dobslagen süßwst, un nich de Mürder.  
De Pittschenstrim un rode Schraumen,  
De liggen up de bleike Stirn  
Un lüchten up in bläud'ge Flammen,  
As wenn dat Rainssteifen<sup>5</sup> wir'n. —  
Dill Daniel hevt sich von de Lit:  
„Oh Gott, Jehann! Oh Gott, Marik!“  
Un as hei em tau seihen friggt,  
Em rinner süht in't bleik Gesicht,  
Dunn tummelt van hei an de Wand,  
Dunn warden swack de ollen Bein,  
So'n Anblick hett hei noch nich seihn,  
Un höllt sich vör't Gesicht de Hand:  
„Unselig Mensch, wat heßt Du dahn?

<sup>1</sup>offen. <sup>2</sup>getroffen. <sup>3</sup>Ständer-Pfosten. Stänner = Ständer. Staud ist der für einzelne Pferde oder ganze Gespanne durch Bretter oder Bäume abgetheilte Raum. <sup>4</sup>traf. <sup>5</sup>Rainszeichen.

En Murd, en Murd heft Du begahn,  
 En Murd, de rup taum Himmel schriggt!“  
 Un süht em wedder in't Gesicht.  
 Un't is, as wenn hei em noch durt,  
 Fött sich en Hart un stött em an:  
 „Hürst Du denn nich? Jehann, Jehann!  
 Oh, Unglückskind, furt! Mit Di furt!“  
 Un stött em, röppt<sup>1</sup> em in de Uhren:  
 „Mensch, Mensch! Mak furt, süs büist verluren!“  
 Un in Jehan'u kümmt wedder Athen,  
 Hei deiht as blind herümmer faten,  
 Un fickt nah dit un fickt nah dat  
 Un grippt<sup>2</sup> herüm un weit nich wat,  
 Un Hand un Dg geiht fürchterlich,  
 Un tast nah hin'u un tast nah vör  
 Un tunnelt von de Lif taurügg —  
 En grugliches Handtiren was't —  
 Un wil herute ut de Dör,  
 Un Daniel höllt em noch mal fast  
 Un röppt em tau: „De hollen Eisen! —  
 De swarte See! — Dor will 't Di säuken.“  
 „Ja,“ seggt hei, „ja!“ mit hast'ge Stimme,  
 So hou, as kem s' all ut de Gruft,  
 Un as hei kümmt in frische Luft,  
 Dunn dreiht sich Allens mit em rüm.  
 Hei föUt, — hei rappelt<sup>3</sup> sich tau Höh:  
 „De holle Eik, de swarte See!“  
 Dat is sin einzigste Gedank.  
 De Steinnur löppt hei nn entlang:  
 „De holle Eik, de swarte See!“  
 Un räwer set't hei, as en Reh.  
 Nu is hei weg! Nu, Gott sei Dank! —

<sup>1</sup>ruff. <sup>2</sup>greift. <sup>3</sup>suchen. <sup>4</sup>rappeln = raffen; hat sonst auch noch die Bedeutung = gestört sein.

Un all de Lüüd<sup>1</sup>, de Döschers<sup>2</sup> all,  
 De drängen sich nu in den Stall:  
 „Wat is 'e los? Wat is gescheihn?  
 Wer bed de Daht? — Wer hett dat seihn? —  
 En Unglück is't, doch is't em recht! —  
 Wer hett de Hand hir an em leggt?“ —  
 Un ahn dat Einer dorvon weit,  
 En Flustern dörch de Minschen geiht:  
 „Jehann, de was't, de kann't man sin.“  
 Un de Inspekter stört't herin:  
 „„Wat staht Zi hir as in den Drom?  
 Den Hingst herut! Un rup den Tom!  
 Dor löppt de Mürder dörch den Snei.  
 Hallunk, dat Di Din Recht gescheih!  
 An'n Galgen is Din richtig Platz!“ —  
 De Hand up't Krüz<sup>3</sup>! En mächt'gen Satz!  
 Halloh! Halloh! Los geiht de Satz! —  
 Wo brust hei dörch dat apne Dur,  
 Wo sus't hei äw're hoge Mur!  
 Wo flügg de Hingst, wo flügg de Mähn!  
 Wo flügg hei äw're witte Plän! —  
 Oll Daniel wringt<sup>4</sup> sin ollen Hän'n:  
 „Herr Gott, Herr Gott, Du kannst dat wen'n! —  
 Ich bed un bed, weit nich för wen —  
 En Mürder is't, doch as min Sähn —  
 Nu kriggt hei'n fat't, nu kümmt hei ran —  
 Links nah de Bät<sup>5</sup> herun, Jehann!  
 Dor nich! Dor nich! Bet wider t'rittig!  
 Dor höllt dat dünne Is noch nich! —  
 Sei's räwer, richtig räwer kamen.  
 Nu nimm Din lesten Kräft tausamen!  
 Bet rechtsch! Bet nah de Schonung ranner<sup>6</sup>! —  
 Rin nah den Holt! — Nu is hei rin. — —

<sup>1</sup>Leute. <sup>2</sup>Drescher. <sup>3</sup>Kreuz, Krupe. <sup>4</sup>ringen. <sup>5</sup>de Bät, Fem. = der Bach. <sup>6</sup>heran.

Ah, leinwer Gott, un nu de Anner!“  
Dat grise Hor tau Barg em stünn,  
Hei wringt un böhrt de ollen Hän'n:  
„Herr Gott, Herr Gott! Wo sall dit en'n?  
Herr Gott, hei ward jo dat nich wagen!  
Dat Kuver<sup>1</sup> is jo vel tau steil,  
Hei schütt sick af jo G'nick un Kragen,  
Behöllt jo keinen Knaken heil!  
Hei jet't heran, hei wagt den Sprung —  
De Hingst, de böhmt, de Hingst, de stigt —  
Ein Unglück is för hüt genug! —  
Hei höllt de Hän'n för dat Gesicht,  
Hei kann dat Unglück nich anseihn,  
Hei föllt taurügg up einen Stein  
Un sackt dor swack in sick tauhopen,  
Ein Glieder an tau bewern<sup>2</sup> füng'n,  
Un as de Menschen rön'n un lopen,  
Un as de Hingst in wille Sprüng'n  
Ahn Küter ehm vöräwer sußt,  
Is em so krank, em friert un grußt:  
„Oh, Herr, oh, lat mi den Verstand!  
Wi stahn jo All in Dine Hand,  
Wi stahn jo All in Dinen Rath;  
Doch so en Dod un so'ne Daht! —  
Du weiffst, oh Herr, hei was nich slicht,  
Oh, gah mit em nich in't Gericht,  
Straf nich tau hart, wat hei verbraken!  
Ick was mal just, as hei gesinnt“ —  
Un't schüdd't em dörch de ollen Knaken —  
„Mit mi hadd't just so warden künt!“ —

<sup>1</sup>Kuver, eigentlich wie hier = Ufer, sonst aber auch für jede mäßige Bodenerhöhung, Hügel, gebraucht. <sup>2</sup>zittern.

## 9. De Fluch.

Den Herrn sin Lit is rinner dragen  
 Un up sin Bedd herupper. leggt,  
 Un den Inspekter hal'n de Knecht  
 Half schunnen<sup>1</sup> rup un half terslagen.  
 „Gottloww! Sei lewt,“ seggt Daniel;  
 „Nu, Friedrich, nah den Dokter schnell!  
 Ach Gott, ick möt nu nah Marik!“ —

De Dokter kümmt, besüht de Lit  
 Un schüdd't den Kopp, mit irnst Gesicht  
 Leggt still de Hän'n hei in den Schoot:  
 „„Hier is kein Hülp,““ seggt hei, „„de's dod.““ —  
 De Herren kamen von't Gericht  
 Un fragen rümmen krüz un quer,  
 Wo dat so kem, wo't wesen ded;  
 Un as sei't gründlich unnersöcht<sup>2</sup>  
 Un tau Papir of Allens bröcht,  
 Dunu seggt de Ein: „Hier's nichts zu machen;  
 Beschlag blos legen auf die Sachen.“  
 Dit heww'n sei richtig ruter klügelt.  
 Jehan'n sin Lad, de ward besigelt  
 Un unner Slot un Nigell leggt.  
 Da Daniel süht't mit an un seggt:  
 „Ach Gott,“ seggt hei, „wat hei sich sport  
 Tau sine Reif' un Uwerfohrt<sup>3</sup>,  
 Un all de Lust de hei entfäd,  
 Wenn hei den Schilling rinner läd  
 Un sich astnappen ded en Beten,  
 Dat hett de einzigst Daht nu freten<sup>4</sup>.  
 Ach, woll is't trurig in de Welt;  
 Gott weit, if tru'r nich üm dat Geld.

<sup>1</sup>geschunden. <sup>2</sup>untersucht. <sup>3</sup>Ueberfahrt. <sup>4</sup>gefressen.

Ne, ne! De Angst! — Wat is hei morrn?  
Güt is min Sähn en Mürder word'n,  
Un de so tru mi was un leiw,  
Is morrn en Röver<sup>1</sup> oder Deiw<sup>2</sup>.  
Wohen bringt nich de bitt're Noth!  
Gott gew, ick künn Di dorför wohren!“

Un as nu deiht de Abend kamen,  
Dunn söcht sin Beten hei tausamen,  
Wat hei sück ded tausamen sporen,  
Un Allens, wat hei kann man finnen,  
Dat halt hei rut, verwohrt dat tru;  
En por Pund Bull<sup>3</sup>, en Bolten<sup>4</sup> Linnen,  
Dat bringt hei nah de Møllerfru:  
„Gunn Abend of, Fru Rosenhagen.  
Ick heiw en Bolten Lin'n noch fun'u —  
Mariken hett tau sin mi spun'n<sup>5</sup>,  
Dat is man Schad för mi tau dragen —  
Nu kam ick her un wull man fragen,  
Ob Sei't mi nich astöpen müggten.“ —  
„Ach, Daniel, wat sünd't för Geschichten!  
Jehann, so'n braven Minschen süs!  
Mi is't, as wenn't nich mäglich is.“ —  
„Wat helpt dat All, wat helpt dat Klagen!  
Wo is't mit't Lin'n, Fru Rosenhagen?“  
„Je so, dat Lin'n? — Un denn Marik!  
Ach Gott, ick lep herümmer glif;  
Verfir<sup>6</sup> Di nich, säd ick, hei wir't,  
Hei ded de Daht! — Dat Gott erbarm!  
Sei sel verlangs<sup>7</sup> mi in den Arm,  
So dägeru<sup>8</sup> hadd s' sück doch verfir.“ —  
„Ja, ja! För de is't en Jammerlewen.“

<sup>1</sup>Räuber. <sup>2</sup>Dieb. <sup>3</sup>Wolle. <sup>4</sup>Bolten = Bolzen, ist früher gewiß ein bestimmtes Maß für Leinwand gewesen; jetzt gebraucht man den Ausdruck für jedes größere Stück zusammengerollter Leinwand. <sup>5</sup>gesponnen. <sup>6</sup>erschrecken. <sup>7</sup>der Länge nach. <sup>8</sup>heftig, sehr.

Wat will'n Se för dat Lin'n denn geven?"  
„Worüm denn äwer hüt of grad?" —  
„Ick kramt hüt up' in mine Lad',  
Dunn fel't mi in de Hand herin,  
Dunn dacht ick, dat künn mäglich sin,  
Dat Sei den Bolten löpen wull'n." —  
„Dat hadd doch äwer Tid bet mornn,"  
Un tickt em spit' in dat Gesicht.  
„Je, ick herw bi den Schaufter Schull'n,  
Un de is all so dringlich word'n,  
Un denn — un denn — un nahsten friggt. . . . —  
Un will de Lüd' doch nich bedreigen." —  
„Na, Daniel, lat hei't nu man sin,  
Wec' ward'n nich farig' mit dat Leigen." —  
Un geiht nah ehre Kamer rin  
Un halt en lütten Kasten rut:  
„Wat ick nich weit, maht mi nich heit. —  
Ih, ja! Dat Lin'n süht wonah ut;  
Min is't, so as't dor liggen deiht." —  
Un grippt nah ehren Kasten rin  
Un leggt en Hümpel<sup>4</sup> Dalers hen:  
„Dit is de Pris! So ward't woll sin!" —  
„Oh ne, oh ne! Fru Rosenhagen,  
Dit is binah jo so, as wenn . . . ." —  
„Ick of will mine Schuld afdragen." —  
Un as s' ehr Jüngschen ward gewohr,  
Dunn strickt s' em glatt dat gele Hor,  
Un Thranen in ehre Dgen stün'n:  
„Ach, dat min selig Mann deb lewen!  
Wat kann 'ne arme Wittfru geven?" —

---

<sup>1</sup>ausräumen. <sup>2</sup>betrügen. <sup>3</sup>fertig. <sup>4</sup>Hümpel = Haufen. Dasselbe bedeutet auch „Hoop“. Beide werden jetzt ziemlich gleich gebraucht, obgleich vielleicht noch ein Unterschied festzustellen wäre; etwa so, daß „Hümpel“ mehr von ordnungslos, nicht zusammenhängenden oder zusammengehörenden Dingen, „Hoop“ von absichtlich oder zufällig geordneten homogenen Dingen gebraucht wird.



Un grippt noch mal in't Geld herin'n:  
„Nu nem hei't, Daniel. — So. Nu gah'r e!  
Dit legt, dat kümmt von sinen Vader.“  
„Ick dauht, ick nemt, Fru Rosenhagen,  
Doch eine Bed heww 't woll noch:  
De arme Dirn! — Oh, dauhn Sei't doch!  
Un bliwen S' bi ehr dese Nacht.  
Ick höll' bi ehr woll sülwen Wacht.  
Doch äwerst . . . äwerst . . .“ — „Ja, ja! 'T is gaub!  
Berlat hei sid dorup, ick dauht.“ — —

Oh Daniel geiht. De Nacht tüht rup.  
Ganz lising geiht de Stalldör up.  
De Mahnschin liggt up't witte Feld,  
Unschüllig rauht de stille Welt,  
De Snei, de liggt so klar un rein,  
As wir meindag<sup>2</sup> kein Murd gescheihn;  
As wir de Ird 'ne Königslik,  
Von so'n König, de in'n Lewen  
An Ihren wir un Dugend rik;  
As wenn an'n düstern Winterhewen  
Von unsern Herrgott alle Stirn  
Ausickt tau ehr Begräfniß wir'n. —  
Oh Daniel is't, de rute slikt;  
Un as hei deiht üm't Viehhus<sup>4</sup> bögen,  
Un dor de stille, heil'ge Nacht  
In't ew'ge Dg herinner slikt,  
Dunn was't, as wenn em Stimmen frögen:  
„Hest Du Di't ok woll recht bedacht?  
Wat slikt Du heimlich dörch de Nacht?“

<sup>1</sup>gah'r e, eigentlich: gah hei = geh er. Das „r“ ist hier des Hiatus wegen eingeschoben. Meines Wissens geschieht dies nur bei wenigen Imperativen, dort aber immer. <sup>2</sup>hielte. <sup>3</sup>meindag, auch allmeindag, Adv., eigentlich = meine Tage, alle meine Tage, d. h. immer. Mit einer Verneinung wird es zu „nimmer“, wie z. B. hier. <sup>4</sup>Viehhaus; wird ausschließlich für den Kinderstall gebraucht.

Büßt Du of woll up Gottes Wegen?“  
„Min Weg,“ seggt hei, „geiht in den Herrn;  
Ick will kein zeitlich Unglück wen'n,  
Ick will en ewig Arwdeil redd'n.  
Un wenn 'ck up slichten Wegen bün,  
Denn, Herr, denn steck mi hir min En'n.“  
Un in em sacken alle Stirn  
Un warden tau 'ne grote Sünn:  
„Min arm Jehann! Min arme Dirn!“  
Wenn iim em rüm de Nacht of lagg,  
In em is 't klor, is 't hellig Dag;  
Is 't of en trurigen Besänt,  
Un maht hei em dat Hart of krank,  
Frisch geiht hei sinen Weg entlang:  
„De swarte See, de holle Eit,  
Dor is dat Flag<sup>1</sup>, dor sinn 'ck Jehannen!“  
So geiht hei rinner in de Dannen.

In't düst're Dannenhor, dor liggt  
De witte Snei, so wiß un swer,  
Un mit sin ungewisses Licht  
Leggt sich de Mahnschin dräwer her;  
Un dörch de swarten Büsche slikt  
So'n Flämmern un so'n Schämmern sich,  
As wenn wat iim de Stämmen kickt,  
Bald huscht dat vör, bald huscht 't taurigg,  
Bald danzt dat up den Mahnschinstrahl,  
Bald duckt<sup>2</sup> 't sich unu're Schatten dal  
Un krawwelt lis' dörch Snei un Musch  
Un ruffelt dörch den kahlen Busch,  
Un allerhand Unwesfen spänken  
In Ellerwrit<sup>3</sup> un knorrnig<sup>4</sup> Eiken.

---

<sup>1</sup>Fleck. Stelle. <sup>2</sup>tauchen, kauern, bücken. <sup>3</sup>Ellerwrit, Eller = Esse.  
„Writ“ und Verbum „writen“ wird von jedem sich borstig ausbreitenden  
Gewächse gebraucht. <sup>4</sup>knorrig, von Knorru = Knoten im Holze.

So heimlich All'ns? Blot ut de Firn  
Kann Ein den Schuhut raupen<sup>1</sup> hür'n,  
Dat schallt so schurig dörch de Nacht;  
Oll Daniel böhrt de ollen Bein;  
Em is't, as wenn wat üm em lacht,  
As wenn noch Ein  
Em folgen deiht  
Un in sin eigen Tritten geiht.  
Un wenn de Snei un Bläder ruscheln,  
Denn hürt hei't tuscheln,  
As wenn 'ne Stimm em heimlich rep:  
„Dat Water, wo de Hex versöp<sup>2</sup>,  
Dat ladet noch Männigein tau Gast;  
De holle Eik hett männ'gen Ruast<sup>3</sup>,  
Dor kann noch männig Mürder hängen!“  
Wo deiht de gruglich Angst em drängen!  
Wo jöggt em dat dörch Holt un Nacht!  
As jög em nah de wille Jagd,  
So driiw't em furt,  
Hen nah en Ur.  
Dor steiht hei still, voräwer bögt,  
Un horckt un lurt,  
Ob sic wat rögt?  
Kickt nah de Telgen<sup>4</sup> in de Höh.  
Kickt runner up den witten See;  
Dat Hart steiht still, de Athen swiggt. —  
Dunn is 't, as wenn sic wat bewegt,  
As wenn dor wat in Schatten liggt;  
Hei slikt sic ran.  
Ja, 't is Jehann!

Wo de wille Bir<sup>5</sup> den Hauer wet't,  
Wo de Wulf sin einsam Lager hett,

<sup>1</sup>rufen. <sup>2</sup>erhoff, ertrank. <sup>3</sup>Ruast ist fast gleichbedeutend mit Anorren, wenigstens häufig; es bedeutet aber auch einen vorstehenden trocknen Ast.  
<sup>4</sup>Ä. <sup>5</sup>Eber.

Wo dat Undirt liggt un lurt up Row<sup>1</sup>,  
 Dor liggt hei in dat welle Low<sup>2</sup>.  
 Un as hei von de Ird sich richt,  
 Un em de Mahn schint in't Gesicht,  
 Dunn süht den Dll'n en Wesen an,  
 Is as Jehann, un nich Jehann,  
 As wenn ein Minsch up dese Ird  
 All dörch mit all sin Hoffen wir,  
 Mit Lust, mit Leiw, mit Kraft, mit Allen,  
 As wir en Gotteshus verfallen.  
 Un fött den Dll'n sin Hän'n tauglif  
 Un flüstert heisch: „Marit? Marit?“ —  
 Dll Daniel kickt em barmend an:  
 „„Noch lewt s', noch bedt s' för Di, Jehann.““  
 Hei föllt taurügg so blaß un bleit  
 Un lehnt sich an de holle Eit,  
 Verdeckt mit sine Hand dat Og,  
 Un as hei s' wedder runner tog,  
 Dunn stun'n de groten Thranen drin,  
 De irsten, de hei weinen kunn:  
 „Oh, segg ehr, sei still kamen, kamen!  
 Ich nehm sei mit; wi gahn tausamen;  
 Ich bring uns dörch in't anner Land.“  
 Un fött den Dll'n sin Knei un weint;  
 De Dll, de schüwvot<sup>3</sup> taurügg sin Hand:  
 „„Ne, ne, Jehann, so is't nich meint.  
 Wat twischen Di un dese Ird  
 Mal fast un leiwlich spinnen wir,  
 Den Faden hett Din Daht terreten.  
 Un hett de Dirn Di nich vergeten,  
 Un bed s' för Di mit truen Sinn,  
 Denn fall Di dat en Leifen<sup>4</sup> sin,  
 Dat Gott Di för de anner Welt  
 Noch an en losen Faden höllt.

---

<sup>1</sup>Kraub. <sup>2</sup>Laub. <sup>3</sup>schiebt. <sup>4</sup>Zeichen.

Nit nich intwei! Nit nich intwei!  
Un ward Din Leven langes Weih,  
Un möst Du Rod un Glend dragen,  
Un hörst Du dörch de Frühjohrspracht,  
Un hörst Du dörch de Sommernacht  
Alläwerall 't Gewissen slagen,  
Denn denk daran,  
Min Söhn Jehann,  
Eins ward dat Glend von Di namen:  
Wenn Du up 't letzte Lager liggst  
Un up den Herrn Din Hoffen richtst,  
Denn sall Mariken tau Di kamen.“ —

Jehann liggt still, oll Daniel schütwt<sup>1</sup>  
Em sacht en Bäckchen in den Rod  
Un drückt em in de Hand en Stock:  
„Un wenn Di 't ok in't Glend drinwt,  
Ahn Stütt fallst nich up Dine Bahn,  
Ahn Hülp fallst nich in Sün'n<sup>2</sup> vergahn:  
Dit Geld schickt Di de Möllerfru,  
Un desen Stock — hei was mi tru —  
Den nimm, min Söhn, den gew id Di;  
Un büst Du mal von Glend mäud,  
Denn stütt Di drup un denk an mi  
Un an Marik un an ehr Reid.“ —  
„Ne,“ schriggt Jehann, springt up de Fäut<sup>3</sup>.  
„Wat? Ic fall gahn, Marik fall bliwen?  
Mi willst allein in't Glend driven?“ —  
„Ic driv Di nich, Di drinwt Din Dacht;  
Du heft sei sei't<sup>4</sup>, de böse Saat.“ —  
„Ic heww nich sei't, ic heww blot meicht,  
Wat Anner vör mi hewwen sei't.  
De so'n Gesetze mal eins matt,

<sup>1</sup>schütwt, von schuwen = schiebt. <sup>2</sup>Sünde. <sup>3</sup>Fäut, von Faut = Füße.  
<sup>4</sup>sei't, von seien = säen.

De heuven 't sei't un unnerhakt',  
 De raff'ge<sup>2</sup> Giz, de hett dat egt,  
 De Lust nah Willkür hett dat plegt,  
 De Saat, de quüll, rut kam de Kin<sup>3</sup>,  
 De Hochmaud was de Sünneuschin,  
 De frame Läg hett Thranen regent,  
 Un Satan hett dat Feld insegment,  
 Ich heww nu aust't! — Nu stahn s' un schrin  
 Un reden vel von Schuld un Murd:  
 „Mat furt! Mat furt!“ —  
 Ja, ja! — ich weit woll, wat ich bin;  
 Doch wenn hei wedder vör mi stünn<sup>4</sup> —  
 Den mein ich mit dat bleif Gesicht —  
 So niderträchtig un so slicht  
 Un frisch un rod,  
 Ich stödd<sup>5</sup> den Hund noch einmal dod!  
 Un hing an'n Galgen all de Strick,  
 Hei oder ich! Hei oder ich!  
 Hei hett min Leven  
 Vergift,  
 Vergewen!  
 Hei hett mit Grull min Hart vergällt;  
 Hei driiwvt  
 Elendig rin mi in de Welt!  
 Hei hett min Mäten  
 Von 't Hart mi reten',  
 Hei un sin Van'n!  
 Fluch äwer All'ns, wat stolz un rik!  
 Fluch äwer minen Vaterlan'n! —  
 Marik! Marik!“ —

So stört't hei furt dörch Nacht un Enei,  
 De Sinn verwurn, dat Hart intwei<sup>6</sup>,

<sup>1</sup>unterpflügen. <sup>2</sup>habfüchtig. <sup>3</sup>Keim. <sup>4</sup>ernten. <sup>5</sup>stände. <sup>6</sup>stödd, von  
 stöten = stieße. <sup>7</sup>reten, von riten = gerissen. <sup>8</sup>entzwei, gebrochen.

So stört' hei furt, den Barg' tau Höcht,  
Dor steiht hei still un dreiht sich ün  
Un röppt mit schurig wille Stimm:  
„Fluch! Fluch! So was't! So heww ick seggt.  
Fluch äwer Zug, de uns verjagen!  
Si heww'n de Hän'n, de Zug eins sött',  
Si heww'n de Bein, de Zug eins dragen,  
Mal ahn Erbarmen von Zug stött':  
„Lat s' gahn, lat s' gahn, lat't Pack doch gahn!“ —  
Si hewwt kein Hart, uns tau verstaun;  
As Minschen staht Si nich taum Minschen.  
De Tid ward kamen, hüt oder morrn,  
Wo P' up de Renci taurügg uns wünschén.  
Mit uns sünd Si mal Herrn eins word'n,  
Ahn uns sünd Si nicks!“ — Un bückt sich wedder,  
Grippt in den Snei un ballt en Ball,  
Un prallt em up den froren Bodd'n':  
„Kümmt Freiheit mal un Frühjohr wedder,  
Denn sält Si All  
Bergahn, as dese Snei vergeiht!“  
Un höger richt't hei sich un steiht  
So düster dor in witten Snei:  
„Up Zugen Kopp dat Ach un Weih  
Un up Zug Hart de heiten Thranen  
Von all de Lüd', de hir nich wahren,  
De hir nich glücklich können lewen,  
De ut dat Vaterland Si drevens!  
Fluch äwer Zug un äwer Zuge Rinner!“ —  
Un röppt dat mit gewalt'ge Stimm  
Un swenkt den Stock so wild herüm,  
Un stört' sich in de Dannen rinner.  
Dat was sin letztes Lewewoll. —

<sup>1</sup>Berg. In den norddeutschen Ebenen wird dieser Ausdruck schon für einen mäßigen Hügel gebraucht. <sup>2</sup>sött', von säunden = süttern, ernähren. <sup>3</sup>gehoßen. <sup>4</sup>Boden. <sup>5</sup>getrieben.

Un an de Eit lehnt swack de Oll  
 Un höllt de Hand sick vör dat Og,  
 Un as den Blick tau Höcht hei slog,  
 Dunn was hei furt.

Un spraken was dat gruglich Wurt,  
 Un't bruf't em dörch de ollen Uhren  
 As Stormwindslid

Bi Winterstid:

„Verluren! verluren! Jehann verluren!“  
 Drup wanft hei furt; kein Späuken jöggt!  
 Em dörch de Nacht mihr, dörch de Dammern.  
 Wat Späuken hir! Hei süht Jehannern. —

„Dat was sin Herr, hei was sin Knecht.  
 Oh Herr! Oh Herr! Wer hett nu Recht?  
 Din Sazung kann de Minsch verstahn,  
 Doch wat de Minschen dortau dahn,  
 Verstah, wer kann!“ —

Un lehnt sick an 'ne Wid heran

Un klickt herup tau'n Stirnenhemel:  
 Herr Gott, Du weitst allein Bescheid!

Dor stahn s' un gahn s' in Ewigkeit,  
 Wat's gegen de en Minschenlewen?  
 Dor stahn s' un gahn s' in ehre Pracht  
 Dag oder Nacht;

Du leggst Din Hand mit Segen drup,  
 Un Stirn un Mahn un Sünne geiht up;

Din Segen deiht de Welt regieren  
 Wat kann ein Minschenfluch bedüden?\*

---

\*agt. \*Sternenhimmel. \*bedeuten.



## 10. De Bertwirlung.

Heil Christdag<sup>1</sup> Abend. — Oh, wo säut  
 Sitt All'ns tausam in Leiwlichkeit!  
 De Mutter hett dat Kind in Arm  
 Un kickt dat leiw un selig an  
 Un drückt dat an sicc fast un warm;  
 De Bader röppt den Jungen ran  
 Un will den Slüngel spelen lihren,  
 Wo hei dat Hottepird<sup>2</sup> möt riden,  
 Wo hei den Tügel<sup>3</sup> faten möt,  
 Un wo hei möt de Pitsch regiren.  
 Sin Weisheit äwer kümmt tau spääd:  
 De Slüngel weit all gaud Bescheid,  
 Hei maakt dat so, as Jochen deiht,  
 Un set't sicc up un fött den Tom  
 Un jöggt herüm un maakt sicc krähnsch<sup>4</sup>,  
 Jöggt üm binah den Dannenbohm —  
 De Schimmel is so wedderdähnsch<sup>5</sup>.

Un dörch de Ollen ehr Wesen klingt  
 Ne wunderschöne Melodei,  
 De dörch de däglich Noth un Mäh  
 Süs Dags<sup>6</sup> nich bet taum Harten dringt.  
 Un in ehr Hart dor wirkt un wewt  
 De leiw en sinnig Bild tausamen;  
 Wat lang all dod, wat frisch noch lewt,  
 De ollen Öllern<sup>7</sup> un de Rinner,  
 De fött sei in den riksten Rahmen  
 Un wewt in ehr Gewew herinner  
 Mit goldnen Faden Glück un Segen.

<sup>1</sup>Weihnachtsabend. <sup>2</sup>Hottpferdchen, Steckenpferd. <sup>3</sup>Zügel. <sup>4</sup>„krähnsch“  
 wird von der stolzen Halsbiegung eines Pferdes gebraucht. <sup>5</sup>wedderdähnsch,  
 eigentlich = widerdänisch, d. h. widerspenstig. <sup>6</sup>süs Dags, eigentlich = sonst  
 des Tages, d. h. für gewöhnlich. <sup>7</sup>Eltern.

Wo schütt ehr Spaul<sup>1</sup> so lustig räver!  
Wo sleiht sei fast de Lad' dorgegen!  
De Leiw, dat is en dägten<sup>2</sup> Wewer! —  
Un glücklich sitten beide Dllen —  
De Wewer is ehr woll bekannt —  
Un drücken trulich sick de Hand:  
„Dat fall woll hollen!“ —

Un buten wirkt en annern Wewer,  
Schütt of sin Spaul recht lustig räver;  
Hoch up den Barg dor steiht sin Staul;  
Hei leggt sick rup mit ganzen Liw,  
Wo knirrt un knarrt dat oll Gedriiv<sup>3</sup>!  
Wo klappt de Lad', wo sus't de Spaul!  
De Stormwind wewt sin Winterwand<sup>4</sup> —  
Sin Uptog Nacht, sin Inslag Snei —  
Un singt dortau 'ne Melodei,  
De brust so schurig dörch dat Land,  
As wiren rut de bösen Geister;  
Is of en dägten Wewermeister! —

In ehre Kamer sitt Marit —  
Wat is dat för en Weder buten!  
De Stormwind segt äwer'n Mählendit  
Un smitt den Snei in wille Weih  
So scharp un snidig an de Ruten —  
Sei sitt bi ehre Lamp allein,  
Bald sitt sei still, bald rögt s' de Knütt<sup>5</sup> —  
De Uhl, de krischt: „Kumm mit! Kumm mit!“ —  
Un schubbernd gütt't<sup>6</sup> ehr dal den Nacken;  
Sei sohrt tau Höcht, sei schuddt tausam:  
„Ja bald, ja bald! — Ich kam, ich kam.“

---

<sup>1</sup>Spule, hier das Weberschiffchen. <sup>2</sup>tüchtig. <sup>3</sup>Getriebe. <sup>4</sup>Tuch, Gewand; daher Wandschneider = Tuchhändler. <sup>5</sup>Strickzeug. -- Knütten = stricken. <sup>6</sup>gießt.

Dat Og, dat gläuh't, un up de Backen,  
 Dor liggt 'ne Farn, de brennt un lücht,  
 As wenn en bitterböfen Schimp  
 Dat Bland ehr jög<sup>1</sup> in dat Gesicht.  
 Bald slütt s' dat Og, as wull sei rauhn,  
 Bald knütt s' ehr Strümp, — so'n lütte Strümp! —  
 So wirr un hastig is ehr Dauhn,  
 As wiren ehr Gedanken wid  
 An annern Urt, in anner Tid,  
 As wenn s' sid irst besinnen müßt. —  
 Ja — Wihnacht-Heiligabend is't,  
 Ja — 't is all lang' — all lang' is't her,  
 Dunn kreg s' mal wat taum heil'gen Christ;  
 Ehr Bader bröcht ehr Stuten<sup>2</sup> mit —  
 Sei was dunn gaud noch in de Wehr<sup>3</sup> —  
 Un wat ehr Päding<sup>4</sup> was, de Smidt,  
 De hadd ehr mal vir Schilling gewen.  
 Dunn ded ehr Mutting of noch lewen,  
 De bünzelt<sup>5</sup> ehr denn Poppen t'recht —  
 Kein ornlich — ne! — man blot von Plün'n<sup>6</sup>,  
 Von Allens, wat sei just künn fin'n —  
 Sei hadd'n of eig'ntlich kein Gesicht,  
 Un of de Bein, de deden fehlen;  
 Sei künn dor äwerst schön mit spelen,  
 Sei hadd ehr Schört un Däuker neigt',  
 Un hadd sei führt up Baders Kar<sup>7</sup>,  
 Un in den Bactrog hadd sei s' weigt. —  
 Ach, wenn s' allwil 'ne Weig doch hadd! —  
 Ach wo verlaten sitt sei dor!  
 Ehr Mutting dod so männig Johr,  
 Ehr Bader dod — oh, un Jehanu —

<sup>1</sup>jagte. <sup>2</sup>Semmel. <sup>3</sup>„gaud in de Wehr“ ist eine Redensart für „in guten Umständen“. <sup>4</sup>Päding, Dimin. von Päd = Pathe. <sup>5</sup>„bünzeln“, mit Bündel zusammenhängend, heißt aus Zeug, Lappen, Bändern Etwas zusammenwickeln und knoten. <sup>6</sup>Lumpen, Flicker, Lappen. <sup>7</sup>„neigt“ und „neigt“ = genähet. <sup>8</sup>Karre.

Dat wille Feuer pacht sei an  
 Un jöggt de Aldern up un nedder  
 As glängnig FÜR; un denn is't wedder,  
 As wenn 'ne kolle Dodenhand  
 Von binnen lösch't den willen Brand  
 Un rüm an ehren Harten ritt. —  
 De Stormwind brust. — „Kumm mit, kumm mit!“  
 Krischt heisch' de Uhl. — „„Ich kam, ich kam!“  
 Min Jammer hett denn mal en En'n.““  
 Un sacht taurügg un sacht tausam  
 Un fött den Kopp in beide Hän'n  
 Un drückt, as müßt s' mit dusend Räden<sup>2</sup>  
 Tausam s'ck de Gedanken smäden<sup>3</sup>. — —

Nu horst sei up. — Hett s'ck wat rögt<sup>4</sup>? —  
 Sei geiht an't Bedd; vöräwer bögt  
 Süht s' in de ollen Küssen rin;  
 Un't is, as wenn en warmen Strahl  
 Von Gottes Leiw un Gottes Sünm  
 Hell schint in't düstre Hart hendal.  
 De Nacht möt wiken för dat Licht,  
 Un all't unheimlich Schummern<sup>5</sup> flüggt;  
 Ehr Welt liggt vör ehr klor un warm  
 Un jung, as't Kind in ehren Arm;  
 De Thranendau, de kühlt dat Og,  
 In'n Harten Nachtigal ehr slog,  
 Un üm den fründlich hellen Mund,  
 Dor blänhu vel dusend Blaumen bunt,  
 Un ob dat buten weicht un snie't,  
 In ehr is säute Frühjohrstid.  
 Lat't snien, lat störmern, lat brusen den Wind! —  
 Sei un ehr Kind! — Sei un ehr Kind! —  
 Un as s' dat Jüngschen vör s'ck hewt,  
 Dumm lacht ehr Hart vör Freuden lud:

---

<sup>1</sup>heiser. <sup>2</sup>Ketten. <sup>3</sup>schmieden. <sup>4</sup>gerührt. <sup>5</sup>Dämmern, Dämmerung.

Dat is ehr Welt, in de sei lewt,  
Wo süht ehr Welt so leiwlich ut! —  
De leiw, de wirkt, de leiw, de wewt  
Dörcht Hart den Hoffnungsfadn ehr,  
Von'n Himmel hoch, dor kümmt sei her  
Un bringt of ehr den heil'gen Christ',  
Un Wihnacht-Heiligabend is't. —

Un as sei noch so selig set,  
Ehr leiwes lüttes Kind in Arm,  
Un all ehr bitt're Noth verget,  
Dunn ward dor buten so en Larm,  
Dor rummelt nah de Del wat rup.  
Un as de Stuwendör geiht up,  
Dunn is't oll Toppelsch mit 'ne Weig:  
„Süh so, Marik, nu kümmt in Reig',  
Dor legg den Prinzen man herin.“ —  
„Oh, Nahwersch, wenn ick doch eins kinu  
Jug all Jug Gaudheit mal vergellen!“ —  
„Jh,“ fängt de Dillsch nu an tau schellen,  
Klappt von de Tüffeln<sup>3</sup> sid den Snei  
Un schüddt em af von ehren Dank,  
„Jh, Mäten, segg, büst denn nich klau?  
Meinst Du, dat Unsevereins en Beih?  
Dat ick dat ruhig mit anseih,  
Wo dat Du hir in Weihdag'<sup>4</sup> sittst  
Un mit dat Worm hir Glend littst?  
Ne! — Sülwst min Dill, de nich vel seggt,  
Seggt hüt tau mi: „Wo dücht Di dat?  
Kem wi woll nich ahn Weig taurecht?  
Du best jo äwer Johr Kein hatt,  
Un Föching, de's jo nu all gatlich<sup>5</sup>,

<sup>1</sup>Die Bezeichnung „heil'g Christ“ wird auch für „Weihnachtsgeschenk“  
gebraucht. <sup>2</sup>Reihe. <sup>3</sup>Pantoffeln. <sup>4</sup>„Weihdag“, eigentlich = Wehstage, d. h.  
Schmerzen. <sup>5</sup>leibest. <sup>6</sup>ziemlich, handlich.

För den findt of en Flag! s'ck noch,  
 Den legg wi in den Backetrog,  
 Dor liggt de Skingel jo ganz statlich.  
 Bring ehr de Weig doch rümmer," säd 'e,  
 „Un nimm ehr of en Küssen mit;  
 Sei hett am En'n noch nich so'n lütt.“  
 Un orndlich schellen warden ded 'e,  
 As ick nich glifsten vör em lep.  
 Herr Je, Marit, wat is't för Weder!  
 Un wo de Uhl so gruglich rep!  
 Ick heww so dägern mi versirt,  
 Wenn dat man blot nich Unglück brut.“ —  
 „„Ach, Nahwersch, ja! — Ick heww't woll hört;  
 Mi hett allein hir orndlich grut.““ —  
 „Un denn is't bi Di of so kolt,  
 Dor kann dat Lütt Di jo verflamen.“  
 „„Ach Gott, ick glöw, dor is kein Holt,  
 Na täuw S', ick will . . .““ — „Du darwst nich rut!  
 Ick finn so vel woll noch tansamen. —  
 Herr Je, wo Di de Backen brennen!  
 Ne! — So'ne Umstän'n möt ick kennen;  
 Ick bün 'ne Fru, ick möt dat weiten.  
 Süh, Du geföllst mi gor nich recht,  
 Haddst Di man in dat Bedd rin leggt. —  
 Na, täuw, ick will Di Füer bänter.“ —  
 „„Süs ded mi Daniel dat besorgen,  
 Hüt hett hei woll kein Tid nich hatt.““ —  
 „Ja, Min, de säd, hei wir hüt Morgen  
 Bör Dau un Dag all in de Stadt  
 Herinner schickt nah Wihnachts-Saken. —  
 Na, täuw, ick will Di Füer maken.“ —  
 Un rute löppt f' un bött dat Fier,  
 Un as dat schön in't Brennen wir,  
 Dunn halt f' de Küssen, maht sei warm

<sup>1</sup>Fled, Stelle. <sup>2</sup>erschrecken. <sup>3</sup>erstarren. <sup>4</sup>heizen.

Un nimmt Marik dat Kind von'n Arm  
 Un leggt dat in de Weig: „Süh söking!<sup>1</sup>  
 Wo liggt hei nüdlich dor, Herr Zeking!  
 Un wo hei lickt! — Je, kif Du man!  
 Un wo de Hand all grippt, ach Götting!  
 Ne kif doch blot mal an dat Pütting!  
 Sei fött sik an de Weig all an.“  
 Woll lickt Marik em an un seggt:  
 „Ach, dat Sei mi de Weig hett bröcht . . .!“ —  
 „Ih red doch dorvon nich mihr, Dirn!  
 Ik heww s' Di bröcht un ded dat girn.  
 Un dat's 'ne Weig, Du kannst mi glöwen,  
 So'n deiht't in't ganze Dörp nich gewen:  
 Kif nipp mal tau — von Verbomholt<sup>2</sup>.  
 Nu is sei frilich slicht un olt,  
 Doch as sei nig'<sup>3</sup> noch was, mit rode Bein  
 Un hellblag Luv, dunn süllst Du s' seihn!  
 Dat was en statsches Arwstück<sup>4</sup> dunn.  
 Na, Toppel let s' nahst gries anstrifen,  
 Un de oll Farw is of all run,  
 Nu deiht s' sik frilich nich mihr glifen.  
 Ik heww s' noch von min Ölern<sup>5</sup> kregen.  
 Ja, Dirn, dor heww ik sülwst in legen,  
 Un denn bi mi nahst all min Nägen<sup>6</sup>.  
 Ne, kif, Marik, hei maht all Öging'<sup>7</sup>!“ —  
 „Ach, Nahwersch<sup>8</sup>, ja! — Wenn blot Ehr Zöching,  
 Wenn de man blot nich Schaden ninnt.“ —  
 „De? — Ne! — Ih wo! — De Klügel kümmt  
 Bald in sin söksteihst<sup>9</sup> Maud<sup>10</sup> herin;  
 Un wenn de Ort irst s o deiht sin,  
 Dat s' dörch sünd mit de irsten Zähnen,  
 Un dat s' en Beten lopen känen,

<sup>1</sup>söking, Dimin. von so. <sup>2</sup>Birubaum. <sup>3</sup>neu. <sup>4</sup>Erbstück. <sup>5</sup>Ölern.  
<sup>6</sup>Nenne. <sup>7</sup>Ögings maken = Auglein machen, ängeln. <sup>8</sup>Nachbarin. <sup>9</sup>sechszehnte. <sup>10</sup>Monat.

Denn möten s' rute ut dat Nest;  
 So is dat bi mi ünmer west.  
 De Annern heww'n so lang' nich legen,  
 Un heww s' bet jikt doch grot all kregen. —  
 Mäh mach dat irst; ja, vele Mäh!  
 Bör Allen bi de irsten drei,  
 Un wenn sei fix up't Anner kamen;  
 Doch is en Hümpel<sup>1</sup> irst tausamen,  
 Denn deiht sich dat all beter sänden<sup>2</sup>,  
 Denn kann dat Ein dat Anner händen<sup>3</sup>,  
 Un dauhn sei irst man hartlich sin,  
 Denn hett en of Plesir daran:  
 Min Öllst<sup>4</sup> taum Bispill, min Jehann,  
 De hött nu all de Faselwin<sup>5</sup>;  
 Un fik, Marik, wo lang' ward't wohren?  
 Denn ninunt sin Herr em bi de Bird,  
 Denn de Verstand kümmt mit de Johren.  
 Un wenn ich so as Du nu wir,  
 Denn weit 'ck nich, ob 'ck mi grämen künn,  
 Dat 'ck mit so'n lüttes Wörmen set.  
 Nu mag Di dat schanirlich sin —  
 Un't drückt Di jo noch en anner Led —  
 Doch paß mal up, heft Du 't irst grot,  
 Un is't en dägten Kirl irst word'n,  
 Un deiht hei gaud Di hüt un morrn,  
 Denn littst up't Öller of kein Noth.“ —  
 „„Oh nich! Oh, lat S' doch sin . . .““ — „Wes still! —  
 Ich red jo doch man so. Dat süll  
 Di jo nich in de Finstern slahn. —  
 Ach Gott, ich red un ich süll gahn!  
 Min Dirn, min Fik, sall Tüfsten<sup>6</sup> braden,  
 Ich heww sei bi de Pann henstellt,  
 De hett s' gewiß verbrennen laten.

<sup>1</sup>Hansen. <sup>2</sup>füttern, und daher auch = aufziehen. <sup>3</sup>hüten. <sup>4</sup>Ältester.  
<sup>5</sup>Faselwin werden Schweine genannt, welche dem Alter nach zwischen Ferkel  
 und Mastschweinen stehen. <sup>6</sup>Kartoffeln.



Ne, nicks as Arger up de Welt!  
Un denn de zackermentschen Gören,  
Wenn f' denn man blot uppaffen beden!  
Dat mägen schöne Lüften sin!  
Gun Nacht, lütt Jüngschen, na, gun Nachting!  
An ligg of still un slap of saching! —  
Un Du, Marik, Du bliwst mi in  
Un geihst nich rut! Un nu gun Nacht! —  
Un de oll Pann is all so dünn,  
Dat mägen schöne Lüften sin! — —

Sei geiht. — Mariken rückt sich sacht  
Kann an de Weig un nimmt de Knütt  
Un bögt sich fründlich äwer't Lütt<sup>1</sup>  
Un flüstert säute Leiweswürb' —  
Wer hett f' ehr lihrt<sup>2</sup>? —  
Un weigt ehr Kind taum irsten Mal. —  
De Weig, de rögt sich up un dal,  
As wenn in stille Heimlichkeit  
'Ne Stuwenklock in Frieden geiht,  
Un mit den ollen truen Schlag  
Inweigt de Unrauh un dat Weih,  
Wat swer uns up den Harten lag. —  
Sei singt 'ne olle Melodei —  
Wo hett sei f' hürt? —  
En wunnersäutes Singen wir't,  
So weit, so warm, so vull von Krauh;  
Den Text, den maht ehr Hart dortau:

Min säutes Lewen,  
Du büßt mi gewen,  
Du büßt min Hoffen,  
Du büßt mi blewen!  
Un hett mi Noth un Elend troffen,

<sup>1</sup>Ein Säugling wird vorzugsweise „dat Lütt“ genannt. <sup>2</sup>gelehrt.

Di holl ick f' firn.  
Wo girn! Wo girn!

Du fallst nich ken'n —  
Ick will't woll wen'n<sup>1</sup> —  
Wat uns bedrapen!  
Mit mine Hän'n  
Mit ick de wide Welt Di apen<sup>2</sup>.  
Sallst glücklich sin,  
Fri unner Fri'n!

Hei hett nich schrewen,  
Wo hei is blewen —  
Is hei all storben? —  
Din Vader, drewen  
Ut't Vaderland. — Is hei verdorben?  
Un süll hei 't sin,  
Hei bliwvt doch min.

Hei was kein Mürder,  
En Kirl blot wir 'e,  
Din brave Vader!  
Kraft in de Glider,  
Un hellen Maud in jede Ader,  
Un leiw un tru!  
So ward of Du!

Un büßt Du 't word'<sup>3</sup>  
Hüt oder morn,  
Denn treck<sup>4</sup> em nah;  
Up frien Born<sup>5</sup>  
Säuf<sup>5</sup> em denn in Amerika.

---

<sup>1</sup>wenden. <sup>2</sup>offen. <sup>3</sup>ziehen. <sup>4</sup>Boden. <sup>5</sup>suchen. In der ersten und zweiten Person Plur. wird, wenn das Pronomen nachgestellt wird, meistens die abgekürzte Form, z. B. „treck w', säuf w'“, statt „trecken wi, säuken wi“ gebraucht.

Dor pußt sich eben  
So gräun de Ird,  
Dor lacht de Heven  
So blag as hir,  
Dor ript de Segen,  
Dor bläucht de Bont,  
Dor föllt de Regen,  
Dor brust' de Strom,  
Dor lüchten Sinnen  
Un Wolken teihn,  
Dor ward verswinnen,  
Wat lang' gescheihn:  
De Nebel wiken  
Vör Morgenwind,  
Vör sin Mariken  
Un vör sin Kind.  
En niges Leiven, en niges Lewen!  
Dor ward uns denn of Hüfung gewen.

Un as i' noch in Gedanken sitt  
Un lising singt de Melodei,  
Dor kümmt heran en sweren Tritt,  
Ein trampst' sich buten af den Snei  
Un grawwelt<sup>2</sup> an de Klink herünner;  
Statthöller<sup>3</sup> Brümmer kümmt herin:  
„Sun Abend, Dirn!“ — „Sun Abend, Brümmer!“  
Un sohrt tau Höcht: wat süll dat sin? —  
Wat süll hei will'n? — Ehr Hart dat sleiht:  
Wenn't man nicks Slimmes wesen deiht! —  
„Marik, weit Gott, id dauh't nich givn! —  
Nimm Di dat nich tau Harten, Dirn!“ —  
Sei sött em an: „Wat noch? Wat wedder?“ —  
„Mariken, still! — Kumm, sett Di nedder!

<sup>1</sup>trampeln, stampfen. <sup>2</sup>grawweln ist das Iterativum von greifen. <sup>3</sup>Statthalter, wie die Bögte genaunt werden.

Gott weit, dat ick nich anners kann;  
Sei röp mi sülvst an't Finster ran  
Un hett mi 't up de Sel befohlen,  
Ick süll noch hüt nah Di hendalen  
Un süll Di segg'n: Dat wir nu ut,  
Hir ut de Hüfung müßt Du rut,  
Du süllst nah't Nebengaud tau Haw<sup>1</sup>. —  
Sei lett em los un set't sich dal:  
„„Dat is dat? — So? — Ach, 't is egal,  
Ob 'ck hir, ob 'ck dor herümmer slaw<sup>2</sup>.““  
Un folgt de Hän'n in ehren Schoot:  
„„Dat is dat? — So? — De Wahnung blot?““  
Un süht sich in ehr Kamer üm  
Un seggt mit trurig sachte Stimm:  
„Un't is doch swer, dat ick sall furt.  
Hir heww ick lewt sid min Geburt,  
Hir heww ick spelt<sup>3</sup> in jungen Dagen,  
Hir heww ick Noth un Elend dragen,  
Hir sünd min beiden Öllern storben,  
Hir is min ganzes Glück verdorben. —  
Dat's nu vörbi. — Wotau noch klagen?  
Ick möt un fall un ward of gahn.““ —  
„Dat's recht, Marik! Man nich verzagen!  
Du möst dat ut den Sinn Di slahn. —  
Din Kind, dat fall denn utdahn<sup>4</sup> warden.“  
„„Wat seggt Hei? Wat?““ — Sei slüggt tau Höcht. —  
„„Min Kind? Min Kind? — Wat hett Hei seggt?““  
De Lipp, de swiggt; de Dgen starren,  
Sei steiht so schrecklich antauseihn,  
As wir sei Is, as wir sei Stein;  
Dü Brümmer springt nah ehr heran:  
„Marik! Marik!“ un fött sei an.

---

<sup>1</sup>zu Hofe, d. h. um dort Hofdienste zu verrichten. <sup>2</sup>Slaven Arbeit verrichten, für jede schwere, zumal wiederkehrende Arbeit gebraucht. <sup>3</sup>gespielt. <sup>4</sup>ansgethan, d. h. bei Andern in Pflege gegeben.

Sei ritt sick von em los un smitt<sup>1</sup>  
Sick äver Weig un Kind un ritt<sup>2</sup>  
Dat Jüngschen ut de Küssen rut:  
„Utdahn! Utdahn! — Ja, dauht man ut! —  
Utdahn! — Utdahn! — Ich weit Bescheid. —  
Utdahn, so as en 't Licht utdeiht!“ —  
Springt in de büttelst<sup>3</sup> Eck taurügg  
Un drückt un drängt sick an de Wand  
Un höllt so fast ehr Kind an sick  
Un rekt so wild nah vör de Hand:  
„Furt! Furt! — Dit is min Einzigst jeyt:  
Dit is min Leiwst, dit is min Letzt;  
Dit Ein, dit hett min Allens kost't.  
Hir! Nit't dat Hart mi ut de Bost'<sup>4</sup>!  
Min Hart, min Lewen  
Will ich Jug gewen.  
Dit Ein  
Allein  
Is min, is min!  
Min einzig Deil up dese Ird!“ —  
Dil Brümmer bidd't: „Mariken, hür!  
Kumm her, min Kind, hür doch up mi! —  
Sei ward't nich dauhn. — Nimm Di tausam! —  
Sei meint't woll nich so böös mit Di!“ —  
„So böös? — Oh ne! — Sei is so fram. —  
Utdahn! — Dat's hüt min heilig Christ!  
Un Bihnacht-Heiligabend is't.“  
Un lacht so grell un redt so wild  
Un het't so hastig un so hild<sup>5</sup>  
Un weigt in Arm dat lütte Wesen.  
Den ollen Mann ward grun un gräsen<sup>6</sup>,  
Em ward so bang'; hei kann s' nich räufen<sup>7</sup>,  
Hei möt sick Hülp bi Nahwers säuken;

---

<sup>1</sup>schmeißt, wirft. <sup>2</sup>reißt. <sup>3</sup>äußerste. <sup>4</sup>Brust. <sup>5</sup>geschäftig. <sup>6</sup>gräsen,  
von gras, ist noch stärker als grauen. <sup>7</sup>pflegen, regieren, Handreichung thun.

Sei stört't herut. — Sei steiht un lurt:  
„Ja, Jüning, ja! Nu sünd wi furt!“ —  
Sei kickt so wild un slikt hervor  
Un horkt so ängstlich an de Dör;  
De Stormwind buten brust mit Macht,  
De Uhl röppt schurig dörch de Nacht:  
„Kumm mit! Kumm mit! Kumm mit, mi grut!“ —  
„Un wenn Di grut, mi grut hir of!“  
Un sleiht ün't Kind den dünnen Dank  
Un stört't in Snei un Nacht herut.  
„Kumm mit! Kumm mit!“ — „Ja kam, ick kam! —  
Nah ehr, nah ehr! Sei is jo fram;  
Bi ehr is hüt of heilig Christ,  
Un Wihnacht-Heiligabend is't.“ —

Dat huscht de Gorenmur entlang,  
Versteckt sick achter'n Bom so bang,  
Dat steiht un kickt un bögt sick vör,  
Dat slikt so heimlich in de Dör  
Un äw're Del' un fött den Drücker  
Un klingt so li', un Wihnachtslicht  
Estrahlt up en Dodenangesicht. —  
De Stormwind singt sin willen Stücke,  
De Snei danzt dörch de Winternacht;  
Un is dat of en schurig Bewen,  
So is't doch noch en warmer Leven,  
As binnen bi de Lichter Pracht. —

Kein Minsch hett seihn,  
Wat dor geschiehn;  
Kein Minschenkind hett je nah Johren,  
Wat binnen spraken is, erföhren.  
Dat was en Bidd'n, en knäglich<sup>2</sup> Duälen,  
Dat was en Schell'n, en hart Befehlen,

---

<sup>1</sup>Diele, vorzugsweise aber = „der Flur“. <sup>2</sup>knäglich, flehend.

Dat was taulezt en hellen Schri —  
Dunn was't vörbi. — —

Un rute stört't wat ut de Dör,  
Un drückt wat hastig an sick ran,  
As wenn't dat nünmer missen kann,  
Un swankt un swäkt<sup>1</sup> so hen un her  
Un grippt un tast entlang de Wand  
Un grippt un fött<sup>2</sup> nah eine Hand,  
De't hollen fall.  
Kein Hand is dor,  
Sünd storben un verdorben All.  
Kein Hand höllt mihr de arme Dirn;  
Dunn süßt sei swor;  
Dunn is versunken  
In wide Firn  
De Nacht un Qual;  
Un dusend Funken  
Un dusend Stirn  
Gahn up un dal,  
Un Kloeken klingen  
Um ehr herüm,  
Un Engel singen  
Mit säute Stimme;  
Ehr swindt allmällig,  
Woran sei dacht,  
Ehr ward so selig,  
Ehr ward so sacht,  
Un sei sacht<sup>3</sup> dal erlöst von Weih,  
Herinner in den weiken Snei,  
An't Hart von wille Winternacht. — —

Un bin'n is of en willes Jagen,  
Un Lichter gahn of up un dal,

<sup>1</sup>Schwach einher wanken. <sup>2</sup>grippt un fött = greift und faßt. <sup>3</sup>sinkt.

Un Klöcken kling'n un warden tagen<sup>1</sup>,  
 Un dat Gesir'u stört't in den Saal,  
 Un alle Hän'n, de dauhn un plegen;  
 De Fru, de hett ehr Krämpfen kregen.

Da Daniel künmt von Stadt tauvügg,  
 Dunn stahn sin Pird' un schugen sick;  
 Dat is, as wenn wat Swarts dor liggt;  
 Un as hei von den Wagen stigt,  
 Dunn fött hei eine kolle Hand,  
 Dunn süht hei in ein bleik Gesicht. —  
 Ach Gott, dat was em woll bekannt:  
 „Marik, Marik! Dat Gott erbarm!“  
 Sei nimmt dat Kind ut ehren Arm  
 Un böhr<sup>2</sup> de Mutter sacht tau Höcht  
 Un hett sei up den Wagen leggt  
 Un führt — wohen? — Wohen denn nu? —  
 Ja richtig! — nah de Möllerfru.  
 De nimmt sei up un hett sei hegt,  
 Von't ganze Döörp is s' ränkt un plegt,  
 De Ein bröcht dit, de Anner dat,  
 Dat Kind hett Toppelsch mit sick namen,  
 Sei hadd jo äwer Johr kein hatt;  
 Doch as de Sprak ehr wedder kamen,  
 Dunn föll s' in wille Kaseri;  
 Dat Feuer brust' ehr döörch de Ader:  
 „Jehann! Ehr Kind! Ehr olle Bader!  
 Amerika! Dor ward sei fri!“  
 Denn hett s' iim Hüfung wedder beden;  
 So hett sei vele Wochen leden<sup>3</sup>  
 Un twischen Dod un Leven rungen,  
 Doch endlich het't de Jugend dwungen,  
 As s' äwerst von dat Lager stünnt<sup>4</sup>,

---

<sup>1</sup>gezogen. <sup>2</sup>hebt. <sup>3</sup>gelitten. <sup>4</sup>In dieser Redensart wird „stehen“ für erstehen, aufstehen gebraucht.



Dunn was dat Nacht in ehren Sinn;  
Wat All geschehn, ehr was't verswunnen,  
Ehr Noth un Led was all vergeten,  
Still un gedüllig hett sei seten;  
Un? Herrgott hadd en Utweg funnen.

## 11. De Nacht.

De Frühling kam mit all sin Gräm  
Un all sin Blaumen antanteihn  
Un streut sei ut mit vulle Hand,  
As wenn hei recht spillunken<sup>1</sup> wull,  
Den nackten Barg, den kahlen Sand,  
Den smet hei f' tau mit Hännenvull,  
Un sülvst in Distel un in Turn  
Hett Blaumen hei un Gräuns verkur'n.  
Un as hei hadd dit Stück verricht,  
Dunn müßt hei sülvst sik dräwer fren'n;  
Wo lacht sin helles Angesicht,  
As hei sin Makwerk hett beseihn!  
Wo lacht sin flores, blages Og,  
Wenn 't run tek up de gräune Flur!  
Wo horst hei up un spigt dat Uhr,  
Wenn Nachtigal un Hämpling slog!  
Un danzt herüm un juchheit lud:  
„Süh so! Nu heww ick putzt de Brud!“  
Un spelt mit sinen Schatz Verstek,  
Lurt<sup>2</sup> ut den gräunen Holt herut

<sup>1</sup> „spillunken“, verstärkt für „spillen“ = verlieren, durch Nachlässigkeit etwas verstreuen. Spillunken daher = etwas muthwillig verstreuen, verschwenden. <sup>2</sup> lauert und auch = lauscht.

Un dukk<sup>1</sup> sich in de flore Bät,  
 Verkrüpp<sup>2</sup> sich in dat gräune Musch<sup>3</sup>  
 Un leggt sich heimlich achtern Busch  
 Un lacht so lustig un so sänt,  
 Wenn sine leuwe Brud nich weit,  
 Wo eigentlich de Spitzbauw is.  
 Un springt herut un höllt sei wiß<sup>4</sup>.  
 Un nimmt sei lachend in den Arm  
 Un drückt sei an sich weik un warm  
 Un soppt un brüdt<sup>5</sup> un lacht un küßt:  
 „Wenn Du min Schatz man bliwen wißt<sup>6</sup>,  
 Bruckst nich tau weiten, wo ich bün;  
 Ich bün bald hir, ich bün bald dor,  
 Ich schin up Di herum as Sünne,  
 Ich spel as Wind mit Dine Hor,  
 Ich sing as Bagel Di tau Rauh  
 Un deck Di denn mit Blaumen tau,  
 Ich weig as gräune Lindenbom  
 Di in den sänten Kinner-Drom  
 Un wenn Du drömst<sup>7</sup>, denn fött Di warm  
 Min Leiw as stille Nacht in'n Arm. —  
 Doch nu, min Schatz, nu kümmt dat Best,  
 Nu kümmt uns<sup>8</sup> lustig Hochtidsfest;  
 Ich heww den Dag up Pingsten set't,  
 Un dortau is ein Jeder beden,  
 De Lust tau Leiw un Lewen hett;  
 Ich säd't ehr All, ich sprök<sup>9</sup> mit Jeden:  
 De Bom, de bringt sin junges Gränn,  
 Dat Kurn sin Ohr<sup>9</sup>, de Blaumen bläuhn,  
 Tau putzen unsen Hochtidsfaal.  
 Un äwer Barg un äwer Dahl  
 Tüht Allens, wat sich freuen kann,  
 Teihn all de muntern Gäst heran;

<sup>1</sup>taucht. <sup>2</sup>verkrüecht. <sup>3</sup>Moss. <sup>4</sup>fest. <sup>5</sup>neckt. <sup>6</sup>willst. <sup>7</sup>träumst. <sup>8</sup>sprach.  
<sup>9</sup>Ähre.

De Hund enfängt sei vör de Dör  
 Un suitt<sup>1</sup> ehr Cuplementen vör;  
 De Katt sitt up den Kanapeh  
 Un nimmt de Gäst dor in Enfang;  
 De Kater präsentirt den Thee;  
 Danzmeister is dat flinke Reh,  
 Un irnsthaft an de Wand entlang  
 Sitt Ahnt un Gaus<sup>2</sup> as olle Tanten.  
 De Boß spelt Schapskopp mit den Ganten<sup>3</sup>,  
 Un Oß un Esel Trudeldus;  
 De lütten Bängel sünd Musstanten,  
 De Lewark<sup>4</sup> bringt den Morgengruß,  
 Un wenn wi 's Abends gahn tau Rauh,  
 Denn singt de Nachtigal dortau.  
 De Minsch hantirt as Herr von 't Hus,  
 As Tafel un as Kellermeister,  
 Sei bringt up Brijam<sup>5</sup> un up Brud  
 Mit helle Stimm dat Bivat ut,  
 Un unser Herrgott is de Preister.“ —

Un Pingsten is't; mit gräune Riser  
 Sünd pugt de lütten dürt'gen Hüser.  
 De Frühling kickt mit sine Sünn  
 In't arme lütte Dörp herin,  
 Un Mann un Wiv sitt vör de Dören  
 In Frien unner gräune Mai'n  
 Un seihn mit Lust, wo ehre Gören  
 Sick ehres jungen Levens freu'n.  
 De Nahwer kümmt un set't sich dal  
 Un höllt 'ne ollverständig Red —  
 Hüt nich von däglich Noth un Qual —  
 Re, wo 't vör Eiden wesen bed:  
 Wat hei von sinen Vader hört,

<sup>1</sup>schneidet. <sup>2</sup>Ahnt un Gaus = Ente und Gans. <sup>3</sup>Gäuserich. <sup>4</sup>Perche.  
<sup>5</sup>Bräutigam.

Un wat Grotvader dortau säd,  
 Wat in de Krigstid wir passirt,  
 Un dat hei of Kusaken<sup>1</sup> seihn,  
 Un wenn de grote Wind ded weihn,  
 Un wo dat doch so nahrschen wir,  
 Dat em de Pip güng ümmer ut —  
 Un halt de Tunnerbüß<sup>2</sup> herut —  
 De Toback döğ<sup>3</sup> jitzt of nicks mihr.  
 Ja, in de ollen gauden Tiden,  
 Dunn höll de Toback of noch Für<sup>4</sup>;  
 Indessen wull hei 't of nich striden,  
 Dat 't noch in Ganzen gattlich wir,  
 Bör All'n in 't Fröhjohr un im Pingsten,  
 Hei säd of up dat Ganze nicks,  
 Beracht't de Welt nich in Geringssten,  
 Blot de Toback, de döğ nich mihr —  
 Halt wedder Tunner ut de Bücks:  
 „Dat Deuwelstüg, dat höllt kein Für!“ —

Un vör oll Toppeln sine Dör,  
 Dor sitt dat Allens, Gör bi Gör,  
 Un krawweln rümmier in den Sand  
 Un wirken, spelen allerhand  
 Un wöltern<sup>4</sup> sich un lachen lud  
 Un seihn so nüddlich dreckig ut,  
 Un 't is 'ne Lust, un 't is en Larm,  
 Backabens<sup>5</sup> bugen s', maken Pütten<sup>6</sup>,  
 Un Pisch un Fik, de beiden sitten,  
 Ein jede mit en Gör in Arm.  
 Dat ein is Föching. Ganz verdukt  
 Süht hei hüt in de Welt herin,  
 Oll Toppelsch hett em rute putzt  
 Un hett em weislich gegen Sümm  
 Ein Vaders Pudelmütz upset't,

<sup>1</sup> Kosaken. <sup>2</sup> Zunderbüchse. <sup>3</sup> taugte. <sup>4</sup> wälzen. <sup>5</sup> Backofen. <sup>6</sup> Pfütz en.

Un dat em dat recht nüddlich let,  
 Hett s' em en Ümslagdauf ümbun'n —  
 Recht warm! — Doch ut de Pi' nah un'n  
 Dor bammeln<sup>2</sup> rut de roden Wein. —  
 De Jung' is prächtig antauseihn! —

De anner Lütt is man noch dümming,  
 Mit den, dor spelt un dräggt sich Fik  
 Un nimmt em hoch: „Süh so! Nu kümming<sup>3</sup>!  
 Nu gahn wi 'n Beten üm den Dik.“  
 Un as sei nah de Möll<sup>4</sup> rüm kamen,  
 Dunn sitt 'ne Fru dor up den Süll<sup>5</sup> —  
 Oll Daniel sitt mit ehr tausamen —  
 Dunn steiht lütt Fiken vör ehr still  
 Un dreiht nah ehr herüm dat Lütting:  
 „Süh, Hanning, fik! Dat is Din Mütting!“ —  
 De Fru kickt up; sei hört dat Wurd,  
 Sei süht dat Kind, sei lacht' t of an,  
 As blot 'ne Mutter lachen kann;  
 Doch de Gedanken wiren furt,  
 Un twischen hüt un twischen gistern,  
 Dor hadd'n sich dichte Wolken leggt,  
 De ehr Gemänth un Sinn verdüstern.  
 Sei wendt sich an den Oll'n un seggt:  
 „Wat Reden? Wat Reden! Verstah sei, wer kann!  
 Wo suurrig, wo sonderbor!  
 „Oh, wo Schad!“ seggt oll Toppelsch un kickt mi denn an  
 Un strakt<sup>6</sup> mi de Backen un't Hor.  
 „Oh, wo Schad!“ seggt de Möllerfru still vör sich hen  
 Un geht denn herut ut de Dör.  
 „Oh, wo Schad!“ seggt oll Daniel un drückt mi de Hän'n,  
 „Wenn s' anners doch wesen ded!“ —  
 Dat is, as wenn sei trurig sünd,

<sup>1</sup>Kinderrock; auch wohl Unterrock der Frauen. <sup>2</sup>baumeln. <sup>3</sup>kümning, Dimin. von kumm, ungefähr zu übersetzen: Nun komm auch schön! <sup>4</sup>Bei uns spricht man „Möll“ und „Mähl“ = Mühle. <sup>5</sup>Schwelle. <sup>6</sup>streicht.

Un mi is froh tau Sinn,  
 As set 't nah Regen, Nacht un Wind  
 Recht warm in Gottes Sün.

Wat heww id Jug tau Leben dahn?  
 An mi geht Allens vörbi,  
 Un wenn sei Sünndags dazgen gahn,  
 Denn geht woll Keiner mit mi;  
 Denn sitt 't allein vör mine Dör,  
 In mine Hand de Knütt,  
 Denn kickt de rode Mahn hervor,  
 Denn röppt de Uhl: „Kumm mit!  
 Kumm mit!“ un heidi! möt id gahn  
 Woll äwer Stoc un Stein,  
 Hen nah den Dik, hen nah de Mahn!  
 Dor sitt id denn allein,  
 Dor sitt id unner'n Flederboom  
 Un hör de Bläder weihn,  
 Dor dröm id männig ollen Drom,  
 Dor heww id s' dazgen seihn.“  
 Un drückt sid dichter in sin Reg<sup>1</sup>  
 Un flinstert lif' den Ollen tau:  
 „Un wer dat Dazgen einmal seg<sup>2</sup>,  
 Den'n lett dat keine Raub. —  
 Wenn lücht't de Mahn  
 Wid äwer'n Plan,  
 Wenn liggt de Daf<sup>3</sup>  
 As witte Lat<sup>4</sup>  
 Up gräune Wisch un gräune Widen,  
 Wenn Mahn un Daf sid striden,  
 Denn kamen s' an,  
 Ganz lif' heran,  
 Denn trippeln s' äwer't kühle Musch,  
 Denn russeln s' dörch den gräunen Busch,  
 Denn spelen s' irst mit mi Berstet,

<sup>1</sup>Nähe. <sup>2</sup>sch. <sup>3</sup>Thau. <sup>4</sup>Falen.

Denn singen s' ut de Mählenbäl,  
Denn flustert liß de Bom mit mang,  
Denn danzen s' an den Dit entlang,  
Denn röppt de Uhl: „Kumm mit, Marit!“  
Denn gah id ranne an den Dit  
Un wasch mi mine Dgen flor,  
Denn seih id s' dörch dat Water teihn,  
Denn sitt id up den groten Stein  
Un flecht min langes, geles Hor,  
Smit Strümpings un Schäuflings<sup>1</sup> in'n gräunen Busch  
Un maß mi so lichting ün mine Fäut<sup>2</sup>  
Un danz mit de Annern up't kähle Musch  
Un herw denn an Danzen un Singen min Freud;  
Denn singen s' un winken s' ut't Water herut:  
„Kumm runner, kumm runner, Du smucke Brud!“  
Oh, wo säuting! Wo säuting! Wo säut!  
Un wenn so tau Maud nah dat Water mi is,  
Denn kümmt de oll Daniel dortau,  
De sött mi denn ün un de höllt mi denn wiß  
Un söcht mi min Strümp un min Schauh.  
Leiw Daniel, oh, lat mi! Dit is jo de Stell.  
Id bliw hir bi Bäl un bi Busch.  
Id sing' hir un danz, wenn de Mahn schint hell,  
Mit de Annern all up den Musch,  
Will baden un duken in deipen Dit,  
Dor ward id mit Einen vertrut,  
Dat röppt mi jo ümmer: „Marit, Marit!  
Kumm runner, Du leiwliche Brud! — —

---

Un einmal rep't<sup>3</sup> of gor tau säut,  
Un Daniel was nich glik tau Städ<sup>4</sup>;  
De Möllerfru löppt hen un her

---

<sup>1</sup>Diminutiva von Strümpfe und Schuhe. <sup>2</sup>Füße. <sup>3</sup>rief. <sup>4</sup>Stätte, Stelle.

Un fröggt de Lüüd', wat keiner weit,  
Wo woll Mariken wesen künn. —  
Dü Daniel kümmt von't Feld herin,  
Un as hei hört, wovon de Ned,  
Dunn seggt hei still: „Ich weit ehr Städ.“  
Geiht nah den ollen Flederbom  
Un nah dat Schülpl' an'n Waterfom,  
Wis't mang de Waterlilgen<sup>1</sup> rin:  
„Dor ward s' woll sin,  
Dor liggt sei unnen.“ —  
Dor heww'u s' denn ok Mariken funnen. —

As s' unner'n Flederbom was leggt,  
Dunn stahn de Minschen still un stumm,  
Blot Toppelsch böhrt en Kind tau Höcht:  
„Süh, dat's Din Mutting, leiwes Kind! —  
Ach Gott, Du biist woll noch tau dumm!“ —  
Un Mahn un Stirn, de lüchten baben,  
Un Bläder flustern in den Wind,  
Un ut dat Water sifft dat Ruhr. —  
Drei Dag naher, dunn was s' begraben. —  
Begraben? — Ja! — Doch an de Mur.

---

<sup>1</sup>Schilf. <sup>2</sup>Lilien.



## 12. De Klag'.

Un männig Johr is all vergahn;  
An'n Hewen steiht de helle Mahn,  
De Nachtigal kümmt äwer Nacht  
Un fläut'<sup>1</sup> so sänt un singt so sacht,  
Un Waterlilg' un Watermümmel  
Seihn still tau Höcht taum kloren Himmel.

Un fiken ut dat Water rut  
Un horken up den sänten Lud,  
Un flustern mit den Flederborn  
Un mit dat Schülp an'n Waterborn  
Bon olle Tid un olle Saken,  
Un dat en Minschenhart hir braken<sup>2</sup>.

„Wecht Di mal Posaumentou,  
Steihst Du mal vör Gottesthron,  
Denn raup uns, denn raup uns All:  
Born un Blaum un Nachtigal,  
Raup de ganze Creatur,  
Raup de Sünne un raup de Mahn;  
Wat dor lewt, de ganz Natur  
Sall as Tügen<sup>3</sup> tau Di stahn!“

De Nachtigal, dat Water singt,  
De Ird, de ganze Hewen klingt.  
Wat lewt un werwt, dat bögt de Knei  
Un stimmert in de Melodei:  
„Un heilig, heilig is de Städ,  
Wo'n Minschenhart eins breken ded!“

---

<sup>1</sup>flöten. <sup>2</sup>gebroschen. <sup>3</sup>Zeugen.

### 13. Dat En'u.

Un männig Johr is all vergahn;  
De frame Fru is lang' begrawen,  
Un up ehr Postament, dor stahn  
In goldne Schrift de schönsten Würd',  
De ehre frame Dugend lawen.  
Un üm ehr rüm in kühle Ird  
Rauht männig Ein in stillen Frieden  
Von Arbeit ut; sei von dat Beden. —  
Un meist de Dod den Aust of af  
Un führt em rin in't seker Graww.  
De Tid hett Wrausen<sup>2</sup> dräwer deckt  
Un ut de Gräwer Blaumen weckt,  
De blühn so still in Abendfünn,  
De Abendwind, de flustert drin,  
De winken heimlich Di bi Sid  
Un reden von vergahne Tid,  
So trurig säut un so vull Led,<sup>1</sup>  
Un fragen, ob Din Hart verget,  
Wat Elend hir begrawen is;  
Un flustern sacht: „Denk an Marik!“ —

Dat lütte Dörp liggt so as süs  
In Armaud üm den Mählendit:  
Dor liggt de Hof, dor liggt de Mähl,  
Dor stahn ümher de lütten Rathen<sup>2</sup>;  
De Sünn hett schint, de Regen fel,  
Teihmal sünd ript<sup>3</sup> de goldnen Saten;  
En Stornwind bruf'te äw're Ird  
Un ded nich Hoch un Nidrig schonen,  
Hei sprak mit Gottes Dunnerwürd'

---

<sup>1</sup>Worte. <sup>2</sup>Rasen. <sup>3</sup>Tagelöhner-Wohnungen; verächtlich für Wohnung überhaupt. <sup>4</sup>gereift.

Un rüttelt an den höchsten Kronen.  
 Un in de Angst un in de Noth  
 Kaum Hoffnung duun un Tauversicht  
 Un schint as helles Morgenrod  
 De Welt in't bleike Angesicht.  
 Dat Morgenrod is längst verblaßt,  
 Kein Hoffnung schint mihr in de Rathen;  
 De sülwig<sup>1</sup> Noth, de sülwig Last! —  
 Sei heww'n't bi'n Dllen bliwen laten. — —

En oll lütt stives<sup>2</sup> Männing sitt  
 In'n Rahn un tüht sin Angelsinn<sup>3</sup>  
 So matt un mäud an't Ruhr herüm;  
 Sin Rugg<sup>4</sup> is krumm, sin Hor is witt,  
 Sin Hand en afnußt Stück Geschir,  
 Wat in den Winkel smeten<sup>5</sup> würd;  
 Sin Angesicht en oll Gemür,  
 In Noth un Lid un Storm versollen,  
 Dat' äwerst antauseihen wir,  
 Dat Fesdag mal eins wir d'rin hollen;  
 Sin Dg, de letzte Sünnenstrahl,  
 De sick dörch Abendwolken stehlt  
 Un trulich noch taum letzten Mal  
 Um de versollnen Muren spelt. —  
 Sin Rahn driwot sacht dat Ruhr entlancken;  
 Sei sitt in Rauh, deip<sup>6</sup> in Gedanken,  
 Mäudickt hei in de stille Flauth,  
 Em ward so klor un kühnl tau Mäud,  
 Em is, as wenn sin Lewenstid  
 Börbi in life Wellen tüht. —  
 Dor springt en Fisch. — De Ringel slahn  
 Ein achter'n anner rasch tau Höcht,  
 Un swack un swacker warden s' gahn,

<sup>1</sup>selbe. <sup>2</sup>stifes. <sup>3</sup>Angelschnur. <sup>4</sup>Diese abgekürzte Form für Rüggen = Rücken ist sehr gebräuchlich. <sup>5</sup>geschmissen. <sup>6</sup>tief.

Je mihr sick Ring nah Ringel rögt,  
 Bet s' lising sick an't Auwer<sup>1</sup> breken  
 Un von en Auwer tau em spreken,  
 Wat dicht vör em in Freuden liggt,  
 Woran sin Hart woll breken mügg. —  
 De Fahn driiwvt sacht entlang den Som  
 Bet in de dichte Mümmelewit<sup>2</sup>  
 In'n Schatten unner'n Flederbom.  
 De Oll hett ditmal naug<sup>3</sup>, hei tüht  
 Sin Angel in un wind't de Sinn  
 Börsichtig üm den Schacht<sup>4</sup> herüm,  
 Un flöttert<sup>5</sup> sick an't Auwer ran. —  
 „Gum Abend!“ seggt 'ne deipe Stimmt,  
 Un vör den Ollen steiht en Mann  
 In breiden Haut un buntes Hemd,  
 In utländsch Dracht, so wild un frömd,  
 Brun von Gesicht, hart, mager, fast;  
 Deip ligg'n de Ogen in't Gesicht  
 Un gahn ümher ahn Raub un Raft,  
 Un üm sin knepen<sup>6</sup> Lippen flüggt  
 So'n bitterbösen, spötttschen Schin,  
 As künn 't seindag' nich mäglich sin,  
 Dat em up Irden wat geföll<sup>7</sup>. —  
 „Segg,“ fröggt hei, „kennst mi, Daniel?“ —  
 De Oll süht blöd em in't Gesicht:  
 „Ne,“ segt hei, „ne! — Min Dg ward slicht  
 Un min Gedanken<sup>8</sup> warben swach.“ —  
 „Ick bün Jehann, bün Jehann Schütt.“ —  
 „Jehann, Jehann?“ Un fött un ritt<sup>9</sup>,  
 Den Frömden rümmer an de Jack  
 Un treckt<sup>10</sup> em ut den Schatten rut

<sup>1</sup>Ufer. <sup>2</sup>Writ, von dem Gewebe verfilzter Wurzeln gebraucht. <sup>3</sup>genug.  
<sup>4</sup>Schaft, Stange, Ruthe; hier die Angelruthe. <sup>5</sup>flößen; auch von anstren-  
 gungsloser Bewegung der Ruder gebraucht. <sup>6</sup>gekniiffen. <sup>7</sup>gestiele. <sup>8</sup>Gedanken  
 wird meistens für Gedächtniß gebraucht. <sup>9</sup>fött un ritt = faßt und reißt.  
<sup>10</sup>zieht.

Un nimmt em af den breiden Haut  
 Un munstert em von Kopp tau Faut:  
 „Ne, ne. — Jehann sach<sup>1</sup> anners ut! —  
 Dat's nich sin frische, apne<sup>2</sup> Min,  
 Dat's nich sin flores, blages Dg,  
 Dat's nich sin fründlich helle Schin,  
 De üm de roden Lippen tog.  
 Ne!“ seggt hei un sin Hän'n, de leten  
 Den Frömden los. — De wendt sich af  
 Un sprekt vör sich: „Of hir vergeten! —  
 Nicks sünn id, as en einsam Gradow!“  
 Un fett sich unner'n Flederbom,  
 Wo hei so oft vör Johren seten,  
 Un in em wakt<sup>3</sup> en ollen Drom  
 Von jene firne, sel'ge Tid  
 Un speigelt sich up sin Gesicht.  
 Un as de Drom doräwer tüht  
 Un in den Dll'n sin Dgen lücht,  
 Dunn kennt hei of Jehannen wedder  
 Un fett sich bi den Frömden nedder  
 Un fött sin Hand un kickt em an:  
 „Ja,“ seggt hei, „ja! Du büst Jehann!  
 Ach Gott, Jehann, hir 's vel passirt.“ —  
 „Ja, ja! Woll vel! Marik . . . — Wo wir 't?“ —  
 De Dll wist in dat Water rin:  
 „Hir is dat Flag<sup>4</sup>, wo id sei sünn<sup>5</sup>.  
 Un Du, Du weist?“ — „Ich weit, id weit!“  
 Un ruckt tau Höcht un drückt den Haut,  
 Sid deiper in't Gesicht un steiht  
 Un kickt herrinner in de Flauth —  
 Lang', lang', as sünn hei gor kein En'n.  
 De Dll sitt still un folgt de Hän'n  
 Un fröggt taulezt: „Wer hett Di 't seggt?“ —  
 „Wer mi dat seggt? Wer mi 't vertellt?“

<sup>1</sup>sah. <sup>2</sup>offen. <sup>3</sup>wacht. <sup>4</sup>Fled, Platz, Stelle. <sup>5</sup>sand.

Un richt sich düster in de Höcht:  
 „Glöwst Du, wat rup taum Hemen schriggt,  
 Dat dat blot flustert dörch de Welt?  
 Glöwst Du, oll Mann, so'n Dauhn, dat swiggt?  
 Dat schallt nich blot tau Himmelshöh,  
 So'n Dauhn, dat schallt dörch Land un See,  
 Dat huhl dörch Storm, dat brust dörch Meer,  
 Dat kloppt det Nachts von Dör tau Dör  
 Un redt von Sün'n an de Natur;  
 Wo Du ok wankst, dat find't Din Spur  
 Un redt tau Di mit dusend Tungen,  
 Sülwst Wülv<sup>a</sup> un Raben hewwen't sungen!“ —  
 „Un süngen s' Di ok nich von den Murd  
 Un von den Fluch, den Du hest dahn?“ —  
 Jehann, de wendt sin Dgen furt,  
 Un hastig seggt hei tau den Ollen:  
 „Dat brukst Du mi nich vörtauhollen!  
 Ich weit, ich heww en Murd begahn,  
 Un de steiht hir, hir in de Post,  
 Mit gläugnig brennte Schrift inschrewen.  
 Doch fröggest Du gor nich, wat mi drewen?  
 Un fröggest Du gor nich, wat hei kost't? —  
 Ich heww den Preis betahlt bet up dat Bland  
 Dorför, dat ich mi einmal rälent<sup>a</sup>:  
 In wild Gewäuhl, in Weusten mi verstekend,  
 Heww ich kein Stun'n in Frieden rauht;  
 Wo Menschenwahnung still un glücklich liggt,  
 Künn ich den Anblick nich verdragen,  
 Dat müßt ahn Rauh mi dörch de Länner jagen,  
 Un immer folgt sin bleif Gesicht.  
 Un wenn ich Nachteus lagg taum Starben mäud,  
 Un wenn de Drom sich tau mi flek<sup>b</sup>,

<sup>1</sup>schriggt, auch schriet = schreit. <sup>2</sup>wanken wird sehr häufig für wandeln und wandern gebraucht. <sup>3</sup>Plur. von Wulf. <sup>a</sup>rälent, nicht zu verwechseln mit „relet“ = rechnet und gerechnet, ist das Partic. von ralen = rächen.

Un min Marik mi in de Dgen ket  
So vull von Leiw, so warm, so säut,  
Un ick vull Sehnsucht nah ehr recht de Armen,  
Bömt sich tau Höcht sin bleik Gesicht  
Un stellt sich bläudig<sup>1</sup> twischen ahn Erbarmen  
Un rep: „Bergew<sup>2</sup>! Dat's Din Gericht!“ —  
Un deckt vör Dgen sich de Hand  
Un is so bleik as Kalk an Wand,  
As wenn dat wedder vör em stünn;  
Un dörch sin Wesen flüggt en Schu'r,  
Doch fött hei sich un frett<sup>3</sup> dat rin,  
Un wedder steiht hei still un stur:  
„Un glöwst Du, Mann, dat mi dat led,  
Dat ick den Schu<sup>4</sup>st sin Bland vergöt? —  
Un stünn hei wedder hir tau Städ,  
Un wenn sin Hand hei an mi läb,  
Hei müßt heran, hei müßt dran glöwen!  
De Pris is tahl<sup>5</sup> mit minen Lewen  
Un mit min Mäten ehr dortau.  
Wi sünd nu quit<sup>6</sup>; ja, mihr as quit!  
Un lett sin Späuk mi keine Raub,  
Denn dröppt dat up en fastes Hart,  
Dat drift em in't Gesicht rin süht.  
Dit Hart is gläuh<sup>7</sup>t in Sünnenbrand,  
In gläugnig Fü'r von männig Land,  
Un Noth un Arbeit hett dat smedt<sup>8</sup>,  
Un in Gefohren is't verstaht,  
Vertwimlung hett den Segen bedt,  
Un mit min Raub is dat betaht. —  
Un Du fröggst mi noch nah dit Wurd,  
Wat ick in gruglich Ängsten spraken,  
As ick hir gung mit Fluchen furt? —  
Wat habb ick arme Jung' verbraken?

<sup>1</sup>blutig. <sup>2</sup>strift. <sup>3</sup>hochaufgerichtet. <sup>4</sup>legte. <sup>5</sup>quitt; das „qu“ ist deutsch auszusprechen. <sup>6</sup>geglüh<sup>7</sup>et. <sup>8</sup>geschmiedet.

Wat min dunn<sup>1</sup> was, dat hadd ick gewen,  
 Min gauden Will'n, gesunne Knaken,  
 Min trues Hart, min junges Lewen,  
 Un of Marik hadd't ihrlich dahn.  
 Wi Beiden gewen All'ns. — Woför? —  
 Dat hei künn Geld up Gelder slahn! —  
 Un as ick lep von Dör tau Dör  
 Un bedelt ün de nackte Städ,  
 Wo ick min Höwt<sup>2</sup> in Freden läd;  
 Un as min armes, junges Hart  
 Mit einen säuten Wunsch sick drög<sup>3</sup>,  
 De sülwst den swarten Slawen ward:  
 Dat ick taum Wir min Mäten freg;  
 Dunn würd ick an de Näs' rüim leddt<sup>4</sup>  
 Kein Platz in minen Baderlan'n! —  
 Min Dirn, de kamm in Schimp un Schan'n,  
 Un up uns' Hart ward rümmer peddt<sup>5</sup>,  
 As wir't en Stein. — Dat was Gesetz! —  
 Ja! As dat Elend mi taulegt  
 Tau wilden Murd un Dods Schlag drewen,  
 Dunn heww ick flucht. — De Fluch steiht schrewen  
 Bi all de, de in Hölle noth  
 Sick ut dat Minschenhart mal rungen,  
 Botau de Minsch den Minschen dwungen.  
 Gott hett em hört. — Up sin Gebot  
 Teihn Dufend nah Amerika,  
 Un dufend Anner folgen nah:  
 Nu is 'e Rum, nu's Platz in'n Lan'n!  
 De Herren, de hollen't nich för Schan'n,  
 Tau bidden de, de s' eins versmaden<sup>6</sup>.  
 Is dat nich Fluch? — Sei will'n sick Lüd  
 Ut arme Gegend kamen laten. —

---

<sup>1</sup>damals; außerdem hat es noch die Bedeutung von da, dann, darauf.  
<sup>2</sup>Haupt. <sup>3</sup>trug. <sup>4</sup>leiten, führen. <sup>5</sup>getreten. <sup>6</sup>berichmähen.



Vermisquent<sup>1</sup> Volk, wat rinne tüht,  
 Set dat en Hart för't Baderland?  
 Rügt dat för Fürst un Volk de Hand,  
 Wenn los mal brecht de wille Storm,  
 Wenn mal de Krigsflauth brecht den Damm,  
 Un wenn dat stürmt von Thorm tau Thoru! —  
 Is dat nich Fluch? — De olle Stamm,  
 De hir Johrbusend wahnt, de sall  
 Vör Snurrers<sup>2</sup> un vör Fremden wifen?  
 Un denn worüm? Worüm dit All? —  
 Blot dat noch rifer ward'n de Riften,  
 Un dat de Herrn von Kohl un Käuwen<sup>3</sup>  
 Of äwer Menschen Herrschaft äuwen! —  
 Is dat nich Fluch? — Ich was en Dur,  
 Dat ich in Haß den Fluch utspraken;  
 De Fluch möt kamen von Natur  
 För de, de so'n Geseze maken!“  
 Un lacht hell up. — Oll Daniel fickt  
 Em recht wehmäudig<sup>4</sup> an un fröggt:  
 „Na, is Di't dor denn beter glückt,  
 Un kammst Du dor mit Hüfung t'recht<sup>5</sup>?“  
 „Wat? — Hüfung? — Ich? — Dor brukt ich kein;  
 Min Lewen kreg 'ne ann're Wisung.  
 Ich güng allein un blew allein!  
 Ahn Win un Kind bruk ich kein Hüfung.“ —  
 „Un hüfst Du dorbi glücklich word'n?“ —  
 „Ich bruk kein Hüfung un kein Glück,  
 Taumal kein Glück nah Jugen Schick,  
 Hüt bün ich hir, dor bün ich mornn;  
 Ich gah tau See, ich gah tau Land,  
 Nem Rauber<sup>6</sup>-oder Art tau Hand,  
 Un ward mi dat dorbi tau still,  
 Un wenn't tau eng mi warden will,

<sup>1</sup>verkommen, schwächlich geworden. <sup>2</sup>Bettler. <sup>3</sup>Rüben. <sup>4</sup>wehmützig.  
<sup>5</sup>gerecht. <sup>6</sup>Ruber.

Denn smitt de Büß<sup>1</sup> ic äw're Schuller  
 Un säut<sup>2</sup> in Jagd un Krig Gefohr,  
 Dor ward mi wedder licht un flor.  
 Dor flütt dat Blaud mi lust'ger, vuller,  
 Dor ward dat Hart mi wedder fast.<sup>3</sup>  
 „Un wecke wille Warbelwind  
 Weiht Di hirher, unrauhig Gast?“<sup>4</sup> —  
 „Wat ic hir will? Ic will min Kind.“<sup>5</sup> —  
 Du Daniel kickt em in't Gesicht,  
 Sin mäude, blöde Blick de süggt<sup>6</sup>  
 Sic fast an em, as wull hei fragen:  
 Is't wirklich dat? Is't Leiw allein.  
 Ehr Graww, ehr einzigst Kind tau seihn,  
 Wat Di nah uns hett wedder tagen<sup>7</sup>?  
 Hett Di so heit dornah verlangt?  
 Hest nich vör Kad un Galgen bangt?  
 Un as hei hett de Antwort lesen,  
 Seggt hei vör sic: „So möt't woll wesen.  
 Ob Dag un Johr vöräwertüht,  
 Kein Schuld, kein Unglück lett vergeten,  
 Wat mal ut't bindelst<sup>8</sup> Hart is reten;  
 Dat lett 'ne Nor<sup>9</sup> för alle Tid.  
 Unglück un Schuld ritt ut dat Lewen,  
 Wat mal in uns is leiwlich word'n,  
 Un wenn wi nahseihn, wat uns blewen<sup>10</sup>,  
 Denn fin'n wi blot den nackten Bodd'n;  
 De Bodd' heit Leiw, wi dauhn em plegen,  
 Wi laten Thranen up em regen<sup>11</sup>,  
 Un' heitste Wunsch gläuh't up em nedder:  
 Vergew's! Dat Frühjohr is vörbi,  
 Un Blaumen wassen uns nich wedder!  
 So is't mit em, ic weit't an mi.  
 Nu driiwot em dat, nu drängt em dat

<sup>1</sup>Büchse. <sup>2</sup>süchse. <sup>3</sup>saugt. <sup>4</sup>gezogen. <sup>5</sup>bindelst ist der Superlativ von  
 binnen = innen; also innerste. <sup>6</sup>Narbe. <sup>7</sup>gelieben. <sup>8</sup>regnen.

Taurigg in't olle Baderland,  
 Dat hei in't nackte Feld wat plant! —  
 Geww 'ck nich ok mal so'n Drängen hatt,  
 Wenn 'ck em in't klore Dg heiw seihn?  
 Müßt 'ck em nich an mi ranne teihn?  
 Un was jo doch nich mal min eigen!  
 Em drinwt Natur, em drinwt de Leiw,  
 De dörben beid' em nich bedreigen<sup>2</sup>,  
 Sin Kind is sin! — Ja!"" seggt hei lud,  
 „Din Kind is Din! Min Sähn, hir täuw!  
 Jehann, ick hal Din Kind Di rut.““

De steiht nu dor. Wo ritt em dat  
 Dörch Seel un Sinn mit ängstlich Bangen!  
 Dat faste Hart ward swack un matt  
 Vör Seligkeit un vör Verlangen.  
 Ein Kind! Ein Kind! — Marik ehr Kind!  
 Em schint't 'ne Ewigkeit tau duren,  
 Dat hei in't Kind dat wedder findt,  
 Wat in de Mutter hei verluren.  
 Un as oll Daniel ranne kümmt  
 Un tau em bringt en dristen Jungen,  
 Dunn wohrt<sup>3</sup> dat lang', bet hei em nimmt,  
 Bet si<sup>1</sup> sin Arm hett üm em slungen;  
 Hei höllt em von si<sup>1</sup>, starrt em an:  
 „Wo heitst Du, Jung'? — „Ick heit Jehann.““ —  
 Hei les't in sinen Angesicht,  
 Hei fröggt dat Dg, hei fröggt de Min,  
 Bet't hell ut ehr herute lücht:  
 Ja, 't is sin Kind, de Jung is sin!  
 Wo süht dat Kind sin Mutter glif!  
 Ja, 't is Marik, sin leiw Marik! —  
 Un ritt den Jungen hell<sup>4</sup> tau Höcht

<sup>1</sup>pflanze. <sup>2</sup>betrügen. <sup>3</sup>währt. <sup>4</sup>hell wird im Plattdeutschen als Verstärkung bei jeder nach oben gerichteten Bewegung gebraucht, z. B. „hell dräwer weg; hell spring hei up; hell begährte (gährte hei up,“ d. h. im Jörn). Es scheint mir diese Bezeichnung vom Bilde des Feuer entlehnt zu sein.

Un drückt em an de breide Schuller  
Un set't den Haut sid fast un söcht  
Nah sinen Stock herüm, as wull 'e  
Sin Eigendaum in't Säker<sup>1</sup> bringen,  
As hadd hei All nu, wat hei wull,  
As wenn kein Macht up Irden sull  
Den Schatz em ut de Fingern wringen. —

Oll Daniel rögt em an un seggt:

„Min Sähn, Jehann, dauh 't of woll recht?

Rümmst of dat Kind in wille Gähr<sup>2</sup>?“ —

„Lat man Din Angst, id sorg dorför!

Glöwst Du, oll Mann, dat id min Kind

Würd unner rug<sup>3</sup> Gesellschaft stöten?

De Sorg, de slag Di in den Wind,

Noch heww id sülvst nich mang ehr seten,

Min Hand is rein von unrecht Gaud,

Un bet up jenen Placken<sup>4</sup> Bland

Heww 't mit Verbreken nicks gemein,

Marik hett up mi runner seihn. —

Hir äwerst fall min Kind nich bliwen,

Dat fall hir nich in Schan'n verkamen.

Ahn Baderhus sid rümmer driwen,

Hir rümmer gahn ahn Badersnamen,

In Schimp sin Mutter näumen<sup>5</sup> hören

Un mi as Mürder schellen lihren,

Dat fall nich mal eins hüt un morrn

Haut in de Hand vör Herren stahn,

Un wenn't en richt'gen Kirl is word'n,

Nich dauhn, wat eins sin Bader dahn.

Hei fall nich! — Sall nich! — Id bün Bader,

Min Bland flütt of in sine Ader.“

Oll Daniel schüddt den Kopp un spreckt:

„Wat säd oll Bader Brand in'n Starben?

---

<sup>1</sup>in Sicherheit. <sup>2</sup>Gährung. Wille Gähr wird von jedem aufgeregten, unregelmäßigen Zustande gebraucht. <sup>3</sup>rauh und roh; hier das Letztere. <sup>4</sup>Flecken. <sup>5</sup>nennen.

Hollt ut! Hollt ut! — Du höllst nich ut.  
 Du störtst Di rinner in't Verbarben,  
 Büst äwer Land un Water treckt,  
 Un wat Du hir mal richtst tau Grun'n,  
 Dat heft Du nahrends<sup>1</sup> wedder fuu'n.  
 Dat Einzigst, wat Di bindt an't Lewen,  
 Din Kind — hett't nich Din Baderland  
 Mit true Leiw Di wedder gewen?  
 Du heft verflucht de warme Hand;  
 Schadt nich, min Sähn! De Leiw, de ward  
 Trotz Dinen Fluch bi uns doch bliwen;  
 De von uns gahn, driiwot nich ehr Hart,  
 De deiht ehr Unverstand blot drinwen,  
 Ehr Unfred un ehr Ävermaud,  
 Ehr girig Sinn nah Geld un Gaud.  
 Un wenn sei gahn sünd, stahn s' allein,  
 In ehre Hand stats Brod en Stein,  
 Berdruß un Gram in't franke Hart,  
 Kein Hoffnung, dat 't mal beter ward.  
 Dor nich tau Hus — hir nich taurügg!  
 Bertehren s' un vergrämen s'ick;  
 Kein Nahwershülpe<sup>2</sup> kann sei dor redd'n."<sup>3</sup> —  
 „Ja," seggt Jehann, „so segg'n Jug Herrn;  
 So segg'n all De, de jedenfalls  
 In't Fett rin sitten bet taum Hals,  
 De in ehr börnehin Wesen meinen,  
 Dat unser Herrgott Arm un Beinen  
 Von auner Lüd för sei hett schapen<sup>4</sup>,  
 Dat s' noch mihr Fett tausamen schrapen<sup>4</sup>,  
 De glöwen, dat de Metz<sup>5</sup> un Gavel  
 För ehren Mund sünd wet't<sup>6</sup> allein,  
 De äwer ehren gelen Enawel  
 Meindag nich hewwen räwer sein, —

<sup>1</sup>nirgends. <sup>2</sup>Nachbarshilfe. <sup>3</sup>geschaffen. <sup>4</sup>schaben, fragen, raffen.  
<sup>5</sup>Messer. <sup>6</sup>gewegt.

Un doch is't wöhr. Sei hewwen Necht  
 Up ehre Ort; 't is, as Du seggt. —  
 Ist sach sei dräben stahn tausamen,  
 De Armen, hungrig, bleik von Feuer<sup>1</sup>,  
 Wo s' wesen äwer't Water räwer  
 Hen nah den Urt, von wo sei kamen;  
 Wo hast'ger ehre Harten slogen,  
 Wenn s' von de firne Heimath redten  
 Un för de ollen Öllern bedten;  
 Wo Thranen bröken<sup>2</sup> ut de Dgen,  
 Wenn s' an de ollen Tiden dachten,  
 Wenn s' sich up't harte Lager smeten,  
 Den Bast sich ut de Fingern reten:  
 Ist heww sei elend seihn verfmachten,  
 Ehr legt Gedant, de was an Jug,  
 An ehr lütt Dörp, an ehres Glifen.  
 De Fluch dröppt<sup>3</sup> nich allein de Riften,  
 Ne! Of de Armen dröppt de Fluch!" —  
 „Un is dat Glück? — Is dat wohl wirth,  
 Dat Ein sin Vaderland verlirt?“  
 Fröggt Daniel. — Jehanin, de leggt  
 De Hand em up den Arm un seggt:  
 „So redtst Du nu. Haddst Du so spraken<sup>4</sup>,  
 As duum Din Herr dat Hart Di braken? —  
 So wid heww'n Juge Herren Necht,  
 Un männigein, de gung tau Grun'n,  
 Sei was en Knecht un blew en Knecht. —  
 Doch, olle Mann, of sach min Dg,  
 Wo s' starken Mauds dörch 't Water tögen  
 Un rüggwärts up de Heimath segen  
 Un böhrten ehre Kinner hoch  
 Un wesen nah den firnen Strand:  
 Seiht! Seiht! Dat was uns' Vaderland!  
 För Di, min Sähn, för Di, lütt Dirn,

<sup>1</sup>Fieber. <sup>2</sup>brachen. <sup>3</sup>trifft. <sup>4</sup>gesprochen.

Gah ick un Mutter in de Firn,  
 Wi laten All'ns, wat leiw uns wir,  
 Fri sält Ji sin up frie Ird! —  
 Ick herow sei seihn mit Rieseneiken  
 In starke Kraft gewaltig ringen,  
 Dat wille Land tau Saatsfeld dwingen,  
 De slitgen Hän'n enanner reiten,  
 Hüfung tau bu'n, wo't ehr gesöll,  
 Up ehren Bodd'n, up frie Stell.  
 Ick sach s', wo s' stunnen up ehr Land,  
 Wo s' dräwer reckten ehre Hand,  
 Wo s' spreken fri un stolz un stark:  
 Dit 's uns'! — Uns' eigen Hännenmark,  
 De Arbeit is uns' Mark un Zeiken<sup>1</sup>.  
 Hir sünd wi Herr; dit is uns' eigen! —  
 Ick sach den D'n up't Lager rauhn,  
 Up't legt; üm em herüm sin Kinner,  
 Ehr frame Segen för sin Dauhn  
 Folgt em in anner Welt herinner;  
 Sei richt't sich kräftig in de Höcht  
 Un kicht mit hellen Dg in't Licht:  
 Herr, seggt hei, de hir vör Di liggt,  
 Den settst Du up de Welt as Knecht,  
 Ick malt ut em en frien Mann;  
 Geihst mit min Sünnen in't Gericht,  
 Denn reken<sup>2</sup> dat mi gnädig an! —  
 Un Du, oll Mann, tred of mit mi,  
 Lewst of as Slaw, so starw<sup>3</sup> doch fri!<sup>4</sup>  
 Un deihst de Hand den Dlen reiten. —  
 „Ja woll, min Söhn, ick wander ut,“  
 Seggt de, „un will mi Hüfung säuken;  
 Din äwerst liggt mi doch tau firn.“<sup>4</sup>  
 Un kicht herup taum Abendstirn,  
 „M in liggt hir dicht in mine Näh,

<sup>1</sup>Zeichen. <sup>2</sup>rechne. <sup>3</sup>stirb.

Ich bruk nich äwer Land un See.“ —  
Jehann, de bögt dat Kind em dal  
Taum letzten Kuß: „Na, denn noch mal;  
Lew woll! Unf' Weg', de scheiden sich.  
Ich kich nah vör', Du kichst taurügg,  
Du geihst tau Raub in still Geduld,  
Ich gah tau Arbeit in min Schuld.  
Din Hoffnung rauht in Gottes Rath,  
Min in de Taufunft, in de Daht;  
Du geihst ahn Dank in't stille Graww,  
Um Di drögt<sup>2</sup> Kein sich Thyranen af,  
An min fall des' hir mal eins stahn  
Un segen<sup>3</sup>, wat ich för em dahn.“ —  
„Ja,“ seggt de Oll un folgt de Hän'n,  
„Un fall't so sin, denn mag't so sin!“  
Jehann böhrt hoch sin Kind in En'n<sup>4</sup>:  
„Un is de bläubig Daht of min,  
Un brennt sei heit mi up dat Hart,  
Un lett f' mi nahrends of kein Raub,  
Ich weit doch, dauh 't de Dgen tau,  
Dat f' för min Kind taum Segen ward.  
De Daht 's min! De Segen sin!  
Fri fall hei sin! Fri fall hei sin!“ —  
Drückt fast den Oll'n sin Hand un geiht. — —

Un as de Oll noch trurig steiht,  
Dunn röppt dat ut de düstern Dammern:  
„Fri fall hei sin! Fri fall hei sin!“ —  
Dat was dat Letzte von Jehannen. —

---

<sup>1</sup>nach vorne, vorwärts. <sup>2</sup>trocknet. <sup>3</sup>segnen. <sup>4</sup>in die Höhe.



